P. o. germ. 1574 n Werner
1574 n
Huber
[illegible]

Ex libris Davidi Wassermann
Monachii 1904

Friedrich Ludw. Zach. Werner.

Cunegunde

die Heilige,

Römisch-Deutsche Kaiserin.

Ein
romantisches Schauspiel
in
fünf Akten.

Gustavit, et vidit quia bona est negotiatio ejus:
non extinguetur in nocte lucerna ejus.
PROV. SALOM. CAP. 31. v. 18.

(Wien 1818)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zueignung

an die

deutsche Schutzheilige Cunegunde.

Was ich von Dir gedichtet,
Hat anders zwar berichtet
Der heilige Bericht;
Doch ward mein Werk gewoben,
Dich, Heilige, zu loben;
Dein Lob ist kein Gedicht!

Du hast es auch empfunden:
Gott thut ein Herz verwunden,
Auf daß er es bewährt;
Doch hat es, schmerzzerrissen,
Der Demuth sich beflissen,
So wird es auch verklärt!

Drum wirst Du mir's vergeben,
Du, die das ew'ge Leben,
Der Friede Gottes krönt,
Daß ich Dich hab' verkündet
Dem Volk, das lustentzündet
Noch eitlem Unfried fröhnt!

Und weil Du mir's errungen,
Daß, was ich Dir gesungen,
Durch Gottes Huld und Macht

Konnt' einem Freund' im Sterben
Ein Tröpflein Trost erwerben,
So sey Dir Dank gebracht!

Noch hab' ich manche Treuen,
Die dies mein Werk wird freuen,
Doch das genügt mir schlecht;
Ich will was Bessers haben:
Bitte der Gnade Gaben
Für sie und Deinen Knecht!

Und, weil wir Deutschen alle
Stets nah sind neuem Falle,
Wenn uns nicht wieder eint,
Was einzig kann vereinen:
So bitte für die Deinen,
Daß uns das Heil erscheint!

Dein Bethen half mir singen,
Hilf auch dem Volk mir bringen
Trotz Teufel deutsche Treu!
Des Sängers Freud' und Wehmuth
Leite das Volk zur Demuth,
Daß alte Zeit sey neu! —

Geschrieben am Tage des großen Heiligen Vincentius
von Paula 1814.

Vorbemerkung.

Da die menschliche Lebenszeit sehr kurz, und besonders für Vorreden viel zu kurz ist, so bin ich froh, daß ich, statt zu diesem meinen alten Schauspiele eine neue Vorrede zu schreiben, meine lieben Leser und Leserinnen auf die Erklärung der Kupfer des Cotta'schen Taschenbuchs für Damen auf das Jahr 1813 verweisen kann, in welcher ich, als Zugabe der schönen Riepenhausischen Zeichnungen aus meiner Cunegunde, alles Nöthigste, was etwa jetzt voran zuschicken wäre, schon gesagt habe. Fromme Gemüther, denen ich um alles in der Welt kein neues Aergerniß geben möchte, werden es meiner ehrlichen Absicht verzeihen, daß ich die Legende der heiligen Kaiserin, um solche dramatisch

behandeln zu können, verändern mußte. Doch habe ich den wesentlichsten Umstand beybehalten, und fürchte nicht, daß der Charakter der hohen verklärten Dulderin durch meine Darstellung gelitten habe. — Gott befohlen!

Werner.

Personen.

Person	
Heinrich der Zweyte, Römisch-Deutscher Kaiser, und König von Italien, aus dem Hause Sachsen, 40 Jahre alt.	
Cunegunde, dessen Gemahlin, geborne Reichsgräfin von Luxemburg, 28 Jahre alt.	
Jutta, deren Nichte, geborne Reichsgräfin vom Elsaß, und gefürstete Aebtissin des Klosters Kaffungen, Jungfrau von 18 Jahren.	
Erzbischof Tagmo von Magdeburg, Reichs-Vize-Kanzler.	Deutsche.
Herzog Ehrenfried vom rheinischen Franken, Pfalzgraf und oberster Hofrichter.	Deutsche.
Markgraf Heinrich vom Nordgau.	Deutsche.
Burggraf Herrmann von Meißen.	Deutsche.
Ritter Irner (Werner) von Habsburg, Marschalk.	Deutsche.
Harduin, Markgraf von Ivree, usurpirter König von Italien, ein 70jähriger Greis.	Wälsche.
Florestan, dessen Sohn, 17 Jahr alt.	Wälsche.
Bischof Friedrich von Ravenna.	Wälsche.
Graf Theobald von Thuscia.	Wälsche.
Graf Othbert, Harduins Vertrauter.	Wälsche.
Luitgardis, Irners verlobte Braut, 16 Jahre alt.	Hoffräulein der Kaiserin.
Brigitta.	Hoffräulein der Kaiserin.
Knappenvogt.	in Diensten des Kaisers.
Truchseß, ein Greis.	in Diensten des Kaisers.
Ein kaiserlicher Reichsherold.	
Ein wälscher Ritter.	

Zwey kaiserliche Edelknappen.
Ein deutscher Lanzknecht.
Ein Mönch.
Vehmrichter. Deutsche Ritter, Trabanten und Knappen. Deutsche und wälsche Reisige. Spielleute. Volk.

(Die Handlung fällt ins Jahr 1014, fängt den ersten Pfingsttag gegen Abend an, und dauert bis zum Abend des zweyten Pfingsttages. Der erste Akt spielt in Domo d'Ossola, der zweyte bey und in Ugogna, die drey letzten wieder bey und in erstgenanntem piemontesischen Orte.)

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Myrthen-Allee ohnweit des Calvarienberges in Domo d'Osso-la. Es ist gegen Abend.)

Knappenvogt, Truchseß, Florestan (letzterer in Klausnertracht.)

Florestan.

Laßt euch erbitten, werthe Herrn,
Ich will für halben Sold ja gern
Der Kaiserin dienen, als der letzte von allen
Knappen! —

Truchseß (zum Knappenvogt.)

Thut es Gott zu Gefallen! —

Knappenvogt.

Ich kann nicht; die Zahl der Knappen ist voll!

Florestan.

Ich weiche nicht! —

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Knappenvogt.

Der Bube ist toll! —

Florestan.

Ich sterbe, erfüllt ihr nicht mein Verlangen! —

Knappenvogt.

Dort kommt Herr Irner hergegangen,
Der Marschalk; ihn bittet, von ihm hängt's ab! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Ritter Irner von Habsburg.

Florestan (zum Irner.)

Gestrenger Herr! —

Irner.

Wer ist der Knapp? —

Knappenvogt.

Wir kennen ihn nicht. — Als Edelgesellen
Bittet er, bey der Leibwacht ihn anzustellen.

Irner (zu Florestan.)

Bist du von ehrlichem, altem Geschlecht?

Florestan.

Ich bin ebenbürtig, mein Stamm ist echt.

Irner.

Wie heißt dein Nahme und Vaterland,
Und warum trägst du dieß Klausnergewand?

Florestan.

Geboren bin ich auf lombardischer Flur,
Wo Engel schlummern in ewig jungen Blüthen;
Die Himmelskönigin, ihre Treuen zu hüthen,
Umwob sie mit wärmendem klaren Azur.
An zog mich Madonnens göttliche Spur;
Als Knabe schon floh ich in den Felsenwald,
Zum frommen Klausner, Herrn Romuald,
Wo in stillen einsamen Klausen
Seine grauen Jünger hausen,
Zu üben des heiligen Willens Gewalt,
Bey des Bergquells anbethendem Brausen!
Dort dient' ich beym Opfer einfältig und schlecht;
Da kam mir die herrliche Kunde:
Vom Kaiser Heinrich, dem Gottesknecht,
Und von der Perle vom Frauengeschlecht,
Von der züchtigen Frau Cunegunde! —
Da ward mir's zu eng in der einsamen Zell,
Er sprach mir nichts mehr, der krystallene Quell;
Gewaltsam trieb mich's von hinnen!
Verlassend den Meßdienst der Wald-Capell,
Flog ich her, um als ehrbarer Edelgesell,
Hier, durch demüthig treuliches Minnen,
Bey der Königinnen Zier Ritterdienst mir zu gewinnen.

Irner.

Schuldlos und wahrhaft scheint dein Wesen;
Doch kanns auch Trug seyn! —

Florestan.

Könnt ihr lesen?

(Indem er eine kleine Pergamentrolle aus seinem Gewande hervorzieht, und sie Irnern übergibt.)

Dieses Blatt gab zum Gezeugniß mir der Abt, Herr Romuald,
Als mit seinem Vatersegen ich verließ den Felsenwald,
Dienst zu suchen hier, als Knappe bey des Kaisers Hofehalt.

Irner.

Laß sehn! —

(das Blatt lesend.)

„Friede mit euch! diesen Knaben
„Sollt Ihr werth und in Ehren haben,
„Und ihm erfüllen, was er begehrt;
„Der Herr ist mit ihm und Gottes Schwert;
„Treu ist sein Sinn und edel sein Blut.
„Nach seinem Nahmen nicht forschen thut,
„Bis, was noch verborgen, wird kommen an's Licht,
„So Romualdus, der Büßer, spricht." —

(Nachdem er das Blatt zusammengerollt und in sein Gewand gesteckt hat.)

Herr Romualdus, der Abt, ist ein heil'ger Mann,
Den Kaiser und Reich hält in Ehren. —
Bey sothanen Sachen, Knabe, kann
Ich dir dein Gesuch nicht verwehren! —
Knappenvogt, stell ihn an bey der Wacht;
Der Bube scheint wacker, nimm ihn in Acht!
Ich selbst will den Vorfall berichten. —

Florestan (vor sich.)

Madonna, Dank! Ich werde sie sehn,
Hören ihrer Stimme melodisches Wehn;
Dann magst du den Sünder vernichten! — (eilt ab.)

Irner.

Truchseß, wird es bereitet das Mahl,
Für die Preßhaften im Spital,
Womit sie heute zu speisen
Uns'rer gestrengen Frau Gnaden befahl:
An dem heutigen Pfingstfest zumal
Gott die Ehr' zu erweisen?

Truchseß.

Es ist bestellt! Für jeden 'ne Gab'.

Knappenvogt (in die Scene zeigend.)

Die Vesper ist aus, den Capellberg herab
Zieht unsre Frau schon!

Irner.

Ich stör' sie nicht gern!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe (zu Irner.)

Herr Marschalk, gleich sollt ihr zum gnädigen Herrn!

Irner (geht ab.)

Knappenvogt (in die Scene zeigend.)

Hei, wie es wimmelt den Berg dort herunter!
Das wälsche Bettlerpack, heut ist's mal munter!

Edelknappe.

Die Kaiserin that ja mit eignen Händen
Heut ihren Festschmuck unter sie spenden!

Truchseß.

Gott segne sie!

Edelknappe (in die Scene zeigend.)

Wallt sie nicht da so klar,
In langen Flechten das goldene Haar,
Auf dem huldigen Haupte das Krönelein,
Wie die Gnadenmutter zu Cölln am Rhein!

Knappenvogt.

Und wie ihr des Mantels Purpursammt
So schön auf dem schwarzen Talara flammt!

Truchseß.

Und die schuldlosen Aeugelein immer geneigt,
Worin, wenn sie bethet, ein Himmel sich zeigt!

Edelknappe.

Seht mal, wie sie die Kinder, die Kleinen,
Herzet! Und immer muß sie dann weinen!

Knappenvogt.

Davon versteht ihr nichts, junger Fant,
Damit ist es gar seltsam bewandt!

Edelknappe.

Seltsam? — Wie so denn?

Truchseß.

Potz, plappern und fragen!

Edelknappe.

Hatte sie selber denn Kinder nie?

Knappenvogt.

Niemals!

Edelknappe.

Kurios!

Knappenvogt.

Je nun, sie sagen,
Es sey von Hexen ihr angethan!

Edelknappe.

Wie? —

Knappenvogt.

Daß sie nimmer soll Kinder gebären;
Darob vergießt sie stets bitterste Zähren!

Truchseß.

Angethan? — Ihr? — Der Hohen, der Reinen!
Ihr werden Hexen auch an was thun!

Knappenvogt.

Ei, sie sagen's. —

Truchseß.

Schweigt, ihr Gemeinen,
Ich weiß den Grund ihres Jammers!

Knappenvogt.

Nun?

Truchseß.

Bey ihres Herrn Vaters, Graf Luxembergs, Stamme
Truchseß schon, kannt' ich sie von Kindheit an.

Meine Schwester war ihre Amme,
Sie hat's sterbend mir kund gethan.

Edelknappe.

Alter, so sag's!

Truchseß.

Nein, ihr verdienet
Nicht es zu hören, ihr plappernder Wicht;
Doch weil ihr euch sie zu lästern erkühnet,
Darf ich es freylich verschweigen nicht!
So vernehmt denn: die Kaiserinne
Hat, zusammt ihrem hohen Gemahl,
Sich verpflichtet zur heiligen Minne,
Zu der Entsagung seligen Qual!
Keusch wie dem Kaiser, den sie erkoren,
Vermählt sie war zu Worms am Altar,
Hat sie Jungfrau zu bleiben geschworen,
Sie nur ihm Schwester, er Bruder ihr war.
Also ward ihr die Freude genommen,
Kinder als Mutter zu wiegen im Arm;
Wenn auch zu Gott schwebt die Seele der Frommen,
Schmachtet ihr Herz doch voll sehnendem Harm.
Darum herzt sie so schmerzhaft die Kleinen,
Den Eid bejammernd, den heilig sie schwur;
Denn in dem Besten auch, will Gott ihn reinen,
Kämpft mit den Gnaden erst die Creatur! —
Drum muß sie, wenn, wie jetzund, im Maien
Pflänzlein und Blümelein trägt Flur und Feld,
Das einsame Herz sich durch Thränen befreyen,
Wie dort am Oelberg der Siegesheld!

Dann wohl, (so hat mir's die Schwester bezeuget)
Wähnt sie sich Mutter auch im süßen Traum;
Aber die selige Täuschung verfleuget,
Bald erkennt sie den Irrthum, gebeuget
Macht durch Gebeth sie den Qualen dann Raum!

Edelknappe.

Mutter nicht seyn, und sich's träumen! — Muß lachen!

Knappenvogt.

Wirklich absonderlich!

Edelknappe.

Kuriose Sachen!

Truchseß.

Freylich für euch, ihr plumpes Geschmeiß,
Das nicht von Gott, noch von sich was weiß!
Was versteht ihr vom heiligen Krieg,
D'rin eine Seel' sich erkämpfet den Sieg! —
Ich bin ein Thor, hier mit euch zu plaudern,
Ich geh' in's Spittel! Auch ihr sollt nicht zaudern!

Knappenvogt.

Isegrimm!

Truchseß.

Fort mit euch! — Dort kommt die Frau,
Daß sie eur' Lumpengesichter nicht schau! —

(Er treibt den Knappenvogt und Edelknappen fort, so daß alle drey abgehen.)

Vierter Auftritt.

Zwey kaiserliche Trabanten, Kaiserin Cunegunde, Burggraf Herrmann von Meißen, (der sie führt,) drey Edelknappen (zwey tragen Cunegundens Mantelschleppe und einer ein großes Gebethbuch ihr nach.) Fürstin Aebtissin Jutta, Luitgardis, Brigitta.

(Auf einen Wink Cunegundens gehen der Burggraf, die Edelknappen und Trabanten ab.)

Cunegunde

(zu den in einiger Entfernung stehen gebliebenen, auf ihren Wink näher tretenden drey Damen.)

Liebe Jutta, Luitgardis, Brigitte,
Seyd doch recht freudig! — Seyd' ihr's? — Ich bitte!

Jutta.

Gestrenge Frau Muhme, dann müßt ihr es auch seyn!

Luitgardis.

Ew. Gnaden schaut heute so düster hinein!

Cunegunde.

Ich — ich bin es! —

Jutta.

Was seh ich!

Luitgardis und Brigitta.

Ihr weint?! —

Cunegunde.

Mädchen, ihr wißt ja: ein wenig Regen
Macht, daß wieder die Sonne scheint;

Durch Thau schickt Gott der lieben Au den Segen! —
Wie kommt er uns heut so liebreich entgegen!
An jeglichem Fest er sich in uns thut regen,
Aber im Pfingstfest hat er doch Alles vereint!
Wenn ich so heute thu um mich schauen,
Die Pracht des Lenzes, den Schmelz der Auen,
Ist mir's, als hab' sie der Herr sich vermählt,
Und sich zu Lieblingskindern die Blüthen auserwählt! —

Jutta.

Auserwählt hat der Herr sich seine Genossen,
Die Apostel, auf die heut' sein Geist ist geflossen.

Cunegunde.

Kind, in der Schrift bist du wohl unterwiesen,
Drum hab' ich so jung dich schon lassen erkiesen
Zu des Kafungers Klosters Abbatissin,
Das ich gestiftet mit einfältigem Sinn;
Hoffend, du werdest die ehrbaren Frauen
Des Stifts durch Zucht und Exempel erbauen!

Jutta.

O möcht' ich euch gleichen!

Cunegunde.

Ist nichts gesagt!
Mehr mußt du seyn, als ich, des Herren schwache Magd!
Absonderlich aber ertödte dir nicht
Der Buchstab' den Sinn, der in dir spricht! —
Seht, Kinder, auf Auen und Bergeshöhen,
Wenn ihr wollt den Herrn in der Gloria sehen! —

Vor allen zu diesem wälschen Land
Hat er sich gnädiglich gewandt.
Mein Herr Vater sel'ger, Pfalzgraf Siegfried vom Rhein,
Hat, wie ihr wißt, dort Schlösser fein,
Auf Bergen, die gegen den Strom sich neigen,
Als wie sich mannhafte Ritter zeigen,
Die, wie auch die Woge des Lebens rinnt,
Gewappnet dastehn und treugesinnt.
Auf Sanct Michelshöh', zu Bamberg in Franken,
Wünscht' ich oft, so in meinen schlichten Gedanken,
Mir ein Grab dort in dem lieblichen Thal,
D'rin zu ruhen, frey von sündlicher Sehnsucht und Qual! —
Lieb waren mir die Gedanken — wie Kinder! —

Jutta (vor sich.)

Die Kinderlose — sie weint! —

Cunegunde (vor sich.)

Den Sünder
Zieh in's Gericht nicht, Herr, wenn er Entsagen
Schwur, und ihm die Natur will verzagen!

Brigitta.

Ich denke stets an unser liebes Sachsen!

Cunegunde.

Auch mir sind Freuden dort erwachsen;
Zumal da es meinem Herrn und Kaiser vor allen
Dort wohl gefällt: Paradieseshallen *)

---

*) So hat Kaiser Heinrich das schöne Sachsen wirklich genannt.

Nennt er's! — An der kleinen Illme Strand
Spaziert' ich oft mit ihm, Hand in Hand.
Da sprach er einmal: An Land und Leuten
Kann man sich manche Lust erbeuten,
Wenn's Volk getreu ist und wohlgemuth.
Meine Thüringer, rief er, 's ist ein köstliches Blut! —

Brigitta

(ihr die Hand küssend, zu den beiden andern Damen.)

Und die Thüringer Fürstin; nicht wahr, die ist gut?! —

Cunegunde.

Laßt das! — Ich wollt' euch sagen: in allen
Landen strömt Gottes Liebeswallen;
Doch nie, vor allen die ich sah,
Als hier in der hehren Italia!
Und sie zumal zu schauen im Maien,
In der Flüsse Crystall sich conterfeien;
Wenn die weißen Schlößer im hoffenden Grün
Wie Engel in Träumen vorüberziehn! —
Die, nimmer befriedigt, den Busen uns füllt,
Die liebende Sehnsucht, hier wird sie gestillt! —

Luitgardis.

Und hat sich den grünen Alpenwiesen
Der liebe Gott nicht auch gnädig erwiesen? —

Cunegunde.

In Habsburgs Schloß, das dein Irner erbaut,
Harrt dein die Liebe, du treue Braut!
Auch leuchten dort lieblich die Gletscher von ferne;
Doch sind es nur kalte Colossen, nicht Sterne!

Ich bleibe der leuchtenden Wärme getreu,
Die kosend vom Schlummer erwecket der Mai! —
Drum ward auch der Mai mir zum Hüther erkoren:
Mein Herr und Gemahl ward im Maien geboren;
Im Maien vereint uns zu geistigem Band
Auf ewig des Bischofs gesegnete Hand;
Die feindlichen Pohlen entbrannten im Wüthen,
Im Maien da kamen sie Frieden uns biethen;
Im Mai wir fundirten den Bamberger Dom,
Und ziehen im Mai jetzt zur Krönung nach Rom! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Zwey Trabanten, Truchseß und Edelknappen (welche Pokale und reiche Gefäße mit Speisen tragen.)

Truchseß.

Hier sind die Speisen, die zu bereiten
Ew. Gnaden geboth für das Spital!

Cunegunde.

Dank euch! — Ob aller Eitelkeiten
Vergaß ich meiner Brüder Qual! —
(Indem sie einem Edelknappen ein Gefäß abnimmt, und den drey Damen winkt, ein Gleiches zu thun.)
Kommt, Mädchen! Faßt an! Bringt mit mir den Armen
Die nährende Kost, den stärkenden Pokal! —
Sind auch der Menschheit Leiden sonder Zahl,
Uns bleibt das stille Thun, Ergebung und Erbarmen!
(Sie geht, ein Gefäß tragend, unter Vortretung der beyden Trabanten, vom Truchseß unterstützt, ab. Zwey Edelknappen tragen ihre Schleppe. Jutta, Luitgardis und Brigitta, jede eines der Gefäße tragend, folgen ihr.)

Sechster Auftritt.

(Kaiserliches Gemach zu Domo d'Ossola.)

Kaiser Heinrich, Herzog Ehrenfried vom rheinischen Franken, Erzbischof Tagmo von Magdeburg, Markgraf Heinrich vom Nordgau, Burggraf Herrmann von Meißen, Marschalk Irner von Habsburg, mehrere Ritter und Edelknappen.

Kaiser.

(Nachdem er, an einem Tische stehend, ein Pergamentblatt mit dem auf dem Hefte seines Schwerts befindlichen Petschafte unterzeichnet hat.)

Sendet Erzbischof Canzellar,
Dies Mandat der Rebellenschaar! —

(Er gibt dem Erzbischof das Pergamentblatt.)

(Erzbischof geht ab.)

Kaiser.

Ihnen zeigen will ich, daß Reich und Kaiser
Sich nicht, wie wälsche Myrthenreiser,
Beugen lassen von jedem Sturm;
Zertreten der Empörung Wurm,
Bey Sanct Georg und meinem Eid,
Das will ich, wenn ihr Männer seyd.

Herzog.

Wir werden's beweisen! —

Kaiser.

Ihr habt's gethan.
Freund Herzog, frommer und strenger Mann! —

Auch ihr, Marschalk! — Gäb's viel eures Gleichen,
So müßte die Hölle vor uns weichen!
Aber leider, Gott sey's geklagt,
Bey Vielen ist anders gethan und gesagt;
Sagen können die mannhaften Ritter,
Aber das Schlagen wird ihnen bitter! —
Was gab den Alten Kraft und Muth?
Der alte Glaube saß ihnen im Blut!
Herr Carolus Magnus lobesan,
Was hätt' er mit unsern Fäntchen gethan?! —
Wer Glaubensmuth hat, kann auch schlagen;
Wer nichts glaubt, muß vor sich selbst verzagen!

Herrmann.

Ew. Hoheit geht uns mit Beyspiel voran!

Kaiser.

Drum bin ich ein geplagter Mann!
Sie meinen, wenn Einer fest hält am Glauben,
Als könnten sie ihm Daumen schrauben,
Wie diese Wälschen jetzt ha'n gebrochen
Den Huldigungseid, den sie mir gesprochen;
Doch diesmal soll es sie gereu'n,
Oder will ich nicht Kaiser seyn! —

Heinrich.

Des deutschen Kaisers Majestät
Der Deutsche getreulich zur Seiten steht!

Kaiser.

Davon, ihr Herrn, wollen wir schweigen,
Viel ist davon nicht aufzuzeigen!

Mancher denkt nur zu dieser Frist,
Daß er seine eigne Haut nicht vergißt,
Und's Reich sich um die Majestät,
So wie 'ne Wetterfahne dreht!
Baiern, Sachsen, Franken und Schwaben,
Die gibt's noch! Deutsche sind nicht zu haben!
Die Kirche wird nicht venerirt,
Gesammtwesen nicht respectirt,
Kein Theil sich auf das Ganze fundirt! —
Was davon herkommt, wird kund sich thun,
Wenn ich längst werd' im Grabe ruh'n:
Doch so lang ich leb', will ich es wohl halten,
Hernach mag unser Herrgott walten! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe.

Der Hochwürdige Bischof von Ravenna,
Und Graf Theobald von Thuscia,
Sind eben in den Burghof geritten,
Lassen um Gehör Ew. Hoheit bitten.

Kaiser (vor sich.)

Die wälschen Füchse!

(Zum Edelknappen.)

Laß sie herein,
Sie sollen mir willkommen seyn! —

(Edelknappe geht ab.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Kaiser (zu den Rittern.)

Sah keiner von euch mein Gemahl?

Irner.

Ich sah die Kaiserin zum Spital
Hinziehn, mit ihren Frauen und Knaben,
Die Preßhaften mit Speise zu laben.

Kaiser.

Wohl ihr, daß sie den Feiertag
Durch gute Werke heil'gen mag! —
Ich möcht' auch lieber pflegen die Kranken,
Als mich um eine Krone zanken!
Doch thu' ich's, unserm Herrgott zu gut,
Und darum bin ich wohlgemuth;
Sanct Görg hat auch den Lindwurm zertreten,
Erst hieb er ein, dann ging er bethen!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Bischof Friedrich von Ravenna, Graf Theobald von Thuscia.

Bischof.

Gnädiger Herr Kaiser, Friede mit euch!

Kaiser.

Nun, Herrn, wie geht's im Lombardischen Reich? —

Bischof.

Ach, mag sich Gott im Himmel erbarmen!
Helf Ew. Majestät uns Armen!

Der Afterkönig, Graf Harduin,
Wie 'n wilder Tiger thut er glühn!
Der Lombardei fruchtbare Fluren
Bezeichnet er mit blut'gen Spuren;
Nichts ist ihm heilig und gerecht,
Dem ketzerischen Sündenknecht;
Kaum sind wir selbst mit unsern Mannen
Entronnen der Blutgier des Tyrannen!

Kaiser.

Der Kirche Diener, dächt' ich, sollten stehn,
Und, kühn in Gott, dem Feind entgegengehn! —

Bischof.

Gerechter Himmel, wer kann das wagen? —
Noch neulich hat er 'nen Bischof erschlagen! —
Mit Füßen der Tyrann ihn trat,
Weil der Priester seine Unbill verweisen ihm that!

Kaiser.

Habt ihr Bischöf' nicht selbst den Meuter gekrönt,
Und so euern Eid und Kaiser verhöhnt?
Glaubt ihr, ich trau eurem Heuchelmunde?
Für Gottes Dienst seyd ihr stumme Hunde *);
Doch geht's an euer zeitlich Gut,
Dann ihr laut genug klaffen thut! —
Bisthümer hab' ich gestiftet und Klöster,
Zu seyn der Laien Hirten und Tröster;
Doch seyd ihr Priester treulos und faul,
So schlägt euch der Teufel selber auf's Maul!

---

*) Dies sind des heiligen Kaisers eigene, wirklich von ihm in einer Versammlung von Bischöfen ausgesprochene Worte.

Bischof.

Gestrenger Herr, euer Wort in Ehren,
Doch ziemt mir solches nicht anzuhören;
Auch ich bin geweiht! —

Kaiser.

Das schützt euch! —

Theobald.

Groß
War unsre Noth — von Truppen bloß
Das Land — wir mußten dem Meuter uns beugen;
Doch da sich Ew. Hoheit hier wieder thut zeigen,
Machen laut die besseren Wälschen es kund,
Was sie stets gemeint in des Herzens Grund:
Daß der eiserne Reif nur dem Helden gebührt,
Den Caroli Magni Krone ziert! —

Kaiser.

Nun — sey's vergessen! — Seyd mir willkommen! —
Nicht Reu', nur Besserthun kann frommen! —
Wie stark ist das Rebellenheer? —

Bischof
(indem er dem Kaiser ein Blatt überreicht.)

Dies Blatt sagt Alles!

Kaiser
(nachdem er es gelesen hat.)

Dreymal mehr
Als mein's! Ihr Herrn, jetzt gilt es fechten! —
Markgraf Heinrich, mit den Bai'rischen Mannen und Knechten

Macht ihr den Vortrab im Eschenthal!
Ihr, Burggraf, mit der fränkischen Truppenzahl,
Zieht durch den Ossoler Grund überzwerg,
Vom Calvarien= bis zum Frontaner Berg!
Mit den Thüringern ich, ihr

(zum Bischof und Grafen Theobald)

mit euren Recken,
Wir wollen das Ufer der Tosa decken! —
Ein jeder führt sogleich seinen Heerhauf
Zum Burgplatz; noch heute brechen wir auf! —
Vor Allem: wollt unter einander nicht hadern
Spart euern Trotz der Feinde-Geschwadern;
Denn oft hat's dem Reichsfeind Vorschub gethan,
Daß wir Deutsche nicht standen für einen Mann!
Der Zwietrachtsteufel, der will uns fangen;
Widersteht ihm! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Erzbischof Tagmo von Magdeburg.

Erzbischof (zum Kaiser.)

Die gestrenge Frau kommt gegangen. —
An Harduins Heer ist gesandt das Mandat! —

Kaiser.

Mit Gott, ihr Herrn! — Wenn auf unser Verlangen
Der Feind sich bis Morgen ergeben nicht hat,
So greifen wir an! — Das Feldgeschrey
Ist: Trotz dem Teufel die deutsche Treu! —

Alle Uebrigen.

Auf! Trotz dem Teufel die deutsche Treu! —

(Sie gehen ab.)

Kaiser

(dem im Abgehen begriffenen Irner nachrufend.)

Marschalk! —

(Irner kehrt, indem die Uebrigen abgehen, auf des Kaisers Ruf zu diesem zurück.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ein Edelknappe.

Edelknappe.

Der Frauen Kaiserin Gnaden
Bittet um ein geneigtes Gehör.

Kaiser.

Ist ihr schon bewußt die neue Mähr
Von Harduins Verrath?

Irner.

Beladen
Mit tiefem Schmerz tritt sie herein! —

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde.

Cunegunde.

Mein Herr und Kaiser!

Kaiser (zu Irner und dem Edelknappen.)

Laßt uns allein,
Und, Marschalk, harrt im Vorgemache!

(Irner und Edelknappe gehen ab.)

Cunegunde.

Ist's wahr, mein Bruder und Gemahl,
Was ich vernahm mit großer Qual,
Daß wiederum der alte Drache,
Der uns arme Christen täglich bedräut,
Verrath erregt hat und blut'gen Streit?

Kaiser.

Wahr, tugendsame Cunegunde,
So eben ward mir die böse Kunde,
Daß mein Feind, Markgraf Harduin, im offenen Feld
Ein Meuterheer entgegen mir stellt.
Den eiteln Anspruch auf Wälschlands Krone,
Der er entsagt schon auf Rittertreu,
Macht der alte Frevler jetzt wieder neu,
Und viele Lombardische Barone,
Wie er Verräther, stehn ihm bey.

Cunegunde.

Wenn du als Kaiser wirst seyn gekrönet
Zu Rom, vor Sanct Peters Altar,
So wird auch dieser Feinde Schaar
Dir wieder huld'gen, neu versöhnet!

Kaiser.

Das, fromme Hausfrau, sahn sie von Weiten,
Das hat ihre Wuth neu angefacht!

Weil ich mit schwacher Heeresmacht
Zur Krönung jetzt ziehe, so sind sie bedacht,
Hier in Wälschland den Untergang mir zu bereiten.

Cunegunde.

Du hast so viel durch Gott vollbracht,
Hast, durch dein ehrsam Thun und Streiten,
Des Herren Feinde zu Schanden gemacht,
Gelungen ist dir's, auszubreiten
Des Reiches Heil, der Kirche Pracht;
Auch jetzt wird schützend dich begleiten
Der Engel Heer, in Trübsalsnacht,
Und deiner Feinde Fuß wird gleiten! —

Kaiser.

Du, treues Weib, gemahnst mich traun,
Gleich einer von den heil'gen Frau'n,
Die, als der Herr in Todesbanden,
Mit Specereien ihn umwanden.
Wenn, wie des Todes kalte Hand,
Mich öfters Zweifelsmuth umwand,
Erschienst du mir, ein Gnadenzeichen,
Und der Versucher mußte weichen! —

Cunegunde.

Was können Frauen anders thun,
Als dulden und im Frieden ruhn? —

Kaiser.

Nein, du kannst mehr! Den Frieden spenden,
Den Blitz des Unheils kannst du wenden,

Wie Judith ihr Volk errettet hat,
Hast du oft mir gerettet des Friedens Saat! —

Cunegunde

(vor sich, indem sie in tiefes Nachdenken verfällt.)

Wie Judith ihr Volk — ?! —

Kaiser.

Dich mein zu nennen
Ist mein Stolz! Die Christenheit soll's erkennen,
Daß jedes Erdenmakels frey
Das Weib des deutschen Kaisers sey!

Cunegunde (vor sich.)

Wie Judith! —

Kaiser.

Und könnt' es Jemand wagen,
Dir bösen Leumund nachzusagen:
Ich könnte Scepter, Kron' und Leben
Zur Rettung deiner Ehre geben;
Ich könnte nicht nur für dich sterben,
Dich selbst brächt' ich zum Opfer dar,
Daß du seyst alles Makels baar,
Du meines Daseyns Hochaltar!
Denn Fürstenehre ist ein königlicher Aar,
Mag er sich auch den Tod erwerben,
Er fleucht zur Sonne, mächtig, kühn und klar! —

Cunegunde (vor sich.)

Wie Judith? — erretten?! — Sollt' ich es, ich Schwache?! —

(Laut und rasch zum Kaiser.)

Wo steht der Feind?

Kaiser.

Drey Stunden von hier
In Uzogna ist Harduins Hauptquartier.

Cunegunde
(gen Himmel blickend, vor sich.)

Dein Ruf ist's. —

Kaiser.

Du treibst mich zur ehrlichen Rache,
Du kaiserlich Heldenweib! — Dank sey dir!

Cunegunde
(vor sich, auf den Kaiser blickend.)

Könnt' ihm ich's vertraun! —
(Laut, indem sie sich ihm nähert.)
Mein Kaiser! —
(vor sich.)
Welch Leben! —

Kaiser (der unterdessen zum Fenster getreten ist.)

's ist Zeit! Mein treuer Thüringer Troß
Zieht kampfgerüstet schon ein in das Schloß!

Cunegunde.

Heute schon — ?!

Kaiser.

Heute!

Cunegunde
(vor sich nach oben blickend.)

Wollst Stärke mir geben,
Mein Herr und Meister! —

Kaiser.

In sichrer Huth

Ritter Irners bleibst du; der Mann ist gut! —

(zur Mittelthüre hinausrufend.)

Marschalk! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Irner.

(Der Kaiser geht, während Cunegundens folgendem Monolog, im stillen Gespräch mit Irner im Hintergrunde der Bühne auf und ab.)

Cunegunde (vor sich, im Vorgrunde.

Ich kann's ihm

(auf den Kaiser deutend)

nicht sagen! Streben
Würde sein kalter Verstand gegen die glühende That,
Sein Machtwort würd' in mir gegen Gottes Ruf sich erheben! —
Doch — handeln ohne sein Geheiß und Rath?! —
Das Weib sey willenlos — sie sagen's — doch sie eben
Pflanzt auch in Wüsten des gelobten Landes Reben;
Sprach mein Gemahl nicht selbst: dein ist des Friedens Saat? ! —
Ich will —! Was?! — du — bey Nacht — des Kaisers Weib?! —
Was that
Denn Judith? — Schäm dich, Scham! Willst du mich auch umweben? —
Ich Mutter meines Volks will rettend vor ihm schweben,
Ihm unbewußt! — Und, der der Schlangen Haupt zertrat,
Er wird mich führen meinen dunkeln Pfad;
Er hat — was lebenslang, warum ich glüh'nd ihn bath, —

Ein reines Mutterwerk einmal in meinem Leben
Zu thun – er hat's erhört – er lächelt mir, er naht! –
Wohlan mit Gott! Wenn er's durch mich vollendet hat,
Wird mein Gemahl und Herr – er wird es mir vergeben! –

(Trompetentusch außerhalb der Bühne.)

Kaiser.

Das Zeichen zum Aufbruch! –

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Erzbischof Tagmo ein großes vergoldetes Kreuz tragend, Herzog Ehrenfried, Bischof Friedrich, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, mehrere andere Ritter. Alle, auch die Bischöfe sind geharnischt.

Kaiser

(zu Cunegunden, ihr zum Abschiede die Hand reichend.)

Wir ziehn – Mit Gott! –

Du weinst? – Soll der Teufel seinen Spott
Treiben mit des Kaisers frommen Gemahl,
Daß dich beängstigt des Zweifels Qual?! –

Cunegunde.

Der Herr zieht vor dir – ich weine nicht! –

Kaiser.

Marschalk!

Irner.

Herr Kaiser!

Kaiser.

Ihr kennt eure Pflicht;
Gehorcht der Kaiserin in Allen!

Irner
(indem er dem Kaiser den Handschlag gibt.)

Die Hand drauf!

Kaiser.

Gott mit uns, getreue Vasallen!

(Er und alle Uebrigen, ausgenommen Cunegunde und Irner, geben unter einer sanften gedämpften, hinter der Scene ertönenden Marschmusik ab.)

Cunegunde
(dem Kaiser bis zur Thüre nacheilend.)

Mein Kaiser! — Ein Wort noch! — Er ist fort!
(gen Himmel blickend, vor sich.)
Du hast entschieden, mein Herr und Hort!

Irner
(zum Fenster hinausschauend.)

Sie ziehn! — Ew. Gnaden thu nicht weinen;
Sie müssen siegen, sollt' ich meynen! —
Im Abendstrahl, langsam, den Berg hinan,
Zieht heiter, dem Kreuz nach, der Heeresbann;
Die güldenen Panzer, blitzend zwischen
Den glühenden Büschen — 's thut Einem erfrischen! —
Ich läugne nicht — gern wär' ich dabey! —

(Er bleibt, in dem Anblick verloren, am Fenster stehen.)

Cunegunde

(dieses, wie alles Folgende, mit spähend auf Irnern, von dem sie entfernt stehen bleibt, geheftetem Seitenblicke.)

Herr Irner, seyd ihr eurem Wort getreu? —

Irner

(zu Cunegunden näher tretend.)

Gestrenge Frau, thät ein Ritter das fragen,
So würd' ihm mein Schwert die Antwort sagen! —

Cunegunde.

Herr Irner, ihr schwort mir Gehorsam zu! —

Irner.

Ew. Gnaden daran nicht zweifeln thu!

Cunegunde (immer gespannter.)

Herr Irner wird heute Nacht noch ziehn
Mit mir nach Ugogna zum Harduin!

Irner.

Ew. Gnaden scheint getrost im Herzen;
Daß ihr mit eurem Knecht mögt scherzen! —

Cunegunde.

Welche Zeit ist's, Irner? —

Irner.

Die Abendhore
Hört ich schon singen vom Klosterchore.

Cunegunde.

Welcher Psalm war's? — Sagt mir's! —

Irner (vor sich.)

Wie verwirrt!

(zu Cunegunden.)

Der Herr ist mein getreuer Hirt:
So sang's zur Orgel und Posaune.

Cunegunde.

Es ist sein Ruf, der nimmer irrt!
Der Herr ist mein getreuer Hirt! —

(zu Irner)

Ihr! — Könnt ihr bethen? — Folgt mir! —

(Sie geht rasch ab.)

Irner.

Ich erstaune! —

(Er folgt ihr langsam.)

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

(Waldgegend zwischen Domo d'Ossola und Ugogna. Mondhelle Nacht.)

Ein deutscher Lanzknecht (Wache stehend,) Knappenvogt, Florestan (als Lanzknecht verkleidet,) und ein Trup deutscher Lanzknechte (die eben hereintreten.)

Wachestehender Lanzknecht
(den Trupp anrufend.)

Wer da?

Knappenvogt.

Deutsch Lanzvolk!

Wachestehender Lanzknecht.

Das Feldgeschrey! —

Knappenvogt.

Trotz dem Teufel die Deutsche Treu! —

(zu dem ihm folgenden Trupp, commandirend.)

Wacht, wechselt! —

(Florestan tritt aus dem Trupp mit geschulterter Lanze an des wachthabenden Lanzknechtes Stelle. Wachthabender Lanzknecht tritt zu gleicher Zeit in den Trupp an Florestans Stelle.)

Knappenvogt
(zu dem nunmehr wachthaltenden Florestan)

Fäntlein, gute Wacht!
Nehmt diesen Vorposten wohl in Acht!
Schreyt an, wer naht! Wer's Wort gibt, wieder
Passirt; wer schweigt, den stoßt ihr nieder! —

(Er marschirt mit dem Trupp Lanzknechten ab.)

Florestan (allein.)

Bis hieher also! — Nacht um mich herum;
Hell, aber todtstill! — Ferne Feu'r im Thal,
Von meines Vaters, meines Kaisers Heer! —
Und in mir Armen wüthet Lust und Qual;
Die Zukunft ist mir wie die Nacht so stumm,
Und meine Blüthenwelt liegt fern und leer! —
Welch unnennbarer Zauber trieb mich her?
Warum mußt' ich als Knabe schon entfliehn
Dem wilden Vater in den Felsenwald,
Und Cunegundens göttliche Gestalt,
Warum dem Felsenquell vorüberziehn? —
Was riß mich aus mir selbst und ihr entgegen?
Ihr nach — unhaltsam! — Einst war's still mir in der Brust!
Und jetzt — des Vaters Feind — Gott treulos! — Welcher Wust
Von Drang und Schuld! — Und er, dem nichts ist unbewußt,
Der heil'ge Seher, er gab dazu mir den Segen?!
Herr Romualdus sprach: Zeuch hin, wohin du mußt! —

Zweyter Auftritt.

Florestan, Cunegunde (in männlicher Pilgertracht, der größte Theil ihres Gesichts ist durch die Kappe ihres Pilgergewandes verdeckt.)

Cunegunde

(ins Gebüsch, aus dem sie eben hinausgetreten, mit gedämpfter Stimme hineinrufend.)

Ritter Irner! —

(vor sich)

Er hört nicht! — Er hat sich verloren
Im wilden Gesträuch!

(rufend)

Irner! —

Florestan (hervortretend.)

Wer da?

Cunegunde (vor sich.)

Gott! —

Florestan.

Das Feldgeschrey! —

Cunegunde (vor sich.)

O laß zu Spott
Dein Werk nicht werden, Herr, der mich erkoren! —

Florestan.

Wer da?

Cunegunde

(wankend, mit gen Himmel gerichtetem Blick, vor sich.)

Es sinken mir die Glieder!
Hilf, Herr! —

Florestan

(mit gezuckter Lanze auf sie eindringend.)

Das Wort! Ich stoß euch nieder! —

Cunegunde

(auf die Kniee sinkend, mit gen Himmel ausgebreiteten Armen, indem Florestan eben im Begriffe steht, sie mit der Lanze zu durchbohren, laut ausrufend.)

In deine Hände — ! —

Florestan

(plötzlich innehaltend und die Lanze zurückziehend, vor sich.)

Welcher Ton,
Welch himmlischer?! Ich hört' ihn einmal schon,
Als im Gebeth ich rang für meiner Mutter Leben,
Zu mir vom Kreuz herniederschweben! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Irner (völlig geharnischt, mit heruntergeschlagenem Visir.)

Irner.

Wo seyd ihr?

Cunegunde

(noch immer auf den Knieen.)

Hier! —

Florestan

(Cunegunden verlassend und gegen Irner zueilend.)

Das Feldgeschrey! —

Irner

(noch im Hintergrunde.)

Trotz dem Teufel die Deutsche Treu! —

Florestan.

Herr — ihr? —

Irner.

Wer bist du? —

Florestan.

Der Edelgesell,

Den ihr heut aufnahmt! —

Irner.

Von Romualdszell? —

Florestan.

Ja, Herr!

Irner.

Du hältst Vorpostenwacht?

Florestan.

Ja!

Irner.

Nun so nimm sie wohl in Acht!

Wir passiren! — In Ordnung, an deinen Ort!

(Florestan geht mit geschulterter Lanze wieder an seinen vorigen Platz im Hintergrunde.)

Cunegunde

(die während dieses im Hintergrunde vorgefallenen Gesprächs immer mit ängstlich gespannter Erwartung im Vorgrunde knieen geblieben ist, jetzt mühsam aufstehend, vor sich.)

O du erbarmst dich, mein Herr und Hort! —

(zu dem ihr unterdeß näher getretenen Irner.)

Seyd ihr's?

Irner.

Ew. Gnaden hat sich verirrt
Im wilden Gesträuch? — Heut geht Alles verwirrt! —

Cunegunde.

Es geht — mit Gott! —

Irner.

Gott geb's! — So wollen
Wir weiter! —

Cunegunde.

Nur eine Minute ruhn! —

(Sie setzt sich, höchst ermattet, auf einen seitwärts im Vorgrunde befindlichen Stein.)

Irner.

So ruht! — Es bleibt ein fürwitzig Thun! —
Auch ich hätt' euch nicht folgen sollen! —

Cunegunde.

Verschont mich! —

Florestan

(aus dem Hintergrunde, doch ohne seinen Platz zu verlassen, zu Irnern rufend.)

Gestrenger, seyd ihr noch da? —

Irner (zurückrufend.)

Ja! —

Cunegunde.

Ist er von unserm Lanzvolk?

Irner.

Ja! —

Wie ist euch? —

Cunegunde.

Sterbensmatt! — Hätt' zum Erfrischen

Ich einen Trunk nur!

Florestan

(aus dem Hintergrunde rufend.)

Gestrenger! —

Irner (zurückrufend.)

Gesell! —

Florestan.

Hört ihr was rauschen? —

Irner.

Ich hör's! —

Florestan.

Ein Quell! —

So eben entsprang er hier in den Gebüschen! —

Irner.

Seltsam! —

Cunegunde.

Dem Wunder, Herr der Macht! —

Irner

(gegen Florestan zu, nach dem Hintergrunde rufend.)

Bring Wasser! — Bis dahin halt' ich die Wacht!

Florestan (geht ab.)

Irner (zieht sein Schwert, und geht ab und zu, nach dem Hintergrunde und wieder in den Vorgrund zu Cunegunden.)

Cunegunde.

Ha! Könnt ihr zweifeln noch und wanken? —
Oh, Gottes Macht kennt keine Schranken! —

Irner.

Als ich heut Abends euch folgt' zur Capell
Und ihr im Gebeth lagt, der zuckende Strahl;
Und jetzt, der eben entsprudelte Quell!
Absonderlich ist's und erfreulich zumal! —
Ich muß es gestehn, fast reut es mich nicht,
Daß ich, obwohl mit Widerstreben,
Euch folgte! — Zwar wag' ich, was mehr ist als Leben,
Den guten Leumund — doch — ich that, was meine Pflicht!
Ich hatte dem Kaiser mein Wort gegeben,
Euch zu gehorchen, in Allem! — Wort bricht
Kein Ritter! — Ihr befahlt! — Ob's hier
(auf den Kopf zeigend)
auch widerspricht;
Doch mußt' ich folgen euch! —

Cunegunde.

Die Palme zu erheben! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Florestan (seine mit Wasser gefüllte Pickelhaube in der Hand haltend.)

Florestan
(noch außerhalb der Scene.)

Hier —!

Cunegunde (zu Irnern.)

Tretet mir vor! —

(Sie zieht ihre schon den größten Theil ihres Gesichts verdeckende Pilgerkappe noch tiefer herunter.)

Irner.

Die Kappe birgt euer Gesicht! —

Florestan
(nachdem er hereingetreten, plötzlich innehaltend, und auf die seitwärts im Vorgrunde von ihm absichtlich abgewandt sitzende Cunegunde blickend, vor sich.)

Dort ruht der Pilger, den ich eben
Ermorden wollte! — Mich durchzuckt ein Beben! —
Hin zieht mich's — zu ihm!

(Er nähert sich Cunegunden.)

Irner
(ihm in den Weg und so zwischen Cunegunden und Florestan tretend, daß dieser jene nicht näher betrachten kann, indem er ihm die mit Wasser gefüllte Pickelhaube aus den Händen nimmt.)

Hab' Dank, Gesell! —

(Er reicht sie Cunegunden.)

Cunegunde
(indem sie begierig aus der Pickelhaube trinkt.)
Es kühlt und entflammt mich der stärkende Quell! —

Irner (zu Florestan.)
Kennst du den Weg nach Ugogna? —
(zu Cunegunden).
Seyd munter! —
(Er nimmt Cunegunden Florestans Pickelhaube ab, und gibt sie diesem zurück.)

Florestan (in die Scene zeigend.)
Das Kreuz vorbey — den Hügel herunter!

Cunegunde
(vor sich, indem sie sich schnell von ihrem Sitze aufrafft.)
Das Kreuz vorbey! —

Irner (zu Cunegunden.)
Der Bub ist gewandt!

Cunegunde.
Ein Engel ist es, von Gott uns gesandt! —

Florestan (zu Irnern.)
Ich zeig' euch den Weg! —

Irner.
Bleib auf deiner Wacht!

Florestan.
Zum Kreuz nur! —

Cunegunde.
Vom Kreuz tönt's: es wird vollbracht!
(Sie gehen, Florestan voran, Cunegunde und Irner hinter ihm, ab.)

Fünfter Auftritt.

(Capelle in Ugogna, von einer herunterhängenden Lampe erleuchtet. Im Hintergrunde ein kleiner Altar. Es ist noch Nacht, aber schon gegen Morgen.)

Markgraf Harduin von Ivree, ein Mönch, ein Trupp wälscher Lanzknechte.

Harduin (zu den Lanzknechten.)

Macht Feuer — mich friert! —

(zum Mönche.)

Was ist's um die Zeit? —

Mönch.

Drey Stunden nach Mitternacht. —

Harduin.

Eine nahe Frist,

Dann zeigt sich's, wer Italia's König ist! —
Macht Feuer!

Mönch.

Das Kirchlein hier ist geweiht,

Herr König! —

Harduin.

Den Pfaffen greift — er soll hängen! —

(zum Mönche.)

Ich will euch lehren in Alles euch mengen!

(Der Mönch wird von ein paar Lanzknechten ergriffen und abgeführt.)

Harduin
(zu den übrigen Lanzknechten.)

Steckt an, ihr das unnütze Holz vom Altar! —

(Lanzknechte brechen schnell und geräuschlos hinten am Altar einiges Holz weg, und stecken damit seitwärts vor dem Altar ein Wachtfeuer an.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Graf Othbert.

Othbert (zu Harduin.)

Ein Bothe aus Rom —

Harduin.

Sendet die Hülfsschaar
Mir der Patrizier, wie ich's geboth? —

Othbert.

Der Patrizier Joannes —
(hält stockend inne.)

Harduin.

Nun? —

Othbert.

Er ist todt!

Harduin.

Ist — todt?! —

Othbert.

Ja, Herr!

Harduin.

Nun so mag er verderben, —
Der Thor! — Wie nahm er sich Zeit nur zu sterben! —
Wie starb er? —

Othbert.

Herr, was kann euch das frommen! —

Harduin.

Sprich, sag' ich!

Othbert.

Er hat ein schlecht Ende genommen!
Der Bote sagt: ohne Absolution
Sey er gefahren zum Teufel davon! —
Und, Herr, gerad' herausgesagt! —
Auch er hat lebenslang Menschen geplagt;
Und wer sich zum Nutz alle Uebrigen zwackt,
Den wohl am Ende der Teufel packt! —

Harduin.

Pöbelwahn! — Hm, zu den zahmen Hunden
Gehört' er nicht! — Er hat's überwunden! —
Mein einz'ger Freund und pfiffiger Kumpan,
Er war's! — Doch that er dumm daran,
Zu sterben, nun, da noch so viel zu thun!
Auch ich möcht' einmal wohl aus mich ruhn;
Doch eher sterb' ich nicht, bis ich die Kron'
Befestigt für meinen einzigen Sohn!

Othbert.

Für euren Sohn? —

Harduin.

Ja, Freund, laß dir sagen,
Was ich still im Innern des Herzens getragen! —
(zu den Lanzknechten)
Entfernt euch! —
(Lanzknechte gehn ab.)

Othbert.

Ihr habt einen Sohn noch, sagt ihr?! —

Harduin.

Ja, und noch heute ist er hier!

Othbert.

Ich staune! — Habt ihr uns nicht vor sechs Jahren,
Euer einziger Sohn sey todt, erzählt?

Harduin.

Weil ich euch Allen die Wahrheit verhehlt;
Doch jetzo sollst du sie erfahren! —
Du weißt, daß lange unfruchtbar
Mein verstorben Ehweib Plecktrudis war;
Da — 's sind nun siebzehn Jahre schon —
Da gebar sie mir endlich einen Sohn,
Ich freut' mich deß, und wollt' bey Zeiten
Des Buben künftig Schicksal deuten. —
Du kennst mich: ich hasse Pfaffenlug;
Doch der Gestirne Gewalt ist nicht Trug!
Wie bey 's Menschen Geburt seine Kreise sie ziehn;
Ob er stark auch — er kann ihnen nicht entfliehn! —

Othbert.

's ist Wahn wohl! —

Harduin.

Nein! — In den Planeten
Las ich: der Sohn würd' mich bringen in Nöthen;
Doch würde mir nach siebzehn Jahren
Durch ihn ein großes Heil wiederfahren,
Und durch meinen Feind würd' meinem Sohn
Aus geschmiedetem Eisen entblüh'n die Kron'! —
Ob dieser Kunde ward ich erfreut,
So daß seitdem ich hab' erneut,
Zum künft'gen Erbtheil meinem Sohne,
Mein altes Recht auf Italia's Krone! —

Othbert.

Euer Recht — was ihr so Recht genannt?!
Daß ihr dem König Balduin verwandt? —
Herr, ich — ich glaub's, wenn's auch gelogen;
Doch Kaiser Heinrich —

Harduin.

Wird —

Othbert.

Betrogen
Um Kron' und Reich! —

Harduin.

Verwegner!

Othbert.

Vergönnt
Habt ihr einmal mir zu schreyen: es brennt!
Seh' ich die Hölle nach euch klaffen. —
Doch, weiter vom Söhnlein! —

Harduin.

Zum Thron geschaffen
Schien er, mit seltenen Gaben geziert:
Auch ließ ich erziehn ihn, wie sich's gebührt.
Doch zog die Mutter, nach ihrem Sinn,
Zum Pfaffenunsinn den Buben hin!
Darob ergrimmt' ich, und schlug mein Weib,
Daß sie erkrankte an ihrem Leib,
Und — starb! — Den Buben mit Macht ich zwang,
Zu meiden den christlichen Fabelschwank.
Doch war er einmal durch's Bethen verdorben;
Er entfloh mir! — Da sagt' ich: er sey gestorben,
Und ließ ihn laufen! — Lieber ohne Sohn,
Als an ihm erleben Spott und Hohn! —

Othbert.

Ihr seyd gemacht für 'ne eiserne Kron'!

Harduin.

Schon zweifelt' ich selbst, ob er noch am Leben;
Da ward unlängst mir Kunde gegeben:
Mein Sohn sey in dem Felsenwald,
Beym alten Klausner, Herrn Remuald! —
Wohl ihm! Wer könnt' besser ihn unterrichten
In seinen künftigen Herrscherpflichten! —

Othbert.

Herr, seyd ihr's, oder seyd ihr's nicht? —
So der Pfaffen Erbfeind, Harduin, spricht?! —

Harduin.

Weil ich den Riesengreis kenne! — Noch Knabe
War ich, da schied er zum Felsengrabe;

Ich sah vor seiner Rede Bann
Die Helden beben — das ist ein Mann! —
Er und seine eisgrauen Genossen
Sind steinern — an Willen und Kraft, Colossen! —
Ihr Ausruhn ist Thun, ihr Erstarren ist frey,
Ihr Gebeth ist Allmacht, ihr Schweigen Geschrey!
Die Weltüberwinder — o wär' ich dabey! —

Othbert.

Verzeiht, Herr! — Wie einer ein Adler seyn soll,
Von Nachteulen lernen! — Mir scheint es toll! —

Harduin.

Ja, dieser Starrenden Schweigen es kündet,
Wie man die Völker, die tosenden, bindet;
Macht eure Brust erst zum eisernen Grab,
Dann nehmt und schwinget den Herrscherstab! —
Darum hab' ich mit Freuden vernommen,
Daß zu dem Felsthal mein Bube gekommen:
Doch jetzt hab' ich Bothen dorthin gesandt,
Ihn herzuholen mit gewappneter Hand.
Diese Nacht noch müssen sie wiederkehren;
Denn diese Nacht, wie die Sterne mich lehren,
Bringt ihm die Krone! — Da —
(indem er den Othbert an's Fenster führt)
kuck mal hinaus! —
Schaust du Saturns siderisches Haus
Mit Venus und Sol im Gegenscheine? —
Siehst du's? —

Othbert.

Er ist der Teufel, ich meyne! —

Harduin.

Das ist aus Eisen die Blüth' und Krone,
Die die Sterne zusagten meinem Sohne!
Der Feind, der Saturnus, der steht ergrimmt;
Doch Venus und Sol den Stachel ihm nimmt! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein wälscher Ritter.

Ritter.

Ein Pilger und ein Ritter sind da;
Sie wollen allein euch sprechen.

Harduin.

Ha! —

Ritter.

Was Wichtiges hätten sie vorzutragen;
Ihre Namen wollen sie euch nur sagen.

Harduin.

Wie sieht der Ritter aus? —

Ritter.

Ich sah
Sein Gesicht nicht, das Visir hat er 'runtergeschlagen.

Harduin (zu Othbert.)

Wie ich's befahl! — 's ist Ulfo — den Sohn
Bringt er! — Heut wird meiner Arbeit der Lohn! —
(zum Ritter.)
Speer mir und Kron' her! —

(Ritter holt und bringt ihm die auf einem Sessel im Hintergrunde liegende italiänische Krone und eine am Griff mit Crystall beschlagene Lanze.)

Harduin (unterdessen.)

Ich will mit Prangen
Den Sohn, Italia's König, empfangen! —

(Nachdem er sich die Krone aufgesetzt, und die Lanze in die Hand genommen hat, zum Ritter.)

Laß sie herein! —

(Ritter geht ab.)

Harduin (zu Othbert.)

Entbeut die Barone! —
Mit Sonnenaufgang beginn' ich die Schlacht! —

(Othbert geht ab.)

Harduin (allein.)

Auf Heinrichs Leichnam schreit' ich zum Throne! —
Die Sterne gehorchen des Menschen Macht! —

Achter Auftritt.

Harduin, Cunegunde (in Pilgertracht, die Kappe über das Gesicht gezogen, tritt majestätisch einige Schritte gegen den Vorgrund zu, und bleibt dann entfernt von Harduin stehen. Irner mit heruntergeschlagenem Visir, bleibt ganz im Hintergrunde stehen.)

Harduin (vor sich.)

Er naht! — Wie stattlich! — Geh ich ihm entgegen? —
Nein! — Vater, Herr bin ich! —

Cunegunde

(da ihr Blick auf den beschädigten Altar fällt, mit Entsetzen vor sich.)

Zertrümmert dein Altar?! —

Harduin (vor sich.)

Er wankt — ?! —

Cunegunde

(mit gen Himmel erhobenen Blicken und Armen, vor sich.)

Kraft! Ewigvater! Wunderbar!

Auch aus Zerstörung schaffst du, Friedensfürst, den Segen! —

(Sie nähert sich dem Altar und läßt sich an den Stufen desselben knieend zum Bethen nieder.)

Harduin

(indem er sie gewaltsam vom Knieen emporreißt.)

Bethbruder! —

Irner

(Harduin den Arm sanft zurückbeugend.)

Herr, mit Gunst! —

Harduin

(indem er Irnern, den er, bisher immer nur mit Cunegunden beschäftigt, gar nicht bemerkt hat, ansichtig wird.)

Also?! —

Er ist es nicht! —

Verrath! —

Cunegunde

(majestätisch auf ihn zutretend, und von der Pilgerkappe das Gesicht enthüllend.)

Nein; nicht Verrath!

Harduin

(nachdem er ihr ins Auge geblickt, vor sich.)

Ha! — Freylich dies Gesicht;
Verrath — das ist's nicht, was es spricht! —

(zu Cunegunden.)

Wer seyd ihr? —

Cunegunde.

Wir — sind Pilgersleute —
Wir — doch soll ich zum erstenmal
Vor meinem Heiland

(auf das auf dem Altar stehende Crucifix deutend.)

lügen heute?! —
Nein! —

(indem sie das Pilgergewand so weit öffnet, daß ihre gewöhnliche Kleidung, die sie darunter an hat, sichtbar wird.)

Ich bin Cunegunde, des Kaisers Ehgemahl! —

Harduin.

Ich staune —! —

Cunegunde.

Wenn ihr ein Ritter seyd,
Ehrt Damenehre! —

Harduin.

Es thut mir leid,
Daß ihr, Frau deutsche Königin —

Cunegunde.

Die Kaiserin bin ich, Graf Harduin! —

Harduin.

Daß ihr bey Nacht —

Cunegunde.

Kurz ist die Frist

Zur ew'gen That!

Harduin.

Was, bitt' ich, ist

Ew. Gnaden Begehr, so spät bey Nacht? —

(indem er ihr einen Sessel hinschiebt.)

Nehmt Platz! —

Cunegunde

(die sich nicht setzt, sondern immer majestätisch vor dem auch stehenden Harduin stehen bleibt.)

Vor ihm, der uns bewacht,

(gen Himmel zeigend.)

Steh' ich und ihr! — Bedenkt's! — Und ihr! —

Harduin.

Gestrenge Frau, was wollt ihr von mir? —

Cunegunde.

Was willst du selber? — Vor Gottes Schaaren,
Die siegend vor mir hergefahren,
Frag' ich, und er fragt mit mir nun! —
Was will, o Greis, dein Frevelthun:
Daß du den Eid, den du geschworen,
Gebrochen deinem Kaiser und Herrn;
Daß du — dein Grab ist nicht mehr fern! —
Durch Meineid seyn willst hier und dort verloren?! —

Harduin.

Kommt ihr von daher, so kann ich euch deuten;
Ob's wenig hilft gleich, mit Damen streiten! —
Doch, mit Verlaub, seyd ihr von eurem Herrn gesandt? —

Cunegunde.

Von unserm Herrn! —

(gen Himmel zeigend.)

Harduin.

Mir ist kein Herr bekannt! —

Cunegunde.

Kein Frevelscherz in dieser ernsten Stund! —

Harduin.

Ernst also! — Frau Königin Cunegund,
Kennt ihr unsers Wälschlands vergangne Geschicht'? —

Cunegunde.

Sie steht vor mir, wie einst vor Gericht
Sie Gott stellt! —

Harduin.

Gut, so wißt ihr auch,
Daß Kaiser Otto, der lose Gauch,
Euer Ahnherr, meinen, den er schnöd' umzogen,
Mit List um Kron' und Reich betrogen! —

Cunegunde.

Von wem sprecht ihr, Graf Harduin? —

Harduin.

Vom italischen König Balduin.

Cunegunde.

Von dem, der freywillig der Kron' entsagt? —

Harduin.

Freywillig, sagt ihr? — Gott sey's geklagt! —

Cunegunde.

Aus freyem Willen, mit Beytritt der Stände,
Gab er in meines Großohms Hände,
Des Kaisers Otto, Kron' und Reich. —
Ist's anders? Sprecht, Graf! —

Harduin.

Wär' es gleich —
(vor sich.)
Das Weib mit ihren Feuerblicken
Verwirrt mich! —

Cunegunde.

Willst du Gott berücken?! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Hat Balduin sich erniedrigt zum Knecht,
Kann das mir rauben mein erblich Recht? —
Konnt' er des Enkels Recht vergeben? —
Verfechten werd' ich's mit Blut und Leben! —

Cunegunde.

Sein Enkel — ihr! — Graf Harduin! —

Harduin.

Was wollt ihr von mir? — Macht nicht entglühn
Den alten Löwen! — Des Ritters Pflicht
Bey Damen kenn' ich! — Doch — reizt mich nicht! —

Cunegunde.

Herr Markgraf! —

Harduin.

König, muß ich bitten! —

Cunegunde.

Wenn Gott will — ja! — Hier steh' ich mitten
In eurem Heer, und um mich Nacht!
Doch glaubt nicht, daß ich unbewacht;
Es fällt kein Haar von meinem Haupt,
Wenn Gott, mein Hort, es nicht erlaubt! —
Und sprächet ihr in Ungewittern;
Selbst Gottes Blitz macht mich nicht zittern,
Wenn in mir lodert seine Macht,
Die auch den Blitz hat angefacht! —

Harduin.

Ihr scheint ein Kleinod unter Frauen! —

Cunegunde.

Nicht mir — der Wahrheit sollst du trauen! —
Hier steh ich, mehr als Kaiserin,
Des Herren Magd, mit reinem Sinn!
Dich mahnend, Antwort dem zu geben,
Vor dem des Weltalls Achsen beben:
Ob — was dein Mund als Ursach nennt,
Warum du diesen Krieg entbrennt —
Ob sie gegründet und gerecht? —
Bist du von Balduins Geschlecht? —

Harduin.

Ich — bin es! —

Cunegunde.

Mensch, es fleucht die Stunde,
Und trägt die Ewigkeit —

Harduin.

Königin Cunegunde,
Wollt ihr mich stellen vor's Gericht? —

Cunegunde (gen Himmel zeigend.)

Er — durch mich! —

Harduin (vor sich.)

Lüge, verlaß mich nicht,
Die Krone gilt's! —

(zu Cunegunden.)

Euch Antwort zu geben,
Bin ich nicht verpflichtet, Königin,
Ich, der ich selbst ein König bin! —
Doch — weil ich euch ehre, und — weil ich eben —
Gelaunt dazu — will ich's euch schwören,
Wenn ihr's nicht glaubt, daß vom Prinzen Dodon,
Der Balduins Einz'ger war, ich sey der Enkelsohn!

Cunegunde.

Der oben hält Gericht — wollt ihr den auch bethören?! —

Harduin.

Dodon —

Cunegunde.

Starb kinderlos! —

Harduin.

So — ja, so hieß es zwar;
Doch hatt' er einen Sohn: — mein Vater Balthasar,
Der Markgraf, war's. Um ihn zu retten vom Verderben,
Ließ Dodo heimlich ihn im Kloster auferziehn.

Als Otto, unser Feind, gestorben, ließ man ihn
Hinaus. — Sein Muth half ihm die Grafschaft drauf erwerben
Von Ivree. —

Cunegunde.

Hat er je sich Dodo's Sohn genannt?

Harduin.

Das nicht, weil ihn ein Schwur, von Feindes Macht entwandt,
Es zu verschweigen zwang. — Mir sagt er's, seinem Erben! —

Cunegunde.

Und der Beweis — ?! —

Harduin.

Ein Brief von Dodo's eigner Hand
Im Kloster zu Salern.

Cunegunde.

Wo ist er?

Harduin.

Ihn verbrannt'
Mein Vater, als er kam zu sterben,
Dem abgezwung'nen Eide zu getreu; —
Doch ächt und attestirt ist die Copei,
Und meinen Treuen hier im wälschen Land
So gut als eurem Ehgemahl bekannt!

Cunegunde.

Falsch ist der Brief!

Harduin.

Frau! —

Cunegunde.

Könnt ihr in die Augen

Mir sehn?! —

Harduin

(indem er mit erzwungnem spöttisch Lächeln den Blick von Cunegunden abwendet.)

Was kann dem Greis ein Frauenauge taugen?!

Irner

(der bis dahin immer im Hintergrunde stehn geblieben ist, jetzt ein paar Scheitte vortretend.)

Pfui, Ritter! —

Cunegunde

(zu Irnern, ihm bloß mit abgewandten Händen winkend, doch den Harduin immer unverwandt wie mit den Augen durchbohrend.)

Still! —

Harduin (wie vor.)

Aus Damenaugen blitzt —

Cunegunde.

Das Feuer Gottes auch! —

Harduin.

Vollenden wir's! — Was nützt

Der Wörterkram! — Mein Eid — er mag Beweis euch seyn! —

Bey diesem Kreuze schwör' ich's —

(auf das Crucifix auf dem Altar mit zum Schwur ausgestreckten zwey Fingern deutend.)

Cunegunde.

Haltet ein! —

Harduin

(indem er sich dem Altar nähern will, entsetzt zurückbebend, vor sich.)

Welch Schauer?! — Wahn! —

(gefaßt und laut, immer mit gegen das Crucifix ausgestreckten Fingern)

Daß ich des Dodo Enkelsohn,
Schwör' ich bey —

Cunegunde.

O halt ein! Der Meineid schürt die Flammen
Der ew'gen Qual! — Ich will dich nicht verdammen! —

(zu Irner.)

Kommt, Irner! —

(wieder zu Harduin.)

Armer du, behalte Reich und Kron' —

Harduin

(nach dem Vorgrunde zurücktretend erstaunt.)

Wie —?! —

Irner (zu Cunegunden.)

Theure Fürstin!

Cunegunde

(indem sie ganz erschöpft gegen den Hintergrund zuwankt.)

Ich will bethen gehn — um — Frieden! —

(Sie sinkt, jedoch ohne die Augen zu schließen, sondern den Blick immer starr gen Himmel geheftet auf die Kniee, während Irner in einiger Entfernung von ihr stehn bleibt, so daß beyde sich den ganzen folgenden Auftritt hindurch im Hintergrunde befinden.)

Harduin

(auf Cunegunden hinschauend, vor sich.)

Der Frieden?! — Seltnes Weib, mir ward er nicht beschieden! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Othbert (eine versiegelte kleine Pergamentrolle in Händen haltend.)

Othbert (zu Harduin.)

Verzeiht, Herr! — Dieser Brief vom Herren Romuald! —

Harduin

(ihm die Rolle hastig aus der Hand reißend.)

Mein Sohn — wo ist er? —

Othbert.

Lest nur! —

Harduin (vor sich.)

Es überläuft mich kalt! —
Der Brief da! — Eisern packt mich's! — Bebst du vor Pöbelwahn?! —

Irner

(im Hintergrunde, zu der dort knieenden Cunegunde.)

Kommt! —

(vor sich.)

Sie kniet in Verzückung! —

Cunegunde

(ohne ihn zu hören, noch etwas um sich wahrzunehmen, immer mit starr gen Himmel gehefteten Augen und weit ausge-

spannten erhobenen Armen knieend, in welcher Stellung sie während dieses ganzen Auftrittes unverändert verbleibt.)

Willst du mir Sünd'gen nahn?! —

Harduin

(der im Vorgrunde stehend unterdessen die Rolle hastig aufgerissen hat, lesend)

„Friede Dir, Frevler! — Unter Todten
„Such Deinen Sohn! — So hat's gebothen,
„Der über dem Donner der Donnerer thront,
„Und in dem ew'gen Säuseln wohnt! —
„Horch auf sein Nah'n! — Entfleuch ihm nicht! —
„So Romualdus, der Büßer, spricht. —

Othbert

(der unweit des Harduin, auch im Vorgrunde, so steht, daß weder er, noch Harduin die im Hintergrunde befindliche Cunegunde und Irnern bemerken können, vor sich.)

Wie Hölle glüht's in ihm! —

Harduin

(wüthend die Rolle zerreißend, vor sich.)

Mein Sohn unter Todten!

Cunegunde (wie vor, in Verzückung.)

O Paradiesesglanz! —

Harduin (zu Othbert.)

Wo sind die Bothen? —

Othbert.

Sie wollten schlagen den mächtigen Mann,
Daß euern Sohn er ihnen gäb' wieder;
Da fuhr ein Blitz herab, und schlug sie todt darnieder —

Nur einer von ihnen — er entrann! —
Wollt ihr selbst, Herr —

(vor sich)

ich zittre vor ihm! —

(laut)

ihn vernehmen? —

Harduin.

Nein! — Ich will mich vor ihm nicht schämen! —
Entfleuch — Doch halt! —

(vor sich)

Ich schämen mich?! —

(zu Othbert.)

Komm 'ran!

(vor sich)

Ich Herr mich schämen vor dem Unterthan,
Dem Wurme? — Nein! —

(zu Othbert.)

Wo ist, der feig entrann,
Der Knecht? — Er soll mir nicht die Flucht mehr nehmen! —

(Eilt mit gezucktem Schwerte ab: Othbert ihm nach.)

Cunegunde

(wie vor, in Verzückung knieend.

O Sonnen=Ocean Dreyeinigkeit!
Halt ein! Zu groß ist deine Herrlichkeit!

Irner (vor sich.)

Der Morgen glänzt, doch seltsam faßt mich Grau'n;
Zum erstenmahl in meinem Leben traun,
Ergreift mich Furcht; ich wag's nicht anzuschaun! —

Cunegunde (wie vor.)

Der goldne Jüngling am Rubinenthron,
Ist das, o Herr, mein lang ersehnter Sohn? —

Irner (vor sich.)

Als werde mir die Hostia gereicht,
So festlich ist mir's, und doch wohl und leicht;
Wie wenn ein Ostwind mir die Brust durchstreicht!

Cunegunde (wie vor.)

In goldner Rüstung, auf saphyrner Bahn,
Wallt, mit smaragdner Schärpen umgethan,
Der Engelsjüngling, braungelockt, heran!
Am Thron das Sonnendreyeck glüht ihn an! —
Es säuselt mir: dein Sohn, dein Florestan! —

Irner

(auf Cunegunden hinblickend, vor sich.)

Wie Mondenschimmer glüht und leuchtet sie!
Gott ist hier nah! — Zur Erde, stolzes Knie!
(Er kniet in einiger Entfernung von Cunegunden nieder.)

Cunegunde (wie vor.)

Ihm winkt die diamant'ne Schaar am Thron! —
Er lächelt mir! — O, wie's mein Herz durchdrang! —
Was singst du, Zeugenschaar: Harduinus Sohn?
Nein, mein Sohn ist es, den mein Glaub' errang! —
O wunderselig Bild, verschwimmst du schon? —
Warum zerrinnen, süßer Harfenklang? —
Weh mir! —

Irner

(von den Knieen aufspringend, und Cunegunden, die, aus ihrer Verzückung erwacht, im Begriff ist, vor Ermattung umzusinken, unterstützend.)

Erholt euch!

Cunegunde

(indem sie, von Irnern unterstützt, langsam und höchst ermattet von den Knieen aufsteht.)

Saht ihr — saht ihr ihn! —

Irner.

Wen?

Cunegunde.

Meinen Engel und des Harduin! —

Irner.

Kommt jetzt!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Harduin (mit entblößtem Schwerte im Vordergrunde auftretend.)

Harduin

(ohne Cunegunden und Irnern zu bemerken, im Vordergrunde, indem er das Schwert in die Scheide steckt, vor sich.)

Dem Feigen ist sein Lohn gegeben! —
Doch wahr ist's — wahr! —

Cunegunde

(im Hintergrunde und von Harduin unbemerkt, das Kreuzeszeichen gegen ihn machend.)

Entweiche, Höllenmacht! —

Harduin (im Vorgrunde, vor sich.)

Todt ist mein Sohn! — Das Ziel von meinem Streben! —
Der Alte log's! — Und doch — hat er nicht angefacht
Den Blitz?! — Die Schwäche lügt; doch niemals log die Macht! —
Mein Sohn ist todt! — Umsonst mein thatenreiches Leben! —

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

Cunegunde

(jetzt aus dem Hintergrunde, in welchem Irner zurückbleibt, in den Vorgrund zu Harduin tretend, vor ihm.)

Uns Kinderlosen — Friede! —

Harduin

(zu Cunegunden, die er jetzt nur, daß sie noch da ist, bemerkt.)

Habt ihr mein Gespräch bewacht? —

Cunegunde

(gen Himmel zeigend, zu Harduin.)

Blick auf, so wird der Sohn zu dir herniederschweben! —

Harduin (vor sich.)

Nie log die Macht! — Bin ich nicht mächtig?! —

(zu Cunegunden.)

Eben

Kommt ihr, Frau Kaiserin, mir recht! —
Ich sagt' euch doch, ich sey von Balduins Geschlecht;
Scherz war's! — Ich bin's nicht — brauch' es nicht! — Daneben
Kommt mir die Mähr', mein Sohn — mein Einz'ger — hab's vollbracht! —
Meint ihr, mich kränkt's? — Ich hab' dazu gelacht! —
Auch ohne Sohn kann ich die Krone wohl erheben! —

Cunegunde.

Du lachst; — doch in dir weint's! Und Engel winden
Die Heldenzähren dir in deine Perlenkron'! —
Es wird der starre Haß, der düstre Unfried schwinden! —
Ein würdig Flammenopfer deinem Sohn,
Wirst du dein Herz zur Liebe neu entzünden! —

Harduin.

Zur Liebe? — Hirngespinnst! — Der Herrscher herrscht und haßt;
Der Sclav gehorcht und — haßt! — Es treiben sonder Rast
Atome, hassend sich, sich hassend zu umfassen;
Die Lügensterne selbst — sie herrschen, weil sie hassen! —
Das ist die Welt! — Ist's Liebe? —

Cunegunde (gen Himmel blickend, vor sich.)

Zeuch in dies wüste Herz,
Du Hoffnung — Kind der Wüste! — Und Freudenvater Schmerz! —

(zu Harduin, während die hervorbrechende Morgendämmerung mittlerweile angefangen hat, die Capelle etwas zu erhellen.)

Fühlst du die Lebensbäche rinnen,
Der duft'gen Blüthen leises Wehn?
Sie wollen Freude sich gewinnen!
Kann Freude aus dem Haß entstehn? —
Und was, o Greis, willst du beginnen?
Das Leben tödten! — Und — für Wen?! —

Harduin.

Zum Denkmal meinem Sohn — der todt! —

Cunegunde (gen Himmel blickend, vor sich.)

Du raubtest ihn mir, Morgenroth!

(man hört das Frühmettenglöcklein läuten.)

Harduin.

Zur Schlacht! —

(will abgehen.)

Cunegunde (in den Weg tretend.

Hörst du die Glöcklein klingen,
Zum Frühamt?! — Es entfleucht die Nacht! —
Hörst du die Morgensterne singen?! —
Der junge Tag, er ist erwacht! —

(vor sich.)

O woll' ihn, Gnade, fest umschlingen!
Dein Strahl, der Schmerz, ist angefacht! —
Sein Auge zuckt — es starrt voll Thränen! —
Umfaß' ihn, ew'ger Liebe Sehnen! —

Harduin (vor sich.)

Hart ist's! — Nach siebzigjähr'gem Streben
Umsonst gelebt! — Die Wissenschaft
Der Sterne — kann sie Trost mir geben?! —
Es zieht zu Grabe meine Kraft! —

Cunegunde

(auf die Kniee stürzend, und mit gen Himmel gerichteten Blicken und Armen, mit großer immer steigender Inbrunst bethend)

Geh auf in ihm, du Kreuzesleben,
Das Paradiese tilgt und schafft!
Du, dessen Macht den Tod verlacht,
Steh auf in ihm aus Grabesnacht! —

Harduin.

In mir ist's Nacht! —

Cunegunde (wie vor.)

Bey den Gebethen,
Die ich, o Herr, zu deinem Thron
Gejammert hab' in tiefsten Nöthen,
Bey deiner blut'gen Marterkron',
Erbarm' des Greises dich! Ihn tödten
Qualen, um seinen — meinen Sohn! —

Harduin.

Um mich — den Erbfeind deiner Ruh —
Da weinst du? —

Cunegunde (wie vor.)

Sende Trost ihm zu!

Harduin.

Mir Trost von Sternen?! — Nein — sie lügen?!

Cunegunde
(immer wie vor, ohne auf Harduins Zwischenreden zu achten.)

Er hat, Herr, dich verfolgt, er hat, Herr, dich verhöhnt!
Doch, arme Menschen wir erliegen,
Wenn Tumult unsrer Gier deinen Ruf übertönt!
Schon bebt der Sünder — hilf ihm siegen! —
Dein ist er — du schufst ihn — du hast ihn versöhnt! —

Harduin.

Laß ab, Weib, das zerreißt mich!

Cunegunde (wie vor.)

Nein! —
Um Gnade, Gnade will ich schreyn! —

Bey dem Kampf, den, o Herr, ich für dich hab' gestritten,
Ich sündige Magd hier in sündlicher Qual!
Du littest für mich, Herr, auch ich hab' gelitten
Für dich, Herr, entsagend in brennender Qual!

Harduin.

Entsagend?! —

Cunegunde (wie vor.)

Ich stürm' deinen Himmel mit Bitten!
Errett' ihn! —

Harduin (vor sich.)

Wie wird mir! — Sie wälzt ab mir die Qual! —

Cunegunde (wie vor.)

Errett' ihn! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Entsagen — kannst du's?! —

Cunegunde (wie vor.)

Bey deinen Klagen,
Mutter Gottes, am Kreuz, errett' ihn! — Gottes Wagen
Um ihn! —

Harduin (zu Cunegunden, rasch.)

Du kannst es — auch ich kann entsagen! —
Du — Heldin du! — Sey du statt meinem Sohne
Die Erbin meiner Macht und Pracht!
Du hast den Trost mir mitgebracht;
So nimm die Krone hin zum Lohne! —
Was nützt sie mir — dem Kinderlosen! —

Cunegunde

(von den Knieen aufspringend, freudig gen Himmel blickend.)

Macht!

Du hast es glorreich heut vollbracht! —

Harduin

(sich die Krone vom Haupt nehmend und solche Cunegunden hinreichend.)

Da — ! —

Cunegunde

(ohne die Krone anzunehmen, mit Majestät zu Harduin, auf den Altar hinzeigend.)

Dem zertrümmerten Altar
Bring sie, ein Sühnungsopfer, dar! —

Harduin

(während er die Krone auf die Stufe des Altars legt, und dann wieder in den Vorgrund zurückkehrt, zu Cunegunden, lächelnd.)

Was machst du mit mir, Schwärmerin?! —
Doch — Trost gewinnen, ist Gewinn! —
Thront Einer dort wohl über Sternen?
Kann er die Qualen wohl entfernen? —

Cunegunde.

Er hat gesiegt! — Er wird dir nahn! —

Harduin.

Nun — zeuch in Frieden deine Bahn!
Und deinem Manne magst du kunden,
Daß ich mich selber überwunden!
Daß ich, nicht fürchtend seine Macht,
Die Krone selber hab' verlacht! —

Cunegunde.

Ich hab's ihm — ach! noch nicht gesagt,
Daß ich den großen Schritt gewagt!
Zu stillen schuldlos Blutvergießen,
Mußt' ich zum Frevel mich entschließen,
Daß meinen Herrn ich nicht befragt! —

Irner

(immer im Hintergrunde, vor sich.)

Dein Herr ist mit dir, reine Magd! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Du that'st's allein? — Welch Unternehmen! —
Du — ja du bist die Königin;
Denn Vieles kann dein kühner Sinn!
Du, Weib, magst Männer wohl beschämen! —
Beschämen? — Nein! — Des Mannes Macht
Ist zum Beschämen nicht gemacht! —
Weib, ich that viel, und du desgleichen;
Doch mußt' ich deinen Thränen weichen,
Und Müssen ist kein Ritterwort!
Drum, bitt' ich, zeuch nicht eher fort,
Bis du mir hast am Kreuz geschworen,
Daß nichts von Allem, was hier vorging, werde kund;
Daß in der Beichte selbst mich nenne nicht dein Mund! —
Verschweige, was du that'st! — Schwör's dem,

(auf's Crucifix zeigend)

den du erkohren!

Dir halt' ich Wort! — Doch trag' ich nicht die Schaam:
Daß mir ein Weib die Krone nahm! —

Cunegunde.

Das stille Thun ist Weibespflicht! —

(nachdem sie gelassen zum Altar geschritten ist, ihre beyden Finger wie zum Schwur an's Crucifix haltend.)

Ich schwör's am Kreuz: ich künd' es nicht! —

Irner (zu Cunegunden.)

Frau —! —

Harduin

(der die ganze Zeit über Irnern gar nicht beachtet hat, jetzt wieder auf ihn aufmerksam werdend, zu Cunegunden.)

Dein Geleitsmann — ist's ein Ritter? —

Cunegunde

(auf Irnern, der nun nebst ihr in den Vorgrund tritt, zeigend, zu Harduin.)

Herr Irner —

Harduin.

Der ein Ungewitter

In Feindes Heer ist! —

(zu Irnern)

Seyd gegrüßt,

Und schweigt von dem hier, was ihr wißt! —

Schwört's! —

Irner.

Ich, zum Ruhm der Damen pflichtig,

Verschweigen ihn?! —

Harduin.

Beschwört's! — Sonst — was ich that,

vernicht' ich! —

Cunegunde (zu Irner.)

Ihr schwurt Gehorsam mir — ich will's! —

Irner (vor sich.)

Gott ist mit ihr! —

(zu Harduin, indem er ihm den Handschlag gibt.)

Ich schweige — drauf mein Wort! —

(vor sich.)

Heut wird es theuer mir! —

Harduin (zu Cunegunden.)

Dank, edle Frau! — Ich möcht' noch eine Kron' euch schenken;
Ihr nahmt die eine schon — nehmt dies zum Angedenken;

(ihr die Lanze, die er immer in den Händen gehalten hat, vorzeigend.)

Die Lanze, von Crystall der Griff, die Sternenkron'
In Perlen dreingeprägt! — Ich schenkte sie dem Sohn,
Als er geboren ward — jetzt möget ihr sie tragen —

(indem er Cunegunden die Lanze übergibt.)

Sie mahn' euch, daß ein Mann den Sternen kann entsagen! —

Cunegunde

(die Lanze mit Inbrunst betrachtend und küssend, vor sich.)

Wirst du mich leiten, Stab, in meiner Prüfung Thal? —
Ist nicht

(gen Himmel zeigend)

sein Werk vollbracht?! — Willkommen sey die Qual! —

(Sie geht, auf die Lanze gestützt, nebst dem ihr folgenden Irner, rasch ab.)

Eilfter Auftritt.

Harduin, Othbert (eilig hereintretend.)

Othbert.

Herr, rüstet euch! — Gewaltig angezogen
Kommt Kaiser Heinrich und sein furchtbar Heer!
Vor ihm, am Morgenhimmel, kommt geflogen,
Glüht auf ein leuchtend Flammenspeer! —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ein wälscher Ritter.

Ritter.

Herr, eilt! die Meisten der Vasallen,
Sie zogen Kaiser Heinrich nach;
Weil sein Mandat den Meutern allen
Den Tod, den Andern Huld versprach! —

Harduin.

Wohl mir, daß ich dem schnöden Lohne
Entsagt, der Knechte Knecht zu seyn!
Bringt Kaiser Heinrich dort die Krone!
(auf die auf der Stufe des Altars hingelegte Krone zeigend.)
Ich schenk' sie ihm, sie werde sein! —
Doch spott' ich, sagt's ihm, seiner Haufen;
Es trieb mich innere Gewalt! —
Nun, Sclaven, mögt ihr zu ihm laufen!
Ich zieh, — ein Herr zum Herrn! — zum starken Romuald! —
(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

(Deutsches Lager bey Domo d'Ossola. Es ist voller Morgen.)

Markgraf Heinrich von Nordgau mit bloßem Schwerte, ein wachthabender Lanzknecht im Hintergrunde.

Heinrich

(indem er das Schwert in die Scheide steckt, vor sich.)

Da — roste du, mein Schwert! — Es ist zu toll! —
Der Frömmler Heinrich war so sicher schon umsponnen
Vom Untergang; mein Troß zum Abfall fast gewonnen —
Da kommt ein Lichtgespinnst, das aus den Dünsten quoll,
Ein Feuerstreif, der dicken Luft entronnen —
Die Wälschen, ihres dummen Aberglaubens voll,
Sie beben, bethen, flehn um Gnade, fliehn —
Und er gewinnt das Spiel, das dummdreist er begonnen! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ein deutscher Ritter.

Ritter.

Mein edler Graf, des Kaisers Schaaren ziehn
Mit Siegespalmen an! —

Heinrich.

So ziehet ihm entgegen,
Um für den schwererrungenen Sieg, von meinetwegen,
Dem Kaiser, unserm Herrn, den Glückwunsch abzulegen! —

(Ritter geht ab.)

Heinrich (vor sich.)

Ja, wünsche Glück, mein Mund! Hier

(auf das Herz zeigend.)

mag die Rache glühn! —
Der Baiern Herzogthum, dem Ersten der Magnaten
Bojariens, mir gebührt's! der Kaiser, stets berathen
Von seinem Weibe, gab es ihrem Bruder hin;
Drum Rache ihm und ihr! — Vergiß es nicht, mein Sinn! —
Doch deine stille Wuth, Ohnmächt'ger, sind das Thaten?! —
Was kann ich thun! — Ich hofft' auf diesen Harduin;
Er flieht! — Dem Zufall dient das weiseste Bemühn;
Dies zieht am Pfluge, doch der Zufall streut die Saaten! —
Drum harre, hassend Herz, und, — naht er — hasche ihn! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Knappenvogt.

Knappenvogt.

Gestrenger Graf, meine Vorpostenwacht
Hat verdächtig Volk handfest gemacht!

Heinrich.

Wen?

Knappenvogt.

Einen Ritter und Pilgersmann.
Sie sollten uns das Paßwort geben;

Drauf sie zur Antwort gesagt uns ha'n
Das alte: Trotz dem Teufel die deutsche Treu;
Und nicht das neue, wie es eben
Verändert worden in dieser Nacht,
Das: Alte Zeit wird wieder neu!
Das hat uns verdächtig wollen bedeuten;
Drum ha'n wir sie verarrestirt! —

Heinrich.

Nichts bedeutet's! — Der Pilger passirt! —
Bethfahrer werden nicht turbirt:
's ist Kaisers Befehl — ihr wißt's! —

Knappenvogt.

Mit diesen Leuten
Scheint's doch absonderlich! — Da bringen sie sie gebracht! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde noch in Pilgertracht, die Kappe ganz über's Gesicht gezogen, doch nicht die Lanze in der Hand, Irner völlig geharnischt mit heruntergeschlagenem Visir. Sie werden von einigen Lanzknechten hereingeführt, und bleiben während dieses und eines Theils der folgenden Auftritte immer im Hintergrunde stehen.

Heinrich
(zu Cunegunden und Irner.)

Wer seyd ihr? —

Irner.

Pilgervolk; wir passiren! —

Heinrich (vor sich.)

Ritter Irner — das Visir heruntergeschlagen! —
Er will unerkannt seyn! — Was will das sagen?! —
(zu Cunegunden.)
Wer seyd ihr., Pilger? —
(da sie unbeweglich und ohne sich zu enthüllen stehn bleibt.)
Wollt ihr mich vexiren? —
(zu den Lanzknechten, auf Cunegunden zeigend.)
Enthüllt ihn! —

Irner

(indem er das Schwert zieht und es den Lanzknechten, da sie auf Cunegunden eindringen wollen, entgegenhält.)
Wer naht, den werd' ich durchbohren! —

Cunegunde

(entsetzt zu Irnern aufschreiend, indem sie ihm das Schwert zurückzuhalten strebt.)
Haltet —! —

Heinrich (betroffen vor sich.)

Die Kaiserin! —

Irner

(vor sich, indem er das Schwert wieder einsteckt.)
Wir sind verloren! —

Heinrich

(zu den Lanzknechten, die noch immer sich Cunegunden nähern wollen, auf letztere deutend, rasch)
Laßt ihn! —
(zu Cunegunden, mit einer Verbeugung.)
Herr Pilger, ihr dürft hier nicht fort! —
(Man hört außerhalb der Scene einen Tusch von Trompeten blasen.)

Die Lanzknechte (freudig rufend.)

Der Kaiser! —

Heinrich (vor sich.)

Zufall, hältst du mir Wort?! —

(Er tritt auf die eine Seite des Vorgrundes.)

Wachthabender Lanzknecht

(in die Scene nach der Seite, von wo der Trompetentusch gehört worden, rufend.)

Wer da? —

Stimmen des Kaisers und Heers

(von draußen.)

Deutsch Kaiser und Heerbann! —

Cunegunde

(im Hintergrunde, entsetzt aufschreyend.)

Ha! —

Wachthabender Lanzknecht

(wie vor.)

Kaiser und Heerbann, gib Feldgeschrey! —

Stimmen des Kaisers und Heers

(von draußen.)

Alte Zeit wird wieder neu! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Spielleute mit Blasinstrumenten, um welche Kränze gewunden sind, Erzbischof Tagmo das vergoldete mit einem Kranze umwundene Kreuz tragend, Kaiser Heinrich mit einem Lorbeerkranze gekrönt, Herzog Ehrenfried, Bischof Friedrich von Ravenna, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, viele andere Ritter und ein Theil des Heeres mit Fahnen, um welche Kränze gewunden sind, und Lanzen.

(Alle haben Palmenzweige in den Händen und ziehen, während einer kurzen Marschmusik von Blasinstrumenten, in marschmäßiger Ordnung um die Bühne, worauf sie sich, theils im Hintergrunde, theils zu beyden Seiten des Kaisers, der sich in die Mitte des Vorgrundes stellt, gruppiren.)

Kaiser

(sobald die Marschmusik aufgehört hat, zum Volke.)

Gott Zebaoth mit uns! Halleluiah! —

(Kurzer Trompetentusch, während das Heer die Fahnen schwenkt und die Lanzen emporschwingt.)

Heinrich

(sich dem Kaiser ehrerbietig nähernd.)

Nehmt, Herr und Kaiser, meinen Glückwunsch an!

Kaiser.

Nicht wir, ein Stärkrer hat's gethan! —
Des Herren Speer ist durch die Schaaren
Der Feinde, schreckend, hingefahren;
Wir Alle sahn es vor uns ziehn! —

(zum Heere)

Es will dir, deutsches Volk, sich tröstend offenbaren
Der, welcher dir schon oft in Trübsalsnacht erschien;
Der Wage hält und Schwert! — Sey rein und hoff' auf ihn! —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ein Ritter.

Ritter (zum Kaiser.)

Ein Herold, welchen die Barone
Italia's senden!

Kaiser.

Laßt ihn ein! —

(Ritter geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Othbert (die italiänische Krone auf einem Kissen tragend.)

Othbert

(sich auf ein Knie vor dem Kaiser niederlassend, indem er ihm das Kissen mit der Krone überreicht.)

Harduinus schickt dir, Herr, die Krone;
Er schenkt sie dir — sie werde dein! —
Nicht trieben, sprach er, deine Haufen,
Es trieb ihn innere Gewalt! —

Kaiser

(nachdem er ihm das Kissen mit der Krone abgenommen, und es dem Bischof Friedrich zu halten gegeben hat.)

Er wird der Allmacht nicht entlaufen;
Ich schenk' ihm sichern Aufenthalt! —

Othbert.

Italia's Barone flehen
Dich reuevoll um Gnad' und Huld! —

Kaiser.

Der heut'ge Tag soll Blut nicht sehen!
Vergeben sey die schwere Schuld! —

(Er gibt Othberten ein Zeichen, sich zu entfernen.)

(Othbert steht von den Knieen auf und geht ab.)

Kaiser (zum Heer.)

Jetzt laßt zur Kaiserin uns eilen;
Die Makellose leidet Qual! —
Sie soll das Dankfest mit uns theilen! —

Das Heer (laut rufend.)

Der Kaiser leb' und sein Gemahl! —

Markgraf Heinrich

(indem eben der Zug sich wieder in Marsch setzen will, sich dem Kaiser mit einer Verbeugung nähernd.)

Verzeih' Ew. Hoheit! doch mich zwingt die Pflicht,
Das Fest in etwas noch zu unterbrechen;
Ich schwiege gern, doch leider — muß ich sprechen! —

Kaiser.

Sprecht! —

Heinrich.

Nur mein gnäd'ger Kaiser zürne nicht —!

Kaiser.

Sprecht, sag' ich! —

Heinrich.

Da des Heeres Vortrapp mir
Von euch ward anvertraut, so stellt' ich nach Gebühr

Vorposten aus und — eben hat die Wacht
Mir diesen Pilger hier gefänglich eingebracht! —

(auf die, nebst Irnern, unter dem Haufen der Lanzknechte im Hintergrunde noch immer verhüllt stehende Cunegunde zeigend.)

Kaiser.

Frey ist die Bethfahrt!

Heinrich.

Ja — so hab' ich auch gedacht;
Doch dieser Pilger hat verdächtig sich gemacht,
Und will — vielleicht mit Recht! — sich eurem Knecht nicht nennen! —
Ihr, Herr, ihr habt allein ihn zu befrag'n Macht:
Drum —

(indem er zu Cunegunden geht, sie ehrerbietig bey der Hand ergreift, und sie aus dem Hintergrunde vor den Kaiser in den Vorgrund führt.)

stell' ich euch ihn vor! — Ich hab' die Pflicht vollbracht! —
Wenn ihr ihn nicht erkennt; ich — ich will ihn nicht kennen! —

(geht, nach einer tiefen Verbeugung rasch ab.)

Kaiser

(zu der immer mit ganz verhülltem Gesichte vor ihm stehenden Cunegunde.)

Wer bist du, frommer Mann? — Im heiligen Gewande
Wird doch Verrath wohl nicht verbergen seine Schande! —
Sprich! — Wie? du schweigst?! — Als Kaiser steh' ich hier!
Und — jetzt zu sprechen — ich befehl' es dir! —

(Cunegunde zeigt zitternd auf das herumstehende Heer.)

Kaiser.

Auf die da deutest du? Bebst du vor meinen Leuten? —
Es sind ja Christen auch; du betest und sie streiten! —

(Cunegunde sinkt vor ihm auf die Kniee.)

Kaiser.

Du knieest?! — Knie vor Gott! — Ich bin es müde; bin
Gesonnen dich zu sehn! —

(Er reißt Cunegunden die Kappe, so daß ihr Haupt ganz entblößt wird, herunter, dann, indem er sie erkennt, entsetzt zurücktaumelnd und aufschreyend.)

Mein Weib! —

Das Heer.

Die Kaiserin! —

Kaiser

(indem er Cunegunden gewaltsam von den Knieen emporreißt.)

Von wannen kommst du, Weib? —

Irner

(der bis dahin immer unbeweglich im Hintergrunde gestanden hat, jetzt rasch in den Vorgrund tretend, zum Kaiser.)

Sie kommt vom Feindesheer! —

Kaiser (vor sich)

Der Kelch der Bitterkeit — wird er nicht einmal leer?! —

Irner

(indem er mit der einen Hand sein Visir aufreißt, und mit der andern dem Kaiser sein Schwert übergibt.)

Ich hab' sie hingeführt! — Hier, Kaiser, ist mein Schwert! —

Kaiser.

Ihr — Irner?! —

(Er reißt Irnern zornig dessen Schwert aus der Hand und gibt es einem Ritter.)

Cunegunde

(auf den Kaiser und Irnern deutend, vor sich.)

Ihn und ihn vernicht' ich! —

Kaiser

(laut und mit ernstem Ceremoniel, zu Cunegunden.)

Es begehrt
Mein harrend Volk mit Recht, daß Kaisers Ehgemahl
Sich offen reinige von offenem Scandal;
Ew'r Liebden wolle drum uns öffentlich erklären,
Was sie, bey Nacht, gekonnt in Feindes Heer begehren?! —

Irner.

Mich straft, gestrenger Herr! Die Heil'ge
(auf Cunegunden zeigend.)
lästert nicht! —

Kaiser.

Es schweige der Vasall; sein harret das Gericht! —
Sprecht, Cunegunde! —

Cunegunde.

Herr, für das, was ich verbrochen,
Hat dieser Stunde Pein euch furchtbar schon gerochen!
Mehr hab' ich nicht verletzt, als des Gehorsams Pflicht;
Zwar bin ich Sünderin, doch euer unwerth nicht! —

Kaiser (laut, wie vor.)

Wir Alle wissen es, daß ihr in Ehr' und Züchten,
Der Frauen Erste, habt erfüllet eure Pflichten,

Daß eure Schritte stets vom reinsten Licht verklärt;
Drum tilget den Verdacht, der unsre Brust beschwert! —

Cunegunde.

Mein Herr und Kaiser, mehrt durch eure stillen Schmerzen
Nicht noch die Höllenqual von meinem armen Herzen!
Laßt, der aus ihm entquillt, der Thränen bittren Fluß
Euch sagen, was mein Mund, euch — ach! — verschweigen muß! —

Kaiser

(zu den in gespannter Erwartung herumstehenden und das Gespräch aufs schärfste beobachtenden Rittern.)

Ihr Herren, jeder weiß, daß tugendsame Frauen
Sich ihrem Ehherrn nur im Stillen gern vertrauen;
Drum tretet jetzt zurück — sie

(auf Cunegunden zeigend.)

will mir's sagen nun
Im Stillen! — Was sie sprach, ich will es kund euch thun! —

(Alle, außer dem Kaiser und Cunegunden, ziehen sich ganz in den Hintergrund zurück, so daß diese beyden ganz allein im Vorgrunde stehen bleiben.)

Kaiser

(mit etwas gedämpfter, rascherer, und das plötzliche Hervorbrechen der ihn bestürmenden, bis dahin gewaltsam zurückgedrängten Leidenschaften, bezeichnenden Stimme.)

Cunegunde! Bey des Heilands Wunden,
Bey der Gnadenmutter bittern Schmerzen,
Der ein Schwert gewühlt im bangen Herzen,
Wie es jetzt in meinem wird erfunden!
Bey den — nein, ich will sie nicht vergießen! —
Bey den ersten Thränen die mir fließen!

Du, die fast zu Schanden mich gemacht:
Reine dich vom schimpflichen Verdacht!

Cunegunde

(sich dem Kaiser, als ob sie ihn umarmen wollte, nähernd.)

O mein Heinrich! —

Kaiser

(sich von ihr zurückbeugend.)

Willst du mich umfassen?
Sollen vor dem Heer wir sehn uns lassen,
Wie die Gaukler in dem Fastnachtsspiel?! —
Weib, jetzt end' es! — Es wird mir zu viel! —

Cunegunde.

Ach, an etwas muß ich doch mich halten,
Wenn die bösen feindlichen Gewalten
Mich, die ich 'ne schwache Magd nur bin,
Wüthend reißen nach dem Abgrund hin! —

Kaiser.

Nein, du bist nicht schwach, Gefäß der Ehren!
Du, der Kaiser Enkel und Gemahl,
Rüstzeug du der ew'gen Gnadenwahl,
Woll' in dieser Stunde dich bewähren! —
Auf die Hostie möcht' ich es beschwören,
Daß du rein und sonder Makels Mahl!
Aber — tilgt das meiner Schande Qual?! —
Daß du rein, laß laut das Volk es hören! —

Cunegunde.

Wenn ich las in heiligen Legenden
Von der frommen Märtrer freyem Dulden,

Wünscht' ich, abzubüßen meine Schulden,
Wohl, wie sie, im Martertod zu enden! —
Doch des Herzgeliebten Herz zerreißen,
Und nicht enden dürfen seine Pein,
Und durch Frevel Schuld daran zu seyn —
Das mag mehr wohl als der Tod noch heißen! —

Kaiser.

Du gefrevelt! — Weib, du lügst! Die Sonne,
Nimmer kann sie Mitternacht umziehn! —
Gunde, meines Herzens reine Wonne! —
Wär' das Heer nicht, vor dir würd' ich knieen! —
Laß bey unsrer Liebe schönsten Stunden,
Wo wir Gott am heiligsten geliebt,
Laß, du die noch nimmer mich betrübt,
Dich erflehn — hör' auf, mich zu verwunden! —

Cunegunde

(in der einer Ohnmacht oft vorangehenden, fast convulsivischen Exaltation, mit letzter Anstrengung aller ihrer gänzlich erschöpften Lebensgeister.)

Wie du dastehst — schön im Siegeskranze!
So wie du einst standest am Altar;
Als, den Eichenkranz im braunen Haar,
Du vermählt mir wardst im Morgenglanze! —
Sieh auch jetzt die Morgenstrahlen prangen,
Laß zum Dankfest hoch die Fahnen wehn! —
Ich — will in's Verborgne, bethen gehn! —
Nicht für mich — mich hält die Nacht umfangen! —
Nur für deiner edeln Seele Bangen! —
Möchtest du — es ist ein klein Verlangen! —
Wohl ein Tröpflein Frieden mir erflehn —? —

Kaiser.

Höhnst du mich?! — Ich, der besiegt von Schmerzen,
Ich ein Dankgebeth, ein Siegesfest! —
Ich, den Gott in seiner Qual verläßt,
Deinetwegen! —

Cunegunde

(mit einem Schrey des Entsetzens.)

Halt! — Jetzt fährt's zum Herzen! —

(Sie sinkt ohnmächtig zu Boden.)

Irner

(als er die Kaiserin fallen sieht, entsetzt hinzueilend.)

Herrin! —

Kaiser

(Irnern zurückstoßend.)

Fort von dieser Heil'gen hier,
Frevler, du! Du hast sie mißgeleitet;
Aber dir sey auch die Qual bereitet! —

(außer sich, auf die Kniee sich bey der ohnmächtig da liegenden Cunegunde niederstürzend, und sie mit den Armen umschließend, mit von gewaltsam hervorbrechenden Thränen fast erstickter Stimme.)

Cunegunde! — Holde! — Komm zu dir! —

Das Heer.

Der Kaiser weint! —

Kaiser

(indem er rasch vom Boden aufspringt, laut zu den Umstehenden.)

Ihr lügt! —

(die sich allmählig wieder ermunternde Cunegunde betrachtend, vor sich.)

Sie schlägt die Augen auf! —

Sie ist nicht todt! — Jetzt, Schmerz, vollende deinen Lauf
In mir, nur schone sie!

(nachdem er Cunegunden vom Boden aufgeholfen hat, mit wieder gesammelter Fassung zum Burggrafen Herrmann.)

Burggraf, führt mein Gemahl
In ihr Gemach, und laßt sie dort bewachen;
Von einer Ehrenwacht, versteht sich! — Welche Sachen
Sich kund auch thun; sie tilgt gewiß des Makels Macht! —

(laut zu Cunegunden.)

Ew. Liebden geh' mit Gott! —

Cunegunde.

Oh! —

Kaiser.

Gott der wird's wohl machen! —

Cunegunde

(indem sie ihre Lanze vermißt, im Abgehen schmerzhaft, vor sich.)

Wo bleibst du, Stab des Sohnes? — Leiter im Prüfungsthal! —

(Sie geht, vom Burggrafen Herrmann ehrerbietig geführt, ab.)

Kaiser

(zu den Anwesenden, die sich unterdessen wieder ihm genähert, und zu seinen beyden Seiten gestellt haben.)

Ihr Andern, folget mir zum Dankfest allzumal! —

Erzbischof.

Verzeihung, Herr; allein, das Dankfest auszuspenden,
Müßt ihr die Unbill erst von eurem Stamme wenden! —

Herzog.

Die Stände bitten, Herr, daß eures Hauses Schmach
Ihr tilgend, kund thut, ob sie frey von Schuld sich sprach.

Kaiser.

Wer, Sie?! —

Herzog.

Der Kaiserin gestrengen Hoheit Gnaden! —

Kaiser.

Mit Ehrfurcht sprecht von ihr! Sonst send' ich schwer beladen
Mit Ketten euch in's unterste Gemach
Des Burgverließes, jenem Frevler
(auf Irnern deutend.)
nach! —

Viele Ritter (unwillig.)

In Ketten — ihn?!

Herzog.

Der Herzog von dem Rhein,
Des Reiches Pfalzgraf, wird wohl frey von Ketten seyn! —

Kaiser.

Bringt mich nicht auf! —

Herzog.

Der Kaiser wird in Ketten
Den Greis nicht legen, der die Krone half ihm retten;
Zumal, wenn das Gesetz aus meinem Munde spricht,
Das ich verwesen muß: Fürstand vom Reichsgericht! —

Kaiser
(dem Herzoge die Hand reichend, der sie küßt.)

Ich weiß des Reiches Recht und auch den Freund zu ehren!

Herzog.

Mein weiser Kaiser wird, ich weiß es, wiederkehren
Zu dem Gesetze, das beschwor sein eigner Mund!

Kaiser.

Ja; halten will ich es, ging' ich auch drob zu Grund! —
Sprich, Pfalzgraf, laut es aus! Bey deinen grauen Haaren,
Bey Gott beschwör' ich's: Leid soll dir nicht wiederfahren;
Erfüllen will ich es, was es erheischt, das Recht! —
Wenn das Gesetz gebeut, so ist der Kaiser Knecht! —

Herzog.

Caroli Magni Recht hat als Gesatz gesetzet:
Wenn Eines Eheweib die Treue hat verletzet,
Und wenn sie auch davon gegeben nur den Schein,
Die soll dem Gottsgericht anheim gefallen seyn! —

Kaiser.

Mein Weib — die Treu verletzt! —

Herzog.

Sie ist bey Nacht gegangen
Mit einem fremden Mann, ohn' ihres Herrn Verlangen!
Sprecht, Kaiser, Reich! — Hat sie den Schein der Treu verletzt? —

Die Ritter.

Sie that es! —

Kaiser.

Ja — sie that's! —

Herzog.

So ist der Satz gesetzt! —
Sie ist des Kaisers Weib, aus Kaiserstamm geboren!

Herzog.

Die Urfehd, so ihr selbst, Herr Kaiser, habt beschworen,
Herr Carol Magnus spricht in solcher lobesan:
Das Hausrecht gilt für uns, wie für den Unterthan! —

Ein Ritter (laut.)

Was unsern Weibern gilt, gilt auch für Kaiserfrauen!

Kaiser.

Schweigt! — Nimmer scheut' ich noch der Stände eitles Dräuen;
Doch mir im Innern sprichts: daß jedes Makels frey,
Die Allen geht voran, das Weib des Kaisers sey!
Traf je ein Vorwurf sie? — Sprecht, wie es sich gebühret! —

Herzog.

Kein reiner Frauenbild hat je den Thron gezieret! —
Doch jetzo —

(achselzuckend innehaltend.)

Kaiser.

Trifft sie Schmach?! — Wohl! Ging' ich selbst darauf;
Es reine sie das Recht! — Ich laß ihm seinen Lauf! —

Herzog.

Ihr habt, Herr Kaiser, selbst die strenge Frau vernommen;
Habt ihr den Sachverlauf von ihr herausbekommen? —

Kaiser.

Sie hat mir nichts bekannt! — Doch — ob ihr Mund auch schweigt —
Unschuldig ist sie —

Herzog.

Das im Gottsgericht sich zeigt! —
Wollt ihr den Ritter nicht, der sie geführt, vernehmen? —

Kaiser.

(zu dem sich gegen den Hintergrund zurückgezogenen Irner.)

Ihr, Irner! — Tretet her! —

Irner

(im Hintergrunde, indem er sich dem Kaiser nähert, vor sich.)

Zum ersten Mal mich schämen,
Das muß ich heute — hart wird mir des Wortes Pflicht!

Kaiser.

Sagt uns den Sachverlauf; ihr steht hier vor Gericht! —

Irner.

Ew. Hoheit hat mir selbst, als fort ihr zogt, geheißen,
Daß ich in Allem sollt' zu üben mich befleißen,
Was je die Kaiserin nur würd' gebiethen mir;
Sie heischte Folge und — ich bin gefolget ihr! —

Kaiser.

Der Kaiserin gebührt Gehorsam der Vasallen,
Und ist es darum nicht, daß ihr dem Recht verfallen;
Doch, warum heischte sie eu'r ritterlich Geleit,
Bey Nacht, zu Feindesheer? — Sprecht, wenn ihr Ritter seyd! —

Irner.

Ein Ritter war ich stets, Herr Kaiser, und in Ehren!
Doch — Gott' sey es geklagt! — ich kann euch nicht gewähren,
Was ihr mit Fug und Recht, mir zu verkünden heißt;
Weil mein gegebnes Wort den Mund mir leider schleußt! —

Kaiser.

Man wird ihn öffnen! —

Irner.

Das wird man in's Werk nicht richten;
Nicht Tod noch Marter beugt des Ritters strenge Pflichten! —
Doch
(indem er den Handschuh auszieht, und ihn auf die Erde wirft.)
werf' ich hier vor Gott den Ritterhandschuh hin!
Verfechten will ich es, daß rein die Kaiserin! —

Herzog.

Wer selber angeklagt, darf nicht für And're fechten!

Kaiser.

Recht, Herzog!
(zum Knappenvogt und zu einigen Lanzknechten auf Irnern zeigend.)
Führt ihn ab! —
(zu Irner dräuend)
Es soll dir gehn nach Rechten!
(Irner wird vom Knappenvogt und einigen Lanzknechten abgeführt.)

Kaiser.

Ich selbst, als Kaiser nicht, als Ritter tret' ich auf
Und werf' den Handschuh hin! —
(er wirft seinen Handschuh auf die Erde.)
Aus meinem Ritterhauf
Nehm' auf ihn, wer da will! Ich will ihm Urfehd schwören,
Wenn er mich auch erlegt! — Mein Weib ist rein an Ehren! —

Herzog.

So lobesan es auch, daß Kaisers Majestät,
Ein ehrbar Rittersmann, vor seiner Frauen steht;

So stell' ich dennoch mich, und zwar von Rechtes wegen,
Als sein Verweser jetzt dem Ehrenkampf entgegen;
Weil des Gesetzes Satz dem Manne untersagt
Den Kampf des Gottsgerichts, vor dem sein Weib verklagt!

Kaiser

(vor sich, im Ausbruch des bittersten Schmerzens.)

Ha, immer das Gesetz! — O Evangelium,
Wirst du den Buchstab denn nicht einmal machen stumm?! —
(zum Herzog)
So übet das Gesetz, nur tröpfelt mir's nicht zu!
Ganz will ich's leeren aus — dann will ich gehn zur Ruh! —

Herzog

(mit Förmlichkeit zu den Umstehenden.)

Also nach des Kaisers, unsers Herrn Mandat,
Der des Reiches Pfalzgraf mich ernennet hat,
Sprech' ich das Gesetz aus, wie es ist vertagt:
Ehrecht, Caput Sieben: „Falls ein Weib verklagt!" —
Es lautet:

(mit noch stärkerer Tonerhebung, indem er seinen in Händen habenden weißen Stab emporhebt.)

„Falls ein Weib verklagt zur bösen Stund,
„Und gereinigt sie nicht hat ihr Mund,
„Noch der Zeugen unverfälschter Eid,
„Römisch Kaiser und das Reich gebeut:
„Daß, wenn sie von edelem Geschlecht,
„Und ihr Mann ein Freyer und kein Knecht,
„Ihre Sach' komm' vor das Gottsgericht,
„Wo des Herren Schwert das Urtheil spricht.

„Wenn ihr Anwald schlägt den Gegenmann,
„Wird an Ehr' und Leib ihr nichts gethan;
„Wenn den Anwald schlägt des Gegners Macht,
„Wird dur'chs Schwert zum Tode sie gebracht." —

Kaiser.

Weh mir! —

Herzog

(wie vor fortfahrend.)

„Also ha'n Wir Kaiser und das Reich
„Für das Reich gesatzet und für Uns zugleich;
„Weil Wir, wenn auch Kaiser, doch ein Ritter gut,
„Und des Hauses Ehre waschen muß das Blut.
„Die im Reich Uns folgen, sollen's lassen stahn,
„Was von Ehrenwegen Wir gesatzet ha'n!" —
(indem er den Stab senkt, wieder in seinem gewöhnlichen Tone.)
So spricht Kaisers Recht! —

Kaiser

(mit gewaltsam verbissener Verzweiflung sich unwillkührlich den Kranz vom Haupte reißend, vor sich.)

Du drückst mich! —

Herzog

(in die Scene rufend.)

Ehrenhold, herbey! —

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ein kaiserlicher Reichsherold mit einer Posaune in der Hand.

Herzog (zum Herolde.)

Ruf aus den Spruch zur Ehre der Treu! —

Herold

(nachdem er in die Mitte getreten ist und in die Posaune gestoßen hat, laut ausrufend.)

Des Kaisers Ehefrau, Cunegund,
Ist verfallen in Leumund!
Kaiser und Reich ehren die Treu,
Wollen, daß nimmer gefährdet sie sey!
Drum, welcher Ritter will sonder Wank
Für Kaisers Recht kämpfen — deß hab' er Dank! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, der sich unter die andern Ritter stellt.

Heinrich (zum Kaiser tretend.)

Gestrenger Herr! —

Kaiser (unwillig.)

Zum Pfalzgraf sprecht!

Heinrich (zum Herzoge.)

Ich, Pfalzgraf, will kämpfen für Kaisers Recht!

Kaiser

(auf Heinrich hinblickend, vor sich.)

O daß dein Arm dir wäre gelähmt! —

Herzog

(laut und pathetisch, indem er den Stab erhebt.)

Markgraf Heinrich vom Nordgau hat für Kaisers Recht sich verfehmt! —

(indem er den Stab senkt, zum Herolde.)

Jetzt, Ehrenhold, nimm die Posaun!
Ruf aus den Spruch zur Ehre der Frau'n! —

Herold

(der immer in der Mitte stehn geblieben ist, und jetzt wieder in die Posaune geblasen hat, wie zuvor.)

Die Kaiserin, Frau Cunegund,
Ist verfallen in Leumund!
Kaiser und Reich ehren Frauenehr,
Wollen sie gefährdet nimmermehr!
Drum, welcher Ritter will sonder Wank
Für die Kaiserin kämpfen — deß hab' er Dank! —

Kaiser

(laut zu den Umstehenden.)

Ihr Ritter, der Ehre getreue Vasallen!
Der Frauen Ehr' werdet ihr lassen nicht fallen! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Herrmann

(etwas leise zum neben ihm stehenden Bischof Friedrich, auf Heinrich deutend.)

Der Graf ist der Stärkste im ganzen Heer! —

Bischof Friedrich (eben so zu Herrmann.)

Seinem Gegner dürft' es werden schwer! —

Herzog

(nach einer kleinen Pause, laut zum Herold.)

Nun — stoß noch einmal in die Posaun'! —

Herold

(nachdem er die Posaune geblasen hat, wie vor.)

Welcher Ritter will kämpfen zur Ehre der Frau'n? —

Kaiser

(mit steigendem Affekt laut zu den Umstehenden.)

Im Leben und Tod stand ich euch bey;
Jetzt, meine Gesellen, beweis't euch treu! —
Mein Leben hängt an des Weibes Ehr! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Erzbischof (tief aufseufzend.)

Alles schweigt! —

Ein Ritter (halblaut.)

Keiner thut's nimmermehr! —

Herzog (laut zum Herolde.)

Zum dritten und letzten mach', Herold, es kund! —

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen, wie vor.)

Wer will kämpfen für Frau Cunegund? —

Kaiser (wie vor.)

Ihr Herrn, das eiserne Recht mir versagt,
Zu kämpfen für sie, die reine Magd;

Doch, wer für sie das Schwert will erheben,
Ein Fürstenthum will ich zum Lohn ihm geben! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Herzog

(zum Herolde, indem er ihm abzugehen winkt.)

Sie schweigen! —

(Herold geht ab.)

Herzog

(sich dem Kaiser nähernd, theilnehmend und halbleise zu ihm:)

Ich beklag' Ew. Majestät!
Um Eurer Ehefrau Leben es geht! —

Kaiser

(laut, im bittersten Schmerzausbruch.)

Ihr Ritter! — Will Keiner sich mannhaft erzeigen?! —

Theobald

(leise zu einem neben ihm stehenden Ritter.)

Mannhaft! — Für ein verdächtig Weib?! —

(Allgemeines Stillschweigen.)

Kaiser (vor sich.)

Sie schweigen! —

Herzog

(wieder in die Mitte tretend.)

Dieweil denn kein Ritter Beklagte verficht;
So ist sie — zwar will schier versagen mein Mund,
Es auszusprechen — Frau Cunegund —
Die stets zwar gewesen ein Spiegel der Pflicht! —

(den Stab emporhebend.)

Verurtheilt ist sie vom Gottesgericht:

(indem er den Stab quer über seinem Haupte hält, und ihn mit der andern Hand entzwey brechen will.)

Zum —

Kaiser

(außer aller Fassung dem Herzog, damit dieser den Stab nicht brechen möge, in die Arme greifend.)

Haltet! —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Florestan erscheint rasch auftretend, mit zerstreuten Haaren im Hintergrunde, Knappenvogt und Lanzknechte, die den Florestan umringen, und ihn zurückhalten wollen.

Florestan

(zu den ihn umringenden Lanzknechten, indem er sich von ihnen losreißt.)

Laßt mich! —

Viele Ritter

(indem sie auch den Florestan aufhalten wollen, erstaunt zu ihm.)

Was willst du?

Florestan

(sich mit äußerster Kraftanstrengung durch sie durchdrängend zum Herzoge, angstvoll schreyend.)

Den Stab

Brecht ihr auf ihr Haupt! —

Herzog (senkt den Stab, ohne ihn gebrochen zu haben, nieder.)

Kaiser (erstaunt zu Florestan.)

Was willst du, Knapp? —

Florestan

(indem er sich erschöpft und athemlos dem Kaiser zu Füßen wirft.)

Mein Herr und Kaiser —

Knappenvogt

(der dem Florestan nachgeeilt ist, auf ihn deutend, zum Kaiser.)

Er ist verrückt! —

Florestan.

Nein! Gottes Lichtstrahl hat mich entzückt! —

(indem er die Kniee des Kaisers umschlingt.)

Mein Kaiser —

Kaiser.

Was ist dir? —

Florestan (wie vor.)

Verzeiht! — Die Mähr'

Von Cunegunden —!

Kaiser.

Auch mich drückt sie schwer! —

(ihn sanft von den Knieen aufhebend.)

Komm zu dir! — Was willst du? —

Florestan.

Engelrein

Ist sie, Madonna kann reiner nicht seyn! —

Ich will es, der Schlecht'ste von euren Knechten,

Mit meinem Leben will ich's verfechten! —

Kaiser

(zu den Umstehenden, auf Florestan deutend.)

Wer ist der Jüngling?

Heinrich.

Ein Edelgesell
Von der Vorpostenwacht.

Knappenvogt.

Aus Herrn Romualds Zelt
Ist er erst gestern in Dienst genommen.

Herzog.

Ein Rittersmann kann zum Kampfe nur kommen! —

Kaiser (zu Florestan.)

Wie ist dein Name?

Florestan.

Florestan.

Kaiser.

Dein Stamm —?

Florestan.

Ach, den ich nicht nennen kann! —
Der Gnadenmutter, nur ihr kann ich's sagen!
Laßt, Herr, mich den glorreichen Kampf für sie wagen! —

Kaiser.

Bist du ebenbürtig, von edelm Geschlecht?

Florestan.

Als Gott mich vernichte, mein Stamm ist ächt!

Kaiser.

Gehörtest du wirklich zur Jüngerzahl
Des heil'gen Abtes?

Florestan.

Treff mich die Qual
Der Hölle, wenn ich, was falsch, euch kunde! —
Laßt, Herr, mich kämpfen für Cunegunde! —

Kaiser

(indem er sein Schwert zieht.)

Kannst du — nicht trughaft scheint dein Wesen! —
Kannst du, was du gesagt zur Stund,
Hier auf mein Kaiserschwert es schwören,
An welchem strahlt das Kreuz der Ehren?
(er hält dem Florestan das kreuzförmig gestaltete Heft des Schwertes vor.)

Florestan.

Ich kann es! —

Kaiser.

Du stehst vor Kaisers Gericht!
Wenn hier dein Mund nicht Wahrheit spricht,
So schützt die Jugend nicht dein Leben,
Ich laß den Martertod dir geben! —

Florestan.

Mich schrecken Tod und Martern nicht!
(die beyden Finger, mit denen man schwört, an den Griff von Kaisers Schwerte haltend.)
Hier schwör' ich, hier, vor Gottes Gericht,

Daß ich, aus edlem Stamm geboren,
Zu ihrem Retter mich fühl' erkoren;
Daß mich Herr Romuald hat gesandt;
Daß Gott, durch meine schwache Hand,
Aus Schanden und aus Todesketten,
Der Erden Kleinod will — vielleicht! — erretten! —

Viele Ritter (murrend.)

Er ist kein Ritter! —

Kaiser.

Aus ihm spricht
Des Herren Macht! — Ich zweifle nicht! —
(zu Florestan)
Komm, Knappe, her, und kniee nieder! —

(Florestan läßt sich vor dem Kaiser auf ein Knie nieder.)

Kaiser (das Schwert erhebend.)

Mein Kaiserrecht, das üb' ich wieder! —
(zu dem vor ihm knieenden Florestan, indem er ihm mit dem Schwert die drey Ritterschläge gibt.)
Besser Ritter als Knecht!
Scheue Niemand! Thu Recht! —
(nachdem er das Schwert in die Scheide gesteckt hat.)
Jetzt steh' als Ritter auf, und grüße deine Brüder! —
(auf die umstehenden Ritter zeigend, die sich dem von den Knieen aufgestandenen Florestan nähern, und ihm den Handschlag geben.)

Herzog

(zu Florestan, indem er ihm den Handschlag gibt.)
Sey wacker, junger Fant, und ehre dein Geschlecht!

Kaiser

(dem sich ihm nähernden Florestan den Handschlag auch gebend, sehr bewegt zu ihm.)

Willst, Jüngling, kämpfen du für meines Weibes Leben? —

Florestan.

Es gab mir Gott den Muth; er wird die Kraft mir geben! —

Kaiser.

Nimm deines Meisters Kuß! —

(indem er den ihm die Hand küssenden Florestan auf die Stirne küßt, halb leise zu ihm.)

Du hast mein Heer beschämt! —

Herzog

(den Stab erhebend, laut zu den Umstehenden.)

Es hat sich Ritter Florestan für Kaisers Weib verfehmt! —

(er senkt den Stab.)

Markgraf Heinrich

(auf Florestan deutend, laut und verächtlich.)

Der Knabe —?! —

Florestan (gegen Heinrich dräuend.)

Ritter! —

Kaiser

(zwischen Heinrich und Florestan, die sich ergrimmt einander nähern, tretend, zu beyden.)

Schweigt! —

(vor sich.)

Wer eben soll ertrinken,

Und im gethürmten Meer sich fühlet schon versinken,

Der, wenn das letzte Brett auch seinem Arm entwich,
Hält noch verzweiflungsvoll an jeder Staude sich! —
Der Graf ist stark und kühn; der Jüngling zart und schmächtig! —
Doch — ist des Herren Kraft nicht auch im Schwachen mächtig?! —
(laut zu Florestan.)
Komm, selber will ich dir die goldnen Waffen leihn!
Dann führ' ich dich zu ihr — du sollst ihr Engel seyn! —
(Er ergreift Florestan bey der Hand, und geht rasch mit ihm ab.)

Herzog (vor sich.)
Er hofft — ich bebe vor der frommen Frauen Leben;
Der schwache Knabe kann die Lanze kaum erheben! —
(laut, indem er den Stab erhebt, zu den Umstehenden.)
Sogleich, noch Morgens, wird das Gottsgericht gehegt,
Daß nicht der Feyertag die Schmach des Morgens trägt! —
Zwey Särge schafft herbey: für den, der unterlieget,
Und für Beklagte, wenn ihr Anwald wird besieget! —
(zum Erzbischof Tagmo, indem er den Stab senkt.)
Hochwürd'ger, laßt vom Heer das Todtenamt begehn!

Heinrich (vor sich.)
So wird, o Rache, dann dein blutig Werk geschehn?! —

(Erzbischof windet um den Kranz an dem von ihm gehaltenen Kreuz einen Trauerflor.)

(Unterdessen, und während alle Umstehenden gruppirt stehen bleiben, fällt der Vorhang, und eine Musik, welche, die Haltung des Todtenamts bezeichnend, aus einem Trauermarsche in den geistlichen Kirchenstyl übergeht, füllt den Zwischenraum zwischen den dritten und vierten Akt.)

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Gemach der Kaiserin in der Burg zu Domo d'Ossola. Es ist noch Morgen, aber schon gegen Mittag.

Brigitta
(allein, am Fenster sitzend, und an einem Nonnengewande nähend, indem sie zum Fenster hinausschaut.)

Schon bringen sie den Sarg für Cunegunden! — Oh!
Wer wird die Wittwen nun, die Waisen machen froh?! —

Zweyter Auftritt.

Brigitta, Jutta (aus der Mittelthüre heraustretend.)

Brigitta
(schnell aufstehend und ihre Arbeit niederlegend, indem sie Jutten entgegengeeilt, zu ihr.)

Was macht die Kaiserin? —

Jutta.

Sie ringt noch im Gebethe!
Es ist als ob der Strahl des Morgens mit ihr flehte;

Denn die Capelle, die sonst dunkel wie die Gruft,
Es scheint, als schwämme drin ein Meer von goldnem Duft,
Die Heil'genbilder in den Fenstern glühn — sie brennen!
Als ob vom Dunkel sie die Schwester wollten trennen! —

Brigitta.

Weiß sie schon — ? —

Jutta.

Alles! —

Brigitta.

Daß bey dem Posaunenruf
Kein Retter für sie trat, die Allen Rettung schuf!
Daß ihr zum Ritter nur erschien ein schwacher Knabe,
Um mitzureißen sie zu seinem frühen Grabe;
Weil Markgraf Heinrich, der noch keinen Kampf verlor,
Und den der Kaiser sich zum Kämpfer auserkor,
Es auf die Hostie hat vor allem Volk beschworen,
Im Kampf des Gottsgerichts den Schwächling zu durchbohren! —
O sie ist rettungslos! —

Jutta.

Gewiß!

Brigitta.

Und weiß es?

Jutta.

Ja!

Brigitta.

Weiß, daß der Urtheilsspruch, der grause, schon geschah,

Und daß der Blutbann schon, die Unschuld zu ermorden,
Zum Todesthale zog! —

Jutta.

Es ist ihr kund geworden! —
Als, wie sie mich gewöhnt, ich still ihr's beygebracht,
Da winkte lächelnd sie; so wie ein Engel lacht,
Wenn er, den klaren Blick der Erde zugewendet,
Es denkt, daß sie noch nicht zum Morgenstern vollendet;
Und als sie lächelte, da klang es um sie her,
Die Bilder rauschten auf, es glomm das Flammenmeer!

Brigitta.

Stark ist der Herr in dem, den er sich will erkiesen! —
Hat Luitgarden auch er gnädig sich erwiesen?
Hat er auf Jrners, ach! so früh verlaßne Braut —
Denn sterben soll auch der! — nicht Frieden hingethaut? —

Jutta.

Sie knieet am Altar und ringet auch zu bethen,
Doch scheint die bange Qual den Weg ihr zu vertreten;
Starr kniet sie da und kalt, ein Bild von Marmelstein,
Und Cunegundens Arm schleußt sie erwärmend ein! —

Brigitta.

O nähme sie auch mir der bangen Qualen Wüthen! —
(indem sie Jutten ans Fenster führt.)
Schaut dort ins Thal hinab, wie unter lichten Blüthen
Der dunkle Sarg erscheint; so wie ein Geist der Qual
Herantritt, grausenvoll, zum bunten Freudenmahl! —
Herumsteht stumm das Heer, die Fahnen schwarz umwunden,
Die Siegespalmen sind mit Trauerflor gebunden,

Im schwarzen Meßgewand kniet still der Bischof hin,
Er hält das Todtenamt —
(mit von Thränen fast erstickter Stimme.)
für sie —! —

Jutta
(nach der Mittelthüre zeigend.)
Die Kaiserin! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde (nur in ganz gewöhnlicher Haustracht, ohne allen kaiserlichen Schmuck, aus der Mittelthüre tretend,) Luitgardis, (die mit zerstreuten Haaren, von Cunegundens Arme umschlossen, und das Haupt fast ohnmächtig auf Cunegundens Schulter gelehnt, gleichsam wie von der Kaiserin getragen, zugleich mit ihr hereintritt.)

Cunegunde
(in vorbeschriebener Stellung Luitgardis im Arme haltend, vor sich, mit gen Himmel gerichtetem Blicke.)

Habe Dank, du Vater vom Erbarmen!
Du hast mehr gethan, als ich begehrt:
Friede hast du dem Gemahl gewährt,
Und den Trost gespendet mir, der Armen! —
Laß auch dieser,
(auf Luitgardis deutend)
die in bittern Qualen
Untergeht, und ihrem, meinem Treu'n,
Den mein Frevel martert — Trost gedeihn,
Und — laß meinen Tod die Schuld bezahlen!

Luitgardis

(tiefaufseufzend, und wie aus einer Ohnmacht sich erholend.)

Oh! — ! —

Cunegunde (zu Luitgardis.)

Nicht wahr? — 's wird besser! — Setz dich nieder,

Bey mir —

(indem sie sich auf einen Sessel im Vorgrunde setzt, und die ganz ermattete Luitgardis auf einen andern, dicht neben dem ihrigen stehenden Sessel zieht.)

so! — den Kopf an meine Brust! —

(Luitgardis Kopf sanft an ihre Brust drückend, mit einem Blick gen Himmel, vor sich.)

Immer träufst du in den Schmerz die Lust! —

(indem sie Jutta und Brigitta, die beyde weinen, erblickt, zu ihnen.)

Nun, ihr Kinder, seyd auch ruhig wieder! —

Jutta

(Cunegunden sich nähernd, und ihr weinend die Hände küssend.)

Unsre Mutter! —

Brigitta (eben so.)

Aller Mutter! —

Jutta und Brigitta (zugleich.)

Sterben! —

Cunegunde.

Ist denn Sterben nicht zum Leben gehn?! —

Ruhig, Kinder! — Heute laßt mich sehn,

Ob ich einst an euch soll Freud' erwerben! —

Brigitta, fordre dich mit meinem Todtenkleide! —
Die Zeit ist kurz! — Du weißt, es macht mi Freude,
Wenn, der im Leben ich nicht würdig mich gemacht,
Im Tode schmücket mich: der heil'gen Nonnen Tracht! —

Brigitta (geht traurig wieder an ihren vorigen Platz am Fenster, wo sie sich hinsetzt und fortfährt, an dem Nonnengewande zu nähen.)

Jutta

(unterdessen zu der immer sitzenden Cunegunde, bey der sie stehen geblieben ist.)

Du deren würdig nicht? Du Spiegel heil'ger Frauen! —

Cunegunde

(zu der neben ihr den Kopf an ihre Brust gelehnt sitzenden Luitgardis, sie mütterlich liebkosend.)

Nun, — ist's jetzt besser? —

Luitgardis

(wehmüthig zu Cunegunden herauflächelnd.)

Ja! —

Cunegunde (zu Jutta)

Du könntest mich erbauen,
Wenn du, wo gestern früh wir stehn geblieben sind,
Mir läsest — da war's schön! — Nun lies, mein liebes Kind! —

Luitgardis (zu Cunegunden.)

Er wird nicht sterben — ? —

Cunegunde.

Nein! —

(indem sie den Kopf der Luitgardis wieder liebkosend sich an die Brust drückt.)

Sey ruhig, liebe Kleine! —

(zu Jutta)

Nun, Jutta, lies die Mähr' von unsrer Bas' am Rheine! —
Wir blieben gestern stehn, wo, vom Gemahl verkannt,
Sankt Genoveva in die Wildniß war verbannt! —

Jutta

(die bis dahin immer bey Cunegunden weinend gezögert hat, setzt sich an einen seitwärts stehenden Tisch und liest aus einem darauf liegenden Legendenbuche.)

„Als nun Genoveva in der Wüsten waß,
„Nackend und in Thränen sie da Wurzeln aß,
„Preis'te Gott den Herren doch ohn' Unterlaß,
„Und die fromme Hirschkuh ihr zur Seiten saß;
„Und die Thiere kammen und die Waldvöglein,
„Wollten allzusammen auch beym Loben seyn;
„Und der Herr entband sie eines Söhnelein:
„Schmerzenreich, so nannt sie's, war nicht mehr allein."

Cunegunde.

Schmerzentrost hätt' sie ihn nennen sollen! —

(zu Jutta)

Lies! —

Jutta

(in Thränen, die sie während des Vorlesens nur gewaltsam zurückgehalten hat, ausbrechend.)

Ich kann nicht! —

Cunegunde.

Nun so laß! — Brigitte! —

Brigitta (steht schnell von ihrem Sitze auf und eilt, das Kleid, an dem sie genäht hat, in der Hand behaltend, zu Cunegunden.)

Cunegunde.

Ist's gemacht das Grabkleid? —

Brigitta.

Ach! —

Cunegunde.

Ich bitte! —

Wie? Von Weinen ist dein Aug' verquollen?! —

Schämt dich! — Gib mir's Kleid, ich mach's allein! —

(nachdem sie ihr das Kleid abgenommen und während sie selbst daran arbeitet.)

Allein! — Sie war es nicht! — Der Sohn durft' um sie seyn! —

Ich Arme durfte nie als Mutter mich erfreu'n;

Kein Sohn begräbt, beweint mein schlummerndes Gebein! —

Ich Kinderlose — sterb' allein —! —

(Sie versinkt in ein tiefes, schmerzvolles Nachdenken.)

Brigitta.

O unsre Mutter! —

Jutta.

Sind nicht wir, und die mit linder

Erbarmung du verpflegst, die Armen, deine Kinder? —

Cunegunde

(immer sitzend und wieder am Gewande nähend.)

Ihr guten Kinder! Ja, ihr habt mich oft gelabt;

Doch einen eignen Sohn — ich hätt' ihn gern gehabt! —

Nun laßt das! — Weint nur nicht! — Ich will euch was erzählen,

Wenn ihr wollt artig seyn, mit Thränen mich nicht quälen! —

Sieh doch, Brigitte, ist mein Todtenamt schon aus? —

Brigitta

(an's Fenster tretend und herausschauend.)

Das Heer, es kniet noch still! —

(entsetzt ausrufend)

Noch ein Sarg! — Welch ein Graus! —

Luitgardis

(die bis dahin immer an Cunegundens Busen geruht hat, jetzt entsetzt aufschreyend und vom Stuhle auffahrend.)

Für wen? — für Irner?! — Ha! —

(sie eilt ab.)

Cunegunde.

Brigitte, geh ihr nach! —

Ihr Irner stirbt nicht! — Sag, daß Gott es mir versprach! —

Brigitta (geht nach der Seite, wohin Luitgardis abgegangen ist, ab.)

Jutta

(immer bey der im Vorgrunde sitzen bleibenden Cunegunde stehend, zu ihr.)

Und was versprach er dir? —

Cunegunde

(schmerzhaft und ermattet.)

Mir hat er nichts versprochen,

Als Eins! — Vielleicht! — Komm her, wir wurden unterbrochen! —

(nachdem sie Jutten mit beyden Händen ganz nahe zu sich gezogen hat, in einem etwas gedämpften, geheimnißvollen, wie eine anhebende Gemüthsverwirrung bezeichnenden Tone)

Heute Nacht da sprach ich einen alten Mann —

Auch ein Kinderloser! —

Jutta.

O wer war's, sag' an! —

Rette Leben, Ehre; rett' sie, Reine, dir,
An des Grabes Thüre beicht' es mind'stens mir! —

Cunegunde.

Beichte ist auf Erden zwar ein tröstend Wort;
Doch der Trost der Treue dauert dort noch fort!
Was ich treu beschworen, nehm' ich mit ins Grab;
Doch die Treue sinket nicht in's Grab hinab! —

(sie verfällt in starres Nachdenken.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Kaiser Heinrich, Florestan (in voller ganz vergoldeter Rüstung, mit grünseidener Schärpe, doch ohne Helm. Beyde treten, und zwar der Kaiser zuerst und dann Florestan, den er an der Hand führt, durch eine Seitenthüre im Hintergrunde herein und bleiben dort während der folgenden Reden, von der im Vorgrunde sitzenden Cunegunde und der mit derselben beschäftigten Jutta unbemerkt, stehen.)

Kaiser

(mit gedämpfter Stimme zu Florestan, auf Cunegunden zeigend.)

Da sitzt die reine Magd, die trostlos hat geweint,
Und der an Grabesrand ein Retter nun erscheint! —

Cunegunde

(wie sich etwas ermunternd, aber sehr verwirrt, zu Jutten, mit leiser Stimme.)

Ja — wo blieb ich? —

Jutta.

Bey dem kinderlosen Mann! —

Cunegunde.

Dem ich Trost zu sprechen heute früh begann? —
Ja — es war gestorben ihm sein einz'ger Sohn;
Dämmernd war der Morgen, schier die Nacht entflohn! —

(wieder starr nachdenkend, vor sich hinblickend.)

Kaiser
(wie vor, zu Florestan.)

Spricht oder bethet sie? — Ich kann nicht recht es hören! —

Florestan
(indem er sich von dem ihn an der Hand haltenden Kaiser los zu machen sucht, immer wie entzückt auf Cunegunden hinblickend.)

O laßt mich! —

Kaiser
(ihn sanft zurückhaltend.)

Das Gebeth, wir wollen es nicht stören! —

Cunegunde
(wie ganz mit ihren Gedanken abwesend.)

Floh die Nacht schon — ? —

Jutta
(im beruhigenden, gleichsam leise ausforschenden Tone.)

Also — als begann der Tag — ? —

Cunegunde
(wie sich besinnend, aber immer sehr erschöpft und zerstreut.)

Ja — sein erster Strahl schon auf den Bergen lag;

Da erschien im Strahl mir — hoch an Gottes Thron
Jenes Greisen einz'ger — nein, mein einz'ger Sohn! —

Florestan

(wie vor, immer dringender flehend, und auf Cunegunden zeigend, zum Kaiser.)

Mich treibt's zur Gnadenmutter! — O wollt mich zu ihr lassen! —

Kaiser.

Nur bis sie ausgebethet! — Such, Jüngling, dich zu fassen! —

Cunegunde

(in immer gespannterer Extase.)

Golden war die Rüstung, und die Schärpe war
Immergrün, und seiden floß sein dunkles Haar!
Also sah den Jüngling ich im Strahle glühn,
Ihn, des Greisen Sohn einst, mir als Sohn entblühn! —

(ihr starrer Blick und ihre Bewegung geht in eine stille, aber wie wilde Freudigkeit über.)

Kaiser

(der das im Hintergrunde bemerkt, zu Florestan, aber immer mit gedämpfter Stimme.)

Jetzt hat sie es vollendet! — Du siegest, zarter Knabe,
Ihr Auge sagt's! — Erschein' ihr, ein Engel ob dem Grabe! —

(er stößt den Florestan sanft vorwärts nach dem Vorgrunde, während er selbst, freudig erwartungsvoll, im Hintergrunde stehen bleibt.)

Florestan (nähert sich freudig zitternd Cunegunden, und bleibt, mit stummem Entzücken in einiger Entfernung von ihr stehen.)

Cunegunde

(immer noch sitzend, indem ihr entzückter Blick jetzt zuerst wirklich auf Florestan fällt, mit freudiger Angst Jutten anfassend, und auf ihn hinzeigend, zu ihr.)

Siehst du was —? —

Jutta.

Ein Ritter! —

Cunegunde

(wie vor, den Florestan freudig anschauend, in immer steigender schwärmerischer Begeisterung.)

Das ist wunderbar! —

Immergrün und — golden — und das seidne Haar! —

(zu Florestan, indem sie ihre Arme gegen ihn ausbreitet, in süßestem Entzücken, aber mit ganz verwirrten Blicken und Mienen.)

Bist du's, schöner Jüngling, ihm und mir verwandt,

Der, im Morgendämmer — liebend mich umwand?! —

(indem sie, wie unwillkührlich, vom Stuhle aufsteht, und sich, im höchsten Grade des süßen Wahnsinns, mit weit ausgebreiteten Armen dem in innigster Wonne auf sie hinschauenden Florestan leise nähert.)

Du — Harduinus Sohn — mein Einz'ger —! —

(sie bleibt in der nämlichen Stellung, den Blick starr auf Florestan geheftet, und von Jutta, die Cunegunden theilnehmend, aber mit höchstem Befremden zu unterstützen strebt, begleitet, stehen.)

Kaiser

(der bis dahin immer von der in Florestans Anblick verlornen Cunegunde unbemerkt hinten stehn geblieben ist, und mit dem gespanntesten befremdetsten Erstaunen alle ihre Worte und Bewegungen beobachtet hat, jetzt plötzlich in äußerster Wuth ausbrechend.)

Harduins Sohn! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Herzog Ehrenfried schwarz gekleidet. Vier kaiserliche Trabanten mit Hellebarden, von welchen Flöre herunterhängen.

Herzog.

Das Fehmamt ist zum Schloßhof schon zum Gottsgericht gezohn! —

Choralgesang des Heers

(unter Posaunenbegleitung, außerhalb der Scene.)

Judex ergo cum sedebit! —

Kaiser

(wüthend aus dem Hintergrunde hervortretend, zum Herzoge.)

Gott hat gerichtet! — Er, er offenbart es! —

(zu Cunegunden.)

Ha!

Sprich, Falsche! Kennst du diesen Buben? —

(auf Florestan zeigend.)

Cunegunde

(noch immer in Extase auf Florestan blickend.)

Ja! —

Choralgesang des Heers

(wie vor, von draußen.)

Quidquid latet adparebit! —

Kaiser

(zu Florestan, ihn anpackend und auf Cunegunden deutend.)

Du, der ihr Einz'ger, ist's auch deine Einz'ge, da

Die — Ehebrecherin? — Sprich, Unheils-Erbe! —

Floreſtan

(im Anblick Cunegundens wie verloren, unbefangen und heiter.)

Ja! —

Choralgeſang des Heers

(wie vor, von draußen.)

Nil-inultum remanebit! —

Kaiſer

(zu den Trabanten, auf Floreſtan und Cunegunden zeigend.)

Ihr! — Feſſelt ihn und ſie! — Gott ſoll gerochen werden! —

(er geht ab.)

(Die Trabanten legen Cunegunden und Floreſtan Feſſeln an.)

Cunegunde

(ohne, daß ſie gefeſſelt wird, zu merken, mit wehmüthigem Entzücken auf Floreſtan ſchauend.)

Bin ich im Himmel ſchon?! —

Floreſtan

(während er gefeſſelt wird, in Cunegundens Anblick wonnevoll verloren.)

Bin ich noch auf der Erden?! —

Jutta

(Cunegunden zärtlich umfaſſend, zu ihr.)

Hoff', lieb', und glaube! —

(Cunegunde von Jutten unterſtützt und Floreſtan werden, beyde gefeſſelt, jedes von zwey Trabanten abgeführt.)

Herzog

(höchſt befremdet vor ſich.)

Wunderbar häuft dieſer Tag ſein Weh! —

(geht ab.)

Choralgesang des Heer[es]

(wie vor, von draußen.)

Miserere, miserere, miserere, Kyrie! —

Sechster Auftritt.

Thal bey Domo d'Ossola. In der Mitte des Hintergrundes ein auf Stufen erhöhter Thron. Vor demselben, so daß ein Gang zum Throne frey bleibt, zwey schwarze Särge. Auf der einen Seite der Bühne, mehr nach dem Vorgrunde zu, ein schwarz überzogener Sitz, und vor demselben ein eben solcher Tisch für die Fehmrichter, auf dem ein Crucifix ist, und neben dem schwarz umflorten weißen Richterstabe des Herzogs drey Lanzen, eine davon ist die mit Crystall am Hefte beschlagene, welche Harduin Cunegunden geschenkt hat, liegen.

(Erzbischof Tagmo im schwarzen Meßgewande, das große vergoldete, oben mit Trauerflor umwundene Kreuz in der Hand haltend, in der Mitte, Bischof Friedrich, auch im schwarzen Meßgewande, ein angezündetes Rauchfaß in der Hand, dem Erzbischofe zur Linken, Markgraf Heinrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, viele andere Ritter, alle ganz geharnischt, mit Helmen auf den Häuptern und schwarzen Schärpen. Die Fehmrichter, schwarz gekleidet mit bloßen emporgehaltenen Schwertern, vor ihren Sitzen. Das Heer mit Fahnen und Lanzen, jene sind mit Trauerflor umwunden, an diesen hängen Flöre herunter.)

(Alle Anwesenden liegen auf den Knieen.)

(Feyerliche Pause.

Erzbischof

(indem er von den Knieen aufsteht, laut und feyerlich zu den Anwesenden.)

Das Todtenamt ist aus! — Ein Jeder harre still,
Wie Gottes Richterschwert die Trauer wenden will! —

(Alle Uebrigen stehen auch von den Knieen auf, und gruppiren sich still im Hintergrunde um den Thron und zu beyden Seiten der Bühne.)

Herrmann (vor sich.)

Die Luft ist still und schwül und Wetterwolken nahn! —
Ich zog in manche Schlacht; doch hat mich Angst umfahn! —

Markgraf Heinrich (vor sich.)

Ich weiß nicht, was mir ist! — Ich wollt', es wär geschehn!
Jetzt, muthig, kühner Geist! Du wirst die Rache sehn! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Herzog Ehrenfried mit entblößtem Schwerte.

Herzog

(zu den Fehmrichtern.)

Bewahret Herz und Mund, Richter vom Fehmgericht!
Denkt in der ernsten Stund, daß Gott das Urtheil spricht! —

(er stellt sich in die Mitte der Fehmrichter, hinter den schwarz behangenen Tisch.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Kaiser Heinrich in einer schwarzen Dalmalica, die Krone auf dem Haupte und das Scepter in der Hand.

Kaiser

(laut, feyerlich und ernst zu den Umstehenden.)

Gegrüßt sey, Heeresbund, verbündete Vasallen!
Die Frevelthat ist kund, die Schuldige muß fallen! —

(Er besteigt den Thron, und setzt sich darauf.)

Das Heer (erstaunt ausrufend.)

Wie — ?! —

(Herzog und die Fehmrichter setzen sich auf ihre Plätze hinter dem schwarzen Tische.)

Erzbischof

(der zunächst vor dem Throne steht, in die Scene deutend, vor sich.)

Die Gebeugte naht! Ich kann mich kaum der Zähren
Erwehren; doch das Weh' muß ja den Staub verklären! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Cunegunde gefesselt, tritt, von Jutten unterstützt, zwischen zwey Trabanten, und Florestan, auch gefesselt, zwischen zwey Trabanten auf, hinter ihm ein Knappe, der Florestans vergoldeten Helm trägt; Irner tritt auf der entgegengesetzten Seite auch gefesselt, zwischen zwey Trabanten auf, von Luitgardis, die sich halb ohnmächtig auf seine Schulter lehnt, begleitet.

(Alle diese Personen bleiben, so wie sie aufgetretten, zu beyden Seiten der Bühne stehen.)

Cunegunde

(indem sie sich den Fehmrichtern etwas nähert, zu diesen, wieder mit Fassung, jedoch sehr schmerzhaft.)

Ich brach den Eid! —
(vor sich.)
Ich nannt' ihn! —
(zu den Fehmrichtern.)
Straft mich, die Sünderin! —

Irner (laut zu den Fehmrichtern.)

Sie hat gelogen! —

Luitgardis

(Irnern ängstlich zurückhaltend.)

Irner! —

Jutta

(vor sich, gen Himmel blickend und auf Cunegunden zeigend.)

Erleuchte ihren Sinn! —

Florestan

(in Cunegundens Anblick verloren, mit wonnigem Entzücken, vor sich.)

Bist du das Alles selber, der Himmel Königin?! —

Kaiser

(auf dem Throne sitzend, wie vor.)

Ihr Richter heil'ger Fehme, und du, mein Heeresbann!
Die Schuld'ge hat euch Allen den Eidbruch kund gethan:
Drum leide sie die Strafe, die — ich kann nennen nicht! —
Sprecht ihr das Urtheil, Richter vom Hof= und Halsgericht! —
Mit früh gebleichten Haaren werd' ich zur Grube gehn,
Noch eh' auf ihrem Grabe das Gras wird auferstehn;
Doch Gott, des Meineids Rächer, will haben blutig Recht —
Drum treffe sie das Richtschwert und auch den jungen Knecht! —

(auf Cunegunden und Florestan zeigend.)

Herzog

(von seinem Platze hinter dem Tische aufstehend, doch ohne seine Stelle zu verlassen, zum Kaiser.)

Verfehmt und begonnen ist schon von Rechteswegen
Das Gottsgericht, die Unbill Beklagter zu verhegen;
Darum, Herr Kaiser, höret des Heerbanns ernste Bitt',
Und laßt dem Gang des Rechtes den sichern schweren Schritt! —

Kaiser (zum Herzog.)

So will des Kaiserrechtes ich heute mich enthalten,
Und ihr mögt in der Sache Recht und Gericht obwalten!

(indem er vom Throne aufsteht, und Krone und Scepter auf denselben niederlegt.)

Hin leg' ich Kron' und Scepter!

(er steigt vom Throne herunter, nimmt dem Erzbischofe das Kreuz aus der Hand und tritt, auf dasselbe gestützt, vor den Gerichtstisch der Fehmrichter.)

Doch tret' ich, als Parthey,
Vor's Fehmgericht und klage! — Das Kreuz, es steht mir bey! —

Cunegunde

(laut und mit freudiger Begeisterung zum Kaiser.)

Es steht dir bey, und glorreich wirst du dein Ziel erringen! —

Herzog.

Beklagte schweigt! — Herr Kaiser, was habt ihr anzubringen? —

Kaiser.

Ich klage, klage, klage Cunegunden, mein Gemahl,
Des — Ehbruchs an! —

Cunegunde

(schmerzhaft aufschreyend, indem sie der bey ihr stehenden Jutta in die Arme sinkt.)

Oh! —

Jutta.

Arme, denk' an des Mittlers Qual! —

Kaiser.

Und will, daß sie —

(er stockt plötzlich, vom Schmerz überwältigt, und hält wankend sich an das Kreuz mit beyden Händen an.)

Herzog

(auf den Kaiser deutend, zu den umstehenden Rittern.)

Er wanket! — Springt bey des Kaisers Gnaden! —

Kaiser

(zu den sich, um ihn zu unterstützen, ihm nähernden Rittern.)

Ich halt' am Kreuz mich; laßt mich! —

(zum Herzog.)

Nein, ihr will ich nicht schaden! —

Doch der, der sie verführet, der junge Edelknecht —

Des Schnöden Haupt muß treffen des Henkers blutig Recht! —

Herzog

(mit einer Verneigung des Schwerts gegen den Kaiser.)

Herr Kläger, tretet abwärts! —

(Der Kaiser, der unterdessen vor dem Tische dem Herzoge gegenüber gestanden hat, tritt jetzt an die nach dem Hintergrunde gerichtete Seite des Tisches seitwärts.)

Herzog

(zu der in einiger Entfernung auf Jutta's Armen erschöpft ruhenden Cunegunde.)

Beklagte Cunegunde,

Erscheint und was zu sprechen, sagt mit wahrhaftem Munde! —

Cunegunde

(vor sich, indem sie von Jutten wegtritt.)

Hab' ich nicht ausgesprochen den Namen Hardùin?! —

(zum Tische vor die Richter tretend, zu ihnen mit ruhiger Fassung.)

Ich hab' den Eid gebrochen! — Mein Leben — nehmt es hin! —

Herzog.

Habt ihr — was nicht zu glauben — habt ihr die Treu gebrochen
An eurem Herrn und Kaiser? — Was blutig wird gerochen! —

Cunegunde

Ich hab' an meinem Ehherrn gebrochen auch die Pflicht;
Ob es ein Bruch der Treue, weiß ich zu sagen nicht! —

Kaiser (zu den Richtern.)

Wie doppelzüngig! — Schuldig, sie ist's! —

Herzog (zum Kaiser.)

Das wird sich zeigen! —

(zu Cunegunden)

Wo seyd ihr Nachts gewesen? —

Cunegunde.

Das muß mein Mund verschweigen! —

Herzog

(indem er die mit Crystall beschlagene Lanze vom Tische nimmt, und sie Cunegunden vorhält.)

Die Lanze, die die Wache, die euch in Haft genommen,
Euch nahm —

Cunegunde

(die Lanze mit Wehmuth betrachtend, vor sich.)

Mein Stab und Stecken! —

Herzog.

Wo habt ihr sie bekommen? —

Cunegunde (schmerzhaft zum Herzoge.)

O könnt' ich das euch sagen! —

Herzog.

So sagt ihr nichts uns? —

Cunegunde.

Nein! —

Florestan

(der unterdessen sich Cunegunden genähert, und sie immer mit Entzücken betrachtet hat, jetzt, da sein Blick auf die Lanze fällt, vor sich.)

Madonna schickt's — ich siege! —

(indem er an den Gerichtstisch tritt, zum Herzoge.)

Die Lanze, sie ist mein! —

Kaiser

(zum Herzoge, wuthvoll auf Florestan zeigend.)

Harduinens Sohn — das ist er! —

Herzog

(nachdem er die Lanze wieder auf den Tisch gelegt hat, zu Cunegunden, auf Florestan deutend.)

Sprecht! — Kennt ihr diesen Knaben? —

Cunegunde (ernst und gelassen.)

Ja! —

Kaiser (wüthend.)

Ha! —

Herzog (zu Cunegunden.)

Seit wann?

Cunegunde.

Im Frühroth des heut'gen Morgens haben
Ihn meine geist'gen Augen vor Gottes Thron gesehn! —

Kaiser.

Die Gotteslåst'rin! —

Herzog.

Weiter wollt ihr nichts eingestehn? —

Cunegunde.

Was kann ich — ?! —

Herzog.

Tretet seitwårts! —

(Cunegunde tritt dem Kaiser gegenůber auf die nach dem Vorgrunde gerichtete Seite des Tisches seitwårts.)

Herzog

(zu dem vor dem Tische stehn gebliebenen Florestan.)

Ihr, Ritter, thut vermelden,

Ob ihr Harduinus Sohn seyd?

Florestan.

Ich bin der Sohn des Helden! —

Herzog.

Wie kamt ihr hier in Dienste?

Florestan.

In Herrn Romualds Zell

War ich, wo seine Jünger ruhen, am Felsenquell,

Und — o das kann ich ihr nur, Madonnens Schwester, sagen! —

(auf Cunegunden zeigend.)

Cunegunde

(den Florestan mit schwärmerischem Entzücken betrachtend, vor sich.)

Ist's Harduins Sohn — ist's meiner?! —

(zu Florestan.)

Sprich, Jüngling, sonder Zagen! —

Florestan

(zwar vor dem Tische der Fehmrichter stehend, Blick und Ton aber gegen Cunegunden gerichtet.)

Als ich saß am Felsenbronnen, klung es wie Posaunenklang,
Und des frommen Kaisers Heerbann zog heran mit Chorgesang,
Und auf einem Zelter prangtest du, die kaiserliche Maid,
Herrin du, für die zu sterben ich bereit mit Freudigkeit!
Und der Heerbann zog vorüber, bis im Aether er zerrann;
Auch dein Bild zerrann, doch in mir ewig es den Platz gewann! —
Bethe, rief Herr Romualdus. Nein, rief ich, mich treibt's davon;
Muß an Kaisers Hofhalt kämpfen um der Reinen Minnelohn! —
Und Herr Romualdus küßte segnend mir die glüh'nde Brust;
Freudig zog ich, freudig donnernd rief er: Zeuch, wohin du mußt! —

Kaiser.

Welch kühner Bösewicht! —

Cunegunde

(im Ausbruche ihres während Florestans Rede nur müh sam zurückgehaltenen Entzückens, mit wonniglich ganz in ihm verlornen Blicken, vor sich.)

Nein — mein ist er, der Sohn! —
Er kam — der Langersehnte, des langen Duldens Lohn! —

Kaiser

(immer den Florestan anblickend.)

Ein Bösewicht und — kühn doch! —

Cunegunde (wie vor, vor sich.)

Mein Kaiser schaut im Grimme;

Doch wiedertönt im Helden, des Sohns, des Helden Stimme! —

Herzog (zu Florestan.)

Vor Herrn Romualds Zelle steht nicht dort ein Felsen als Altar?

Florestan.

Ja — der Herr hat ausgehauen ihn, als er allein noch war! —

Herzog

(zu dem immer in seiner Nähe stehenden Kaiser.)

Vorgestern zog das Heer dort! — Wahr spricht der junge Fant! —

Kaiser.

Und heut schon hat der Frevler die Ehre mir entwandt! —

Herzog.

Kein Frevel ist's, Herr Kaiser, was dem

(auf Florestan zeigend)

im Auge blicket! —

(zu Florestan)

Hast du mit sünd'ger Liebe die Kaiserin berücket? —

Florestan.

Was ist das, sünd'ge Liebe? — Kann Liebe sündig seyn? —

Herzog

(zum Kaiser und den Richtern.)

Auf's Kreuz möcht' ich's beschwören, der Bube, der ist rein! —

(zu Florestan)

Hast heut im Morgendämmer die Kais'rin du gesehen? —

Florestan.

Nein — doch heut Nachts da mußt' ich als Vorpost Wache stehen;
Da war's als ihre Stimme, die mir vorüber flog! —
Ach, sie war's nicht! — Ein Pilger, der mit Herrn Irner zog! —

Herzog

(laut zu dem, immer an der einen Seite des Vorgrundes, bey der fast ohnmächtig auf ihn hingelehnten Luitgardis, mit von ihr abgewandtem und auf die Verhörs-Scene gehefteten Gesichte gestandenen Irner.)

Ist's wahr, Herr Irner? — Immer habt Wahrheit ihr gepflogen! —

Irner

(nachdem er von Luitgarden weg und vor den Gerichtstisch getreten ist, zum Herzoge.)

Mit der gestrengen Frau bin ich Nachts vorbeygezogen,
's ist wahr! —

(auf Florestan zeigend)

Der hielt dort Wache! —

Kaiser

(gegen Irnern losbrausend.)

Du — schlechter Ritter, du! —

Irner

(wie wüthend die gefesselte Faust gegen den Kaiser erhebend.)

Ha! — Wärt' ihr g'salbt nicht, schlöß' ich das Maul euch ewig zu! —

Kaiser

(in äußerster Wuth das Schwert ziehend, und auf Irnern eindringend.)

Stirb! —

Herzog und alle Fehmrichter

(letztere von ihren Sitzen aufspringend, indem sie in demselben Momente die bloßen Schwerter hoch erheben, rasch und laut ausrufend.)

Gottesfrieden! —

Kaiser

(sein Schwert in die Scheide stoßend, und sich mit krampfichter Heftigkeit an das in Händen habende Kreuz klammernd.)

Kreuz du! — Behüte mich vor Sünden! —

Die Fehmrichter (stecken ihre Schwerter ein, und setzen sich wieder.)

Herzog

(immer stehend zu dem unterdessen unbeweglich vor dem Tische stehn gebliebenen Irner.)

Wo zogt ihr hin? —

Irner.

Verzweifeln möcht' ich, ich kann's nicht
künden! —

Herzog.

Habt ihr sonst nichts zu sagen? —

Luitgardis

(immer mit schmerzvoller Theilnahme nach Irnern blickend, vor sich.)

Oh! Schütz' ihn, Gott der Huld! —

Irner

(zum Herzog, auf Cunegunden und Florestan zeigend.)

Nur daß die beyden Reinen frey sind von aller Schuld! —

Herzog.

So wird dann euer Urtheil im Gottsgericht sich zeigen! —

(zu den beyden Trabanten, die Irnern hereingeführt haben, auf Letzteren deutend.)

Führt ab ihn! —

Irner.

Halt! Jetzt denk' ich's! — Das darf ich nicht verschweigen! —

Als gestern dort der Jüngling bey Gott mich flehen kam,

Daß ich zum Edelknappen, als Marschalk, an ihn nahm,

Gab er mir dieses Schreiben vom Herren Romuald!

(indem er die im ersten Akte von Florestan eingehändigt erhaltene kleine Pergamentrolle aus seinem Gewande hervorzieht, und sie dem Herzoge übergibt.)

Les't und erwägt es, Richter! — Uebt Recht und nicht Gewalt! —

(er geht, von Luitgarden und den beyden Trabanten begleitet, ab.)

Herzog

(nachdem er die Rolle aufgerollt hat, lesend.)

„Friede sey mit euch! Diesen Knaben —

(er liest still weiter fort.)

(Schwacher Blitz, fernes Gewitterrollen. Allgemeine erwartungsvolle Stille.)

Markgraf Heinrich

(in die Scene blickend, mit wilder Unruhe, vor sich.)

Die Windsbraut jagt die Wolken, wie'n Heer von Millionen Raben,

Schwarz und eilig herbey! — Im Zickzack der Wetterstrahl fährt! —

Herzog

(der unterdessen den Brief still gelesen hat, jetzt laut das Ende desselben vorlesend.)

„Der Herr ist mit ihm und Gottes Schwert!“ —

(dem Kaiser den Brief gebend.)

So spricht Herr Romuald! —

(zu dem Heere)

Der Heil'ge, kann er lügen? —

Die Ritter und das Heer.

Eh kann des Himmels Bau sich aus einander fügen! —

Kaiser

(dem Herzoge die Rolle, und dem Erzbischofe das große Kreuz zurückgebend.)

Ich steh vom Klagen ab! — Vollzieht das Gottsgericht! —
Nacht ist's in mir, doch ehr' ich, was Gottes Heil'ger spricht! —

Herzog

(laut und feyerlich, indem er das Schwert in die linke, in die rechte Hand den Richterstab nimmt, und beyde erhebt.)

So, des Reiches Pfalzgraf, heg' ich Fehme dann! —

(Alle Fehmrichter stehen von ihren Sitzen auf, ziehen die Schwerter und erheben sie, in welcher Stellung sie bis zum Ende des Akts stehen bleiben.)

Herzog (wie vor.)

Markgraf Heinrich! Ritter Florestan! —

(zum jüngsten Fehmrichter, auf Florestan zeigend.)

Ihr, entfesselt ihn, der klaglos! —

(Der jüngste Fehmrichter tritt zu Florestan, nimmt ihm die Fesseln, und dem Florestans Helm tragenden Edelknappen den Helm ab, den er dem Florestan überreicht, und dann wieder auf seinen Platz geht.)

(Florestan setzt sich freudig den Helm auf.)

Herzog

(zu Heinrich und Florestan.)

Tretet zum Gericht heran

Und schwört Urfehd vor dem Heeresbann! —

(Markgraf Heinrich tritt mit allen Zeichen einer nur sehr gewaltsam erzwungenen Fassung vor den Gerichtstisch, vor dem er hinkniet.)

Herzog

(indem er den Richterstab ablegt, und dem Heinrich das auf dem Tische gestandene Crucifix vorhält.)

Markgraf Heinrich, der für Kaisers Recht verfehmt,
Schwöret! —

(Heinrich hebt den Arm zum Schwur, und hält ihn dann wie bebend zurück.)

Herzog (zu Heinrich.)

Nun — ist euch der Arm gelähmt?! —

Heinrich

(den Arm schnell und trotzig zum Schwur emporhebend, indem er die Fingerspitzen an's Crucifix hält.)

Ich — schwöre!

(Schwacher Blitz und fernes Donnerrollen.)

Herzog

(indem er das Crucifix wieder auf den Tisch setzt, und dem Heinrich eine von den auf dem Tische liegenden drey, aber nicht die mit Crystall beschlagene Lanze gibt.)

Sonderbar! — Das Wetter kommt herauf
Jetzt! —

(Heinrich, nachdem er die Lanze empfangen hat, und von den Knieen aufsteht, wankt so, daß er sich an den Tisch halten muß.)

Herzog.

Ist euch schwindlich, Markgraf? —

Heinrich (äußerst verwirrt.)

Wie so? Nein! —

(er tritt an die Seite.)

Herzog.

Tretet auf,
Ritter Florestan, der Sohn Harduin!
Der sich hat verfehmt für's Recht der Kaiserin! —

Cunegunde

(die seit ihrer letzten Rede immer in wonniger Schwärmerey in Florestans Anblicke verloren gestanden hat, jetzt äußerst schmerzhaft, vor sich, auf Florestan deutend.)

Es ist Harduinus Sohn, nicht mein Sohn! — Goldner Traum,
Entfliehst du — ? —

(sie lehnt den Kopf ganz entkräftet auf Jutten, welche Cunegunden sanft in den dem Gerichtstische entgegengesetzten Theil des Vorgrundes führt, so daß diese, bis sie wieder zu sprechen anfängt, von allem unterdeß vorgehenden nichts bemerkt.)

Herzog

(zu dem unterdessen an den Gerichtstisch getretenen Florestan, ihm das Crucifix vorhaltend.)

Schwöret! —

Florestan

(vor den Tisch knieend und die Finger auf das Crucifix legend, indem er gen Himmel blickt.)

Bey Madonnens Saum,
Der dort, Sterne sprühend, sich mir wölbt zum Schild,
Schwör' ich Rettung ihrem Ebenbild! —

(Herzog reicht, nachdem er das Crucifix wieder auf den Tisch gesetzt, dem Florestan, von den beyden noch auf dem Gerichtstische liegenden Lanzen, die nicht mit Crystall beschlagene.)

Florestan

(indem er die Lanze zurück und auf die, auch auf dem Tische liegende, mit Crystall beschlagene weis't.)

Nicht die — meine Lanze mir! —

Herzog

(dem Florestan die Lanze gebend.)

Es sey gewährt! —

Florestan

(die Lanze freudig emporschwingend, indem er von den Knieen aufspringt.)

Gott ist mit mir und des Herren Schwert! —

(er tritt auf die, der Seite, wo Heinrich steht, entgegengesetzte Seite.)

Herzog

(laut in die Scene rufend, indem er den Gerichtsstab ergreift und wieder nebst dem Schwerte erhebt.)

Ehrenhold, das Gottsgericht heb' an! —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Reichsherold (eine Posaune in der Hand.)

Herold

(tritt in die Mitte und stößt in die Posaune, dann laut ausrufend.)

Kaiser! Fehmrichter! Heeresbann!
Habt ihr von Sünden euch abgethan?

Kaiser, Herzog, die Richter, die Ritter und das Heer

(laut, langsam und feyerlich.)

Wir haben es, als Gott uns genad'! —

Herold

(zu Heinrich und Florestan, während beyde gegen einander zu beyden Seiten des Herolds treten.)

Ihr Gottverfehmten Ritter zween! —
Könnt ihr vor Gottes Gerichte stehn?

(zugleich)

Heinrich.

Ich —

(er hält plötzlich entsetzt inne.)

Florestan.

Ich kann es — als mir Gott genad'! —

Herzog

(der, doch ohne seinen Platz zu verlassen, diese ganze officielle Handlung immer hinter dem Tische stehend äußerst gespannt beobachtet hat, laut zu Heinrich herüberrufend.)

Markgraf Heinrich! Ihr spracht es nicht! —

Heinrich (laut und trotzig.)

Ja, ich will treten vor Gottes Gericht! —

(Stärkerer Blitz und Donner.)

Herzog (laut.)

Ehrenhold, stoß' in die Gerichts-Posaun'! —

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen hat, zu Heinrich und Florestan.)

Zur Ehre des Rechts, zur Ehre der Frau'n,
Hegt Gottesgericht auf Leben und Tod! —
Wer unterliegt, dem Gott genoth'!
Wer obsiegt, dem Gott genad'!
Den Heerbann bewahr' er vor Schmach und Schad'! —

Herzog.

Welche Zeit ist's, Ehrenhold! —

Herold

(laut, aber immer nur in strengem officiellen Tone.)

Gott naht heran! —

Herzog.

So künd' es zum dritten dem Heeresbann!

Herold

(nachdem er in die Posaune gestoßen, mit verstärkter Stimme.)

Heerbann! Beth' an! Das Gericht hebt an! —

(Näherer Blitz und Donner.)

(Herold geht ab.)

(Vier Trabanten treten zwey an jede Seite vor, und halten hinten und zu beyden Seiten der in der Mitte stehenden Ritter Heinrich und Florestan drey lange Lanzen so, daß dadurch die beyden Ritter von den übrigen Anwesenden getrennt und gleichsam die nur gegen das Proscenium geöffneten Schranken zum bevorstehenden Turniere gebildet werden.)

(Der Kaiser und alle übrigen Anwesenden — außer Heinrich, Florestan und Cunegunden, — auch Jutta, doch Letztere immer die ermattet auf sie hingebeugte Cunegunde, die von Allem nichts bemerkt, unterstützend, knieen nieder.)

(Heinrich und Florestan, innerhalb der Schranken, schließen gleichzeitig die Visire ihrer Helme, nähern sich einander, und geben sich den Handschlag, darauf gehn sie aus einander, und erheben jeder die Lanze.)

(Nachdem alles das mit stiller Feyerlichkeit geschehen ist, geben starke Trompetentöne das Zeichen zum Lanzengefecht zwischen Heinrich und Florestan, welches immer von den Trompetentönen begleitet ununterbrochen, während der folgenden Reden, fortdauert.)

Cunegunde

(durch die kriegerische Musik aus ihrer ohnmächtigen Erschöpfung aufgeschreckt, indem sie den Florestan kämpfen sieht, mit äußerstem Entsetzen aufschreyend.)

Mein Jüngling! — Ha! — Er kämpft! — Ihr Engel, eilt
herbey! —

Herzog

(ohne von den Knieen aufzustehen, aber fast außer aller Fassung, zu Cunegunden.)

Weib, kein Geschrey! Das Gottesgericht ist frey! —

Cunegunde (wie vor.)

Ihr —

Herzog

(gleichzeitig, indem er von seinem Platze, doch ohne ihn zu verlassen, aufspringt, zu Jutten hinüberrufend.)

Verhaltet ihr den Mund! —

(Kaiser springt auch von den Knieen auf, und eilt zu Cunegunden, der er und Jutta so sanft als möglich den Mund verhalten.)

Cunegunde

(wie verzweifelnd trostlos aufschreyend.)

Ihr Engel —

(Die übrigen Töne werden von dem ihr den Mund verhaltenden Kaiser und Jutten erstickt.)

Kaiser

(sehr theilnehmend und tief schmerzvoll zu Cunegunden.)

Warst du treu — ?! —

(Nachdem alles das sehr rasch hinter einander geschehn ist, dauert das indessen immer fortgewährte Lanzengefecht noch, von der Trompeten = Musik begleitet, einige Augenblicke fort; dann führt Florestan den entscheidenden Stoß gegen Heinrich, von dem er auch schon zuvor einige erhalten hat. Während eines äußerst heftigen Blitzes und schmetternden Donnerschlages fällt Heinrich. Die Musik verstummt. Alle springen von den Knieen auf. Die Trabanten heben die Schranken auf, alles gleichzeitig mit Heinrichs Falle.)

Alle Anwesenden

(außer Florestan und Cunegunden, entsetzt aufschreyend, indem sie auf Heinrich deuten.)

Er fällt! —

Heinrich

(sich auf der Erde windend, wüthend gen Himmel blickend.)

Du Gott der Rache! —

(er stirbt.)

Herzog

(majestätisch unter die mit Erstaunen herumgruppirten Anwesenden in die Mitte tretend, indem er das Schwert erhebt, laut.)

Gott hat es kund gethan! —

Die Fahnen senket! — Kaiser! Heeresbann!

Beugt euch für Cunegunden und Ritter Florestan! —

(Der Herzog, die Fehmrichter und Ritter senken ihre Schwerter.)

(Das Heer senkt die Fahnen und die Lanzen, von welchen die Flöre abgerissen werden, gegen Florestan und Cunegunden.)

Alle Anwesenden

(außer Florestan und Cunegunden.)

Ein Wunder schützt die Unschuld durch dieses Knaben Hand! —

Florestan

(der, seit dem Ende des Zweykampfs von den darin erhaltenen Wunden ganz ermattet auf die Lanze gestützt da gestanden hat, zu den ihm zunächst stehenden Rittern.)

Lös't mir den Harnisch und des Helmes Band! —

(Ein paar Ritter schnallen dem Florestan den Harnisch auf, und nehmen ihm den Helm ab.)

(Florestan sinkt den beyden Rittern ohnmächtig in die Arme.)

Cunegunde

(auf Florestan deutend, indem sie sich von dem sie sanft umschlingenden Kaiser und Jutten mit größter Heftigkeit losreißt.)

Mein ist er! — Laßt mich! —

(in den Mittelgrund zu Florestan eilend, und die ihn haltenden beyden Ritter wegstoßend.)

Laßt! —

(Sie umschlingt den ohnmächtigen Florestan, so daß er ganz allein auf ihrem Arme hinübergebeugt liegen bleibt.)

Florestan

(noch einmal die Augen gegen Cunegunden aufschlagend, lächelnd mit allem Entzücken der Liebe, aber ganz schwach und mit dahinsterbender Stimme.)

Madonna! — Lächelst du?! —

(Er stirbt.)

Cunegunde

(mit einem Schrey des wehmüthigsten Entsetzens.)

Er stirbt! —

(Sie sinkt, den todten Florestan im Arme, auf den Boden hin, und bleibt, trostlos über ihn hingeworfen, liegen.)

Erzbischof

(das große Kreuz in der Hand hinter die Gruppe tretend, und über Florestan und Cunegunden das Zeichen des Kreuzes machend, laut und ernst erhaben zu den Umstehenden.)

Den jungen Sieger — Gott nahm ihn ein zur Ruh! —

Kaiser

(zu Cunegunden tretend, und über sie hingebeugt mit schmerzhaftester Theilnahme zu ihr.)

Komm zu dir! —

Cunegunde

(sich vom Todten, auf dem sie liegt, und ihn noch immer mit dem einen Arm umschlungen hält, halb aufrichtend, indem sie mit dem andern den Kaiser von der Leiche zurückhält, mit äußerster schmerzhaftester Heftigkeit zu ihm, laut.)

Fort von ihm! — Du hast ihn umgebracht! —
Er! — Mein Geliebter war's! — Ja — jetzt ist Ehbruch! —

(Sie sinkt wieder, die Leiche trostlos mit beyden Armen umklammernd, auf dieselbe.)

Kaiser.

(sich das Gesicht mit beyden Händen verhüllend, verzweiflungsvoll.)

Nacht! —

(er eilt ab.)

(Blitz und Donnerschlag.)

(Jutta nähert sich theilnehmend Cunegunden, die auf Florestan wie todt hingestreckt liegt. Alle Uebrigen stehen mit Zeichen des Erstaunens gruppirt. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Kaiserlicher Burgsaal in Domo d'Ossola mit einer großen Mittelthüre. Es ist noch desselben Tages gegen Sonnenuntergang.)

Kaiser

(allein, in ganz gewöhnlicher Haustracht, ohne Schwert und Mantel, mit entblößtem Haupte, vor einem großen geöffneten Saalfenster sitzend und in die Gegend hinausschauend.)

Es weht mich kühl an! — Draußen, da ist's noch warm und hell!
Das Wetter ist vorüber, es glüht die Berg-Capell
Im Abendroth, als wolle der letzte Feyertag
Sie scheidend noch umarmen, die seine Glory sprach!
Die er erzeugt, die Kinder, die Mayenblümlein sehn
Nach ihm — wenn er gesunken, so bleiben sie noch stehn! —

(Pause, während welcher er zum Fenster hinaus-, und dann schmerzhaft in sich hineinstarrt.)

Doch in meines Herzens Grunde war es schon am Morgen Nacht;
Deine frühste Dämmerstunde, Tag, hat schon mir Pein gebracht!
Deine Wetter sind verzogen, doch in mir da blitzt die Qual!
Dir, der sterbend, bleibt gewogen, mich flieht lebend mein Gemahl!

Sie, das Kleinod meines Lebens, selber sprach sie ihre Schmach!
Wenn ich untergeh' vergebens — keine Kinder sehn mir nach! —

(Pause.)

Der du hast den Geist ergossen, gossest in mich Schmerzgewühl! —
Pfingsttag, du hast Lust genossen — ich geopfert! — Es weht kühl! —

(Er versinkt in starres Nachdenken.)

Zweyter Auftritt.

Kaiser, ein kleiner Edelknappe.

Edelknappe.

Der hochwürd'gen Abbatissin Gnaden,
Fürstin Jutta, bittet Einlaß.

Kaiser
(aufstehend, und wie vor Fieberfrost zusammenschaudernd zum Edelknappen, indem er auf das geöffnete Fenster zeigt.)

Bube,
Schieb das Fenster zu — 's weht kühl hier in der Stube! —

Edelknappe.

Ach, Ewr Hoheit, seit das Wetter schlug
Mittags in den Betsaal, geht ein solcher Zug
Durch die ganze Hofburg, wie mit leichtem Sinn,
Säuselnd, weh'nd, erfrischend, hin und wieder hin!
Wenn die Sonnenstäubchen sich am Abend freu'n,
Summt und kreiselt's! — Das wird euch nicht schaden! —

Kaiser.

Meinst du? — Nun laß die Aebtissin ein!

Edelknappe (öffnet beyde Flügel der Mittelthüre und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kaiser, Jutta (hinter der, sobald sie hereingetreten, die Flügelthüren wieder zugemacht werden.)

Jutta

(die Hände kreuzweis über die Brust geschlagen, mit einer tiefen Verbeugung gegen den Kaiser.)

Mit eurer Hoheit Friede! —

Kaiser

(sich gegen Jutten etwas verneigend, im erzwungnen kalt höflichen Tone.)

Dank euer Liebden sehr! —

(indem er ihr einen Sessel zeigt.)

Bitt' Platz zu nehmen! —

(sich setzend)

Was ist eu'r Begehr? —

Jutta

(die sich, sobald der Kaiser sich niedergesetzt, auch gesetzt hat.)

Mich sendet meine freundlich liebe Muhme,

Frau'n Cunegunde Hoheit Gnaden. —

Kaiser (ganz wie vor.)

So? —

Was macht der Kais'rin Liebden? —

Jutta.

Sie ist froh!

Kaiser

(düster, bitter und schmerzhaft lächelnd.)

Froh?!

Jutta.

Wie der Cherub vor dem Heiligthume
Der Hütte Mosis! —

Kaiser (lebhaft.)

Ja —

(plötzlich innehaltend, kalt und fast stolz.)

Was beut sie mir? —

Jutta

(langsam und gespannt feyerlich, wie überhaupt alles von ihr in dieser Scene geschieht, von ihrem Sitze aufstehend, sich dem Kaiser nähernd, und ihm einen Brief, den sie aus ihrem Busengewande herauszieht, ehrerbietig mit einer Verbeugung überreichend.)

Dies Schreiben —

Kaiser

(indem er aufsteht, und Jutten den versiegelten Brief abnimmt.)

Gut! — Verweil' indeß eu'r Liebden hier! —

Jutta

(mit einer abermaligen tiefen Verbeugung, wie bey ihrem Eintritt.)

Vergönn' eu'r Hoheit —

Kaiser.

Was? —

Jutta.

Mich jetzo zu entfernen! —

Kaiser.

So — schnell — ?! —

Jutta.

Schnell fliehet die momentenlange Frist,
Die uns im Pilgerthal allhier gegeben ist,
Der Gottheit tiefste Tiefen zu erlernen;
Drum nütz' ich den Moment, in der erwählten Frau'n,
Die meine Meisterin, den Herren anzuschau'n! —

Kaiser.

Ich — muß doch Antwort schreiben —

Jutta.

Es meint Frau Cunegund',
Sie wisse schon die Antwort! —

Kaiser (innigst schmerzhaft.)

Stets war mein Wort ihr kund,
Noch eh' ich's ausgesprochen! —
(im vollen Ausbruche seines nicht länger zurückzupressenden Gefühls, zu Jutten)

Nun, frommes Magedein,
Thu mir's zu Liebe! — Bleib noch! —

Jutta.

Gehorsam muß ich seyn! —

(sie zieht sich, nach einer tiefen Verbeugung gegen den Kaiser, ehrerbietig in den Hintergrund zurück, wo sie, während er den Brief lies't, stehen bleibt.)

Kaiser

(in den Vorgrund tretend, vor sich, indem er nach einigem Zögern den Brief erbricht.)

Was schreibt sie mir?! —

(lesend)

„Wir scheiden, mein Bruder und Gemahl!
„Es ist mein reiner Wille! Das ist zum zweyten Mal,
„Daß ich in meinem Leben gewagt dies heil'ge Wort:
„Den reinen Willen! — Denkst du, mein Trauter und mein Hort,
„Als ich ein kindisch Bräutlein zum ersten Mal es sprach,
„In mitternächt'ger Stunde? Du sprachst mit Gram mir's nach!
„Treu war mein kindisch Sinnen, doch auch dein Gram war treu,
„Wir theilten dreyzehn Jahre Gebeth und sünd'ge Reu!
„Gott half dem Willen siegen, es unterlag der Sinn;
„Der Kampf, er ist geendet, Gott nahm die Thränen hin!
„Ich sank, Er half mir aufrecht, jetzt sink' ich tiefer nicht,
„Noch du, mein Hort! Wir scheiden, denn Scheiden ist uns Pflicht!
„Dir macht zum zweiten Male mein Wille rein sich kund;
„Wir scheiden, Gott sprach's! — Denke der Schwester Cunegund!"

(nachdem er den Brief zusammengelegt und eingesteckt hat, schmerzhaft zu Jutten.)

Was will sie thun?

Jutta

(die in den Vorgrund zum Kaiser auf dessen Wink getreten ist, zu ihm.)

Das hat sie noch keinem kund gegeben! —

Kaiser.

Sie wird doch nicht — ? —

Jutta.

Es steht bey Gott der Menschen Leben! —

Kaiser.

Sprich mir ein Trostwort! —

Jutta.

Selber bin ich des Trostes baar! —

Kaiser.

Wie steht's mit meinem Weibe?

Jutta.

So wie es immer war!
Sie treibet unverdrossen, was immer sie getrieben,
Zu helfen und zu trösten, zu beten und zu lieben! —
Nur etwas Strenges hat sie in der ganzen Art,
Das sonsten niemals nicht an ihr erfunden ward;
Es scheint, als strebe sich ihr irdisch Thun und Meinen
Im Himmlischen, wie Blüthen im Bergharz, zu versteinen! —

Kaiser.

O sag' mir alles, Mädchen!

Jutta.

Kurz ist vielleicht die Zeit! —

Kaiser.

Drum tröste mich! —

Jutta.

Zum Trösten muß stets ich seyn bereit! —

Kaiser.

Sprich! —

Jutta.

Als beym Gottsgerichte war gefallen
Der junge Sieger, Ritter Florestan,
Da führt' ich sie durch die gewölbten Hallen
Des Burghofs, zum Capellensaal hinan.
Fast trug ich sie, — es war ein mühsam Wallen,
Weil sie, ohnmächtig, schier im Schmerz zerrann!
Doch half der Herr mir Schwachen es gelingen,
Vor den Altar des Betsaals sie zu bringen! —
Als nun sie dorten betend hingesunken,
Da fuhr im Donnerschmettern zum Altar
Der Blitz! — Mich nieder warf der Ball von Funken!
Als ich erwachte, war der Himmel klar,
Der Altar unversehrt — wie wonnetrunken
Stand Cunegunde — glänzend, wunderbar! —

Kaiser (höchst schmerzhaft.)

Ich ging nicht hin! —

Jutta.

Sie hat es euch vergeben! —
„Die Qual ist todt!" rief sie, „erweckt das Leben!" —
Als bald darauf die Todtenglocken klangen
Des Jünglings, der gesiegt im Gottsgericht,
Und nun der Trauerzug kam angegangen,
So ging sie mit — sie weint' und wankte nicht! —
Doch als die Priester: Ex profundis, sangen,
Da sang sie: Salve! froh hinauf zum Licht! —

Kaiser.

Ich ging nicht mit! — Ich konnt' es nicht! —

Jutta.

Von Herzen
Hat sie vergeben euch die ird'schen Schmerzen! —
Ein seltsam Ding hat sich hierauf begeben,
Von dem mir noch Erklärung nicht geschah.
Ein alter Claußner trat mit wildem Beben
Zum Grab — ihm winkte Cunegunde; da
Besprachen sie sich still, und als so eben
Das Grab gefüllt, schrie'n sie: Halleluiah!
Der Alte blieb am Grabe niederknieen;
Sie, mit des Jünglings Speer, that fürbaß ziehen! —

Kaiser.

Wer ist der Greis? — Hin send' ich! —

Jutta.

Stört den Frieden
Des Grabes nicht! —

Kaiser.

Was macht die Arme nun? —

Jutta.

Das, was sie stets im Stillen that hienieden,
Gott kündet laut es jetzt, ihr Wunderthun!
Es drang um sie ein Schwarm von Kranken, Müden,
Auf jedem ließ sie ihre Hände ruhn,
Und jeder ward befreit von dem Gebrechen,
Und eilte frey der Allmacht Lob zu sprechen! —

Kaiser.

Ich will zu ihr! — Nein! —

Jutta.

Jetzt stickt mit Sapphyren
Ein Festkleid sie.

Kaiser.

Für wen?

Jutta.

Mir ward's nicht kund!

Kaiser (fieberhaft zusammenschaudernd.)

Es weht hier kühl! — Du mußt das auch wohl spüren?! —

Jutta.

Des Herren Säuseln weht seit jener Stund',
Als er mit seinem Strahl ihr Herz that rühren! —

Kaiser.

Sie scheidet! — Sie zerreißt den ew'gen Bund! —

Jutta.

Nichts Ew'ges reißt! —

Kaiser.

So mag sie den reinen Willen wagen!
Den reinen! — Werd' ich sie noch sehn? —

Jutta.

Ich kann's nicht sagen! —

(geht nach einer Verbeugung langsam ab.)

Kaiser (allein vor sich.)

Es ist wohl schwer, wenn sich in Qual zwey Herzgeliebte sterbend trennen;
Doch schwerer ist es tausend Mahl, wenn lebend sich zwey Herzen trennen;

Und, wenn nun gar die Pflicht befahl dies allerschwerste Lebenstrennen,
Kann da des Schmerzens Nägelmahl wohl vom Frohn-Leichnam Pflicht sich trennen?! —

(Er versinkt in ein düster starres schmerzvolles Nachdenken, in dem er, immer vor sich hinstarrend, den jetzt hereintretenden Herzog und dessen folgende Reden gar nicht bemerkt.)

Vierter Auftritt.

Kaiser, Herzog Ehrenfried.

Herzog.

Verzeiht, Herr, daß ich kam ohn' anzufragen;
Ihr nanntet mich ja euren Freund einmal,
Und — ! —

(sich dem ihn gar nicht bemerkenden Kaiser etwas nähernd.)

Wißt ihr schon? Der Blitz hat eingeschlagen,
Doch losch den ersten gleich ein andrer Strahl! —
Harduinens Sohn ha'n auch sie schon begraben!
Die Unschuld sterbend retten — schöner Tod! —
Gottlob, der Abend hat gestillt des Tages Noth!
Die Kaiserin, so hört' ich, ist wieder frisch und roth!
Ja — immer lebt' sie nach des Herrn Gebot,
Und der gab ihr viel auserwählte Gaben! —

(als der in fortwährend starres Nachdenken versunkene Kaiser ihn immer nicht bemerkt.)

Nun — munter, gnäd'ger Herr! — Was trauert euer Sinn!
Die Ehre ist gelös't, 's ist alles gut jetzt wieder!

Jetzt ziehen wir nach Rom zum Krönungsfeste hin,
Frau Cunegunde mit, und singen Jubellieder! —

Kaiser

(wie aus dem Schlummer halb erwachend und düster hinstarrend, vor sich.)

Trennen — zwey Herzen — und aus Pflicht! — Die Pflicht —
Kann sie nicht Kronen auch und Menschen trennen?! —
Sang der gekrönte Harfenspieler nicht,
In dessen Psalmen Morgensterne brennen:
„Eins" sang er, „möcht' ich gern mein Leben lang:
„Des Herren schöne Gottesdienste schauen
„Im Tempel! — Er führt durch die dunkeln Auen,
„Birgt mich in seinem Zelt, wenn mir's im Herzen bang'! —"

Herzog

(auf den Kaiser deutend, vor sich.)

Was starrt er vor sich hin?! —

Kaiser

(immer, ohne sich nach dem hinter ihm in einiger Entfernung stehenden Herzoge umzuschauen, vor sich.)

War mir's nicht stets zuwider,
Der Krone blutig Spiel? — Das Danaidenfaß,
Das stets mit Blut gefüllt wird, um sich ohn' Unterlaß
Zu leeren — das zu füllen, das! —
Wie oft sank ich schon unmuthsvoll, ein Müder
Des blutgen Tagwerks! — Auf half sie mir, ich begann
Es neu verjüngt; — denn sie zog mir voran! —
Sie zieht jetzt von mir — sie! — Ihr Wille treibt sie fort,
Ihr reiner! —

(mit einem schmerzvollen Blick gen Himmel)

Dein Wink ist's, mein Herr und Hort! —

Ich — ausruhn soll ich! —

(rasch und etwas lauter)

Ja! Ich leg' die Krone nieder! —

Herzog

(der bis dahin immer hinter dem Kaiser gestanden hat, setzt in den Vorgrund tretend zu ihm, mit Erstaunen.)

Was sagt ihr? —

Kaiser.

(sich rasch gegen den Herzog umwendend, zu ihm.)

Hör'! — Mein Vetter, Herzog Conrad von Franken,

Ein tücht'ger Mann ist's — nicht?

Herzog.

Ein Mann, der sonder Wanken! —

Kaiser.

Wenn ich heut stürbe! — setzt' ihn das Reich wohl auf den Thron? —

Herzog.

Möglich — doch wozu —?! —

Kaiser.

Erblos bin ich und sonder Sohn!

Herzog.

Ihr seyd noch jung und kraftvoll; Gott kann das noch erfüllen,
Was lang des Reiches Wunsch war!

Kaiser.

Nein, Gottes reiner Willen

Durch ihren Mund gesprochen, ist, daß ich kinderlos
Allein zieh' zu den Vätern in Aller Mutter Schooß!
Drum hab' ich fest beschloßen, der Krone zu entsagen! —
Nur wer des Hauses Vater, kann eine Kron' ertragen! —

Herzog.

Wie — ?! —

Kaiser.

Keinen Einspruch, Alter! — Du hast heut viel gewagt;
Mehr duld' ich nicht! — Fest bleibt es, der Kron' wird heut entsagt! —

Herzog.

Dein Wort in Ehren, Herr! — Doch willst du preis es biethen,
Das Reich, dem Untergang?! —

Kaiser.

Der Herr wird es behüthen!
Stark ist auch Conrad!

Herzog.

Ist er, was Kaiser Heinrich war,
Dem Feind' ein Blitz, den Völkern ein Richtmaß, Schild, Altar?! —

Kaiser (tief aufseufzend.)

Das ist vorbey! — Jetzt will ich, im Kloster zu Verdun,
In meines Herren Hause will endlich aus ich ruh'n! —

Herzog.

Statt Kronen eine Kutte! — Ist das dein reiner Willen?! —

Kaiser.

Mein reiner?! — Guter Alter, den — wer kann den erfüllen?! —
Ich kannt' ein Weib, die konnt' es; drum hat sie's auch gewagt,
Das heil'ge Wort zu sprechen! — Mir hat die Kron' entsagt;
Drum leg' auch ich sie nieder! — Ruf' den Vasallentroß! —
Ich — erblos, weiblos, trostlos — will seyn auch kronenlos! —

Herzog.

Ich geh! — Wie wird das enden! —

(geht ab.)

Kaiser (vor sich.)

So wie es angefangen! —
Nackt, wie der Mensch geboren, muß er zur Gruft gelangen! —
(er starrt wieder nachdenkend vor sich hin.)

Hardhuins Stimme
(außerhalb der Scene laut rufend.)

Memento mori! —

Kaiser
(dadurch aus seinem Nachdenken aufgeschreckt, um sich blickend.)

Rufst du, Vollender?! —

Fünfter Auftritt.

Kaiser, ein Edelknappe
(im Hereintreten zur Thüre hinaus in den Vorsaal schreyend.)

Haltet ihn! —

Kaiser.

Was gibt's? —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Harduin (in Clausnertracht, aber mit entblößtem Haupte, tritt rasch herein,) einige Trabanten (die ihn aufhalten wollen, eilig hinter ihm.)

Edelknappe

(auf Harduin zeigend, zum Kaiser.)

Ein toller Clausner! —

Kaiser

(als er den Harduin in's Auge faßt, entsetzt vor sich.)

Harduin! —

(Harduin tritt nahe und rasch, aber doch majestätisch, zum Kaiser, blickt ihn ernst an, und zeigt auf ihn und die Umstehenden.)

Kaiser

(vor sich, auf Harduin deutend.)

Er zeigt auf mich und die da! — Er fordert seinen Sohn! —

(zum Edelknappen und den Trabanten.)

Entflieht! —

(Edelknappe und die Trabanten gehen eilig ab, so daß der Kaiser und Harduin allein auf der Bühne bleiben.)

Harduin

(majestätisch furchtbar zum Kaiser.)

Memento mori! —

Kaiser.

Was forderst du? — Die Kron'? —

Nimm sie zurück! —

(Harduin schüttelt mit düsterm Hohnlächeln den Kopf, und preßt die Hand krampficht aufs Herz.)

Kaiser (unterdessen.)

Du schüttelst das Haupt? — Zeigst auf das Herz? —
Einsamer, deine Hand mir! — Ich kenne deinen Schmerz! —

(Er bietet dem Harduin die Hand.)

(Harduin will dem Kaiser die Hand reichen, zögert dann wie unwillig, giebt sie ihm aber doch, und zieht sie dann gelassener zurück.)

Kaiser.

Dein Sohn — er ist gefallen — er starb im Siegeskranz! —

(Harduin tritt dem Kaiser einen Schritt näher, und zeigt, ihm einen strafenden Blick zuwerfend, mit dem Finger auf ihn.)

Kaiser

(gegen Harduin, wie bejahend mit dem Kopf nickend.)

Für — mich! —

(Harduin giebt dem Kaiser unaufgefordert mit der rechten Hand den Handschlag wie zur Versöhnung, indem er mit majestätisch erhabenem Blick mit der linken Hand gen Himmel zeigt.)

Kaiser.

Ja — oben wohnt er, im ew'gen Morgenglanz! —

(Harduin greift sich in den Busen.)

Kaiser.

Was bringst du, dunkler Bote? —

(Harduin zieht eine Pergamentrolle aus dem Busengewande hervor.)

Kaiser (auf die Rolle zeigend.)

Dies helle Pergamen? —

(Harduin hält dem Kaiser die Rolle hin.)

Kaiser.

Ich soll es lesen, willst du? —

(Harduin bejaht das kopfnickend.)

Kaiser

(indem er dem Harduin die Pergamentrolle abnimmt, und sie aus einander rollt.)

Wohlan, so laß es sehn! —

(Harduin faltet die Arme kreuzweise über die Brust, und hört, während der Kaiser das Folgende liest, ihm mit der gespanntesten Aufmerksamkeit beobachtend zu.)

Kaiser (liest.)

„Friede dem, den Schmerz, der Finger
„Gottes rührt! — Mein, Romualds Jünger
„Bringt Dir dies, den Schmerzbezwinger! —
„An der Pfingsten heil'gem Abend
„Fiel auf mich der Schlaf, der labend
„Mich in seel'ges Schau'n begrabend. —
„Da kam, der Orions Binde
„Lös't, zu mir im Säuselwinde,
„Sprechend, was ich jetzt Dir künde! —
„Gott sprach also: „„Cunegunden,
„„Welche rein von mir erfunden,
„„Hab' ich einen Kranz gewunden.
„„Alles gab sie meinetwegen,
„„Selbst den größten aller Segen:

„„Selbstgeborenes zu hegen!
„„Reuig hat sie drauf ergründet,
„„Daß ich selber Lieb' entzündet,
„„Weltgebärend mir verbündet!
„„Doch sie trug die Dornenkrone
„„Willig. — Wollendes ich lohne,
„„Weil ich in dem Willen wohne. —
„„Drum soll ihr als Sohn erscheinen
„„Der, den ich ihr will vereinen,
„„Und Hardufnens Herz sich reinen. —
„„Der will sich noch, was verboten;
„„Darum such' er unter Todten
„„Seinen Sohn, den Blutigrothen. —
„„Du, vermiß dich nicht zu schauen,
„„Was ich berg' mit Nacht und Grauen;
„„Meiner Liebe Sternenauen! —
„„Aber, wenn auf meinen Schwingen
„„Wird empor die Sonne ringen,
„„Mir ihr Morgenlied zu bringen,
„„Sollst den Florestan du senden
„„Heinrich, meinem Knecht — vollenden
„„Werd' ich, was der wollte spenden. —
„„Er soll ihn in Ehren haben,
„„Spähen nicht, was noch begraben;
„„Denn mein Schwert ist mit dem Knaben. —
„„Künd' an Heinrich und Harduinen,
„„Doch nur, was entboten ihnen;
„„Cunegunden werd' ich sühnen. —“
„Also sprach der Herr! — Sein Sausen
„Schied von mir! — Des Bergquells Brausen
„Pries, den Welten nicht behausen! —

„Morgens kam der Knab' gegangen,
„Kündend mir sein süß Verlangen,
„Cunegunden anzuhangen.
„Himmlisch war sein kühn Geluste;
„Ich, der ich vom Herrn das wußte,
„Ließ ihn ziehn, wohin er mußte!—
„Darauf zog zu Harduinen
„Cunegunde — ihn — zu sühnen —
„Ihrem Willen — mußt' er — dienen —! —

(nachdem er die letzten Zeilen mit immer zunehmendem fieberhaften Zittern gelesen hat, läßt er mit einem dumpfen Schrey des Entsetzens die Pergamentrolle zur Erde fallen, verhüllt sich im wüthendsten Schmerz das Gesicht, und ist im Begriffe, ohnmächtig zur Erde niederzustürzen.)

(Harduin tritt in demselben Momente rasch zum Kaiser, umfaßt ihn sanft, so daß er ihn aufrecht erhält, und bleibt so, nachdem er die Pergamentrolle aufgehoben, und dem wankenden Kaiser sie wieder gegeben hat, ihn unterstützend, stehen.)

Kaiser

(vor Schmerz fast ganz außer sich, weiter lesend.)

„So that sie ihr Volk erretten—
„Die der Herr erlös't aus Ketten—
„Selber will er — sanft sie betten!—

(Hier hält er einen Augenblick, von hervorquellenden Thränen überwältigt, inne, preßt aber diese doch gewaltsam zurück, und liest weiter.)

„Das Romualdus, der Büßer spricht.
„Jetzt wird er fürder sprechen nicht,
„Sondern schweigend harren auf sein Gericht!—"

Harduin

(dem Kaiser innig die Hand drückend.)

Memento mori! —

(Er geht langsam durch die Seitenthüre ab.)

Kaiser

(außer sich zu Boden stürzend.)

Was hab' ich verloren!

Stimmen des Volks

(laut jauchzend außerhalb der Scene.)

Sie naht! — Das Leben! — Preis't mit Harfenchor
Die Lebensheldin! —

(Die beyden Flügel der Mittelthüre werden aufgerissen. Man hört einige Töne einer sanften Harfen- und Flöten-Musik.)

Siebenter Auftritt.

Kaiser (noch am Boden liegend,) Cunegunde (erscheint in Benedictiner-Nonnentracht, Florestans mit Crystall beschlagene Lanze in der rechten Hand, hinter der geöffneten Mittelthüre,) Jutta (als gefürstete Aebtissin mit dem Bischofsstabe, der Kaiserin zur Rechten,) Erzbischof Tagmo (mit dem nicht mehr umflorten vergoldeten Kreuze in der Hand, der Kaiserin zur Linken,) Herzog Ehrenfried, Brigitta (mit einem Kissen, auf welchem eine reich mit Gold und Sapphyren gestickte silberstoffne Dalmatica und das kaiserliche, an einen reichen Gürtel befestigte Reichsschwert liegen,) Irner (noch gefesselt,) Luitgardis, Bischof Friedrich, Burggraf Herrmann, Graf Theobald, Graf Othbert, viele Ritter und Edelknappen. (Alle männliche Personen sind mit entblößten Häuptern und ohne irgend eines der im vorigen Akte gehabten Trauerzeichen an ihren Gewändern. Alle bleiben, so lange die Kaiserin in der Thüre stehen bleibt, hinter ihr ehrerbiethig stehen.)

Cunegunde

(nachdem sie ein paar Momente in der geöffneten Mittelthüre gestanden hat, winkt mit der Hand, worauf die Musik verstummt; dann spricht sie mit einer geringen Verneigung zu Jutten.)

Tretet ihr mir vor,
Frau Abbatissin! —

Kaiser

(noch immer, wiewohl schon halb aufgerichtet, am Boden liegend, von dem er, zu sehr durch Schmerz erschöpft, vergebens aufzustehen strebt, jammernd vor sich.)

Wär' ich nie geboren! —

(Jutta schreitet unterdessen, mit dem Bischofsstabe, Allen voran, langsam zur Thüre herein.)

(Cunegunde folgt, höchst ehrerbiethig vom Erzbischofe geführt, hinter Jutten.)

(Alle übrigen vorbenannten Personen treten hinter ihr herein, und gruppiren sich zu beyden Seiten, so daß sie den ganzen Hintergrund füllen.)

Cunegunde

(noch etwas im Hintergrunde, zu der ihr zur Rechten stehenden Jutta, auf den im Vorgrunde knieenden Kaiser deutend, mit ernstehrerbiethiger Verneigung.)

Frau Abbatissin, darf ich's dem Kaiser machen kund? —

Jutta.

Was Gott euch eingegeben, sprecht, Schwester Cunegund! —

(Cunegunde tritt, bloß von Jutten und Brigitten gefolgt, in den Vorgrund zum knieenden Kaiser.)

Kaiser

(knieend Cunegundens Knie umklammernd.)

O du —

Cunegunde

(indem sie den Kaiser ehrerbiethig und zärtlich von den Knieen aufhebt, mit sanfter Würde zu ihm.)

Mein Herr und Kaiser, nicht so gebeugt zur Erden!
Verherrlicht muß der Herrscher der Christenhelden werden! —

(indem sie das Reichsschwert Brigitten vom Kissen nimmt, und es dem Kaiser umhängt.)

Kraft der von Gott mir Schwachen anheimgegebnen Macht,
Gürt' ich euch mit dem Zeichen der kaiserlichen Pracht! —

(sie nimmt die kaiserliche Dalmatica Brigitten vom Kissen und hält solche, ausgebreitet. dem schmerzhaft sie anblickenden Kaiser vor.)

Dies Festkleid hatt' ich lange im Stillen schon gewoben;
Es heute zu vollenden, ward Stärke mir von oben! —
Die Bilder von Sapphyren, so ich gewirket drin,
Zumal den Meerstern, deutet wohl euer weiser Sinn;
So wie die beyden Globen, die hier das Kreuz geschieden!
Les't, bitt' ich, deren Umschrift! —

Kaiser

(die auf der Dalmatica gestickte Umschrift lesend.)

„Dem ganzen Weltall Frieden!" —

Cunegunde

(indem sie dem Kaiser die Dalmatica umhängt.)

Geschmückt mit diesem Mantel, zieht ein, mein Herr, in Rom,
Und —

(indem sie ihn zu einem Sessel führt, und darauf mit sanfter Ehrerbiethung zu sitzen nöthigt.)

wie auf diesem Sessel, thront in Sanct Peters Dom! —

Kaiser

(der sich wie unwillkührlich auf den Sessel gesetzt hat, halbleise zu Cunegunden.)

Werd' ich es — ? —

Cunegunde.

Ohne Gott nicht — doch sein ist das Gelingen! —

Kaiser

(vom Stuhle aufstehend, das Schwert ziehend, und es hoch erhebend, laut zu den Anwesenden.)

Wohl! Kaiser bin ich, bleib' ich! — Sie

(auf Cunegunden deutend.)

gab mir das Vollbringen! —

(Er setzt sich wieder.)

Herzog.

Was hör' ich?! —

Cunegunde

(laut und mit Majestät zu den Anwesenden.)

Heil dem Kaiser! Der ganzen Erde Heil! —

Alle

(außer dem Kaiser und Cunegunden, freudig ausrufend.)

Der heil'gen Cunegunde, dem Kaiser, Allen Heil! —

Cunegunde

(zum sitzenden Kaiser laut mit ernster Erhabenheit.)

Jetzt, Herr des Erdenthrones, übet,
Was Thronen schützt, Gerechtigkeit! —

(indem sie zu dem in der Entfernung stehn gebliebenen gefesselten Irner tritt, und ihn vor den Stuhl des Kaisers führt, zu Letzterem)

Den, welchen unsre Schuld betrübet,
Gott hat ihn vom Verdacht befreyt! —

Kaiser

(vom Stuhle aufspringend, indem er Irnern entfesselt.)

Ha, selber lös' ich Irners Bande! —

(zu Irnern, indem er seine eigne Ordenskette vom Halse nimmt, und solche Irnern umhängt, laut und pathetisch.)

Sey unsers Reiches Graf! Zeuch unserm Volk voran! —

(zu den Umstehenden, das Schwert erhebend und auf Irnern deutend.)

Geehret sey im ganzen Lande
Der erste Graf von Habsburg! *) Er ist ein Ehrenmann! —

Irner (zum Kaiser.)

Was ihr beym Gottsgericht gesprochen,
Nehmt ihr's zurück? —

Kaiser (zu Irner.)

Kannst du verzeih'n?! —

---

*) Es ist geschichtlich, daß Werner, erster Graf von Habsburg, und Erbauer des Stammschloßes Habsburg, zu Kaiser Heinrichs des Heiligen Zeiten lebte.

Irner

(dem Kaiser den Handschlag gebend.)

Die Hand! — Ich laß es ungerochen! —

(freudig)

Gottlob! Die Ehr' ist wieder rein! —

(zu der sich ihm froh und leise nähernden Luitgardis, liebevoll lächelnd, indem er auch ihr die Hand reicht.)

Luitgardis! —

Luitgardis

(zu Cunegunden, deren Hand mit Inbrunst küssend.)

Mutter! —

Cunegunde

(tritt zwischen Irner und Luitgardis, und fügt Beyder Hände priesterlich in einander, dann ihrer Beyder Stirne mit ihren Händen segnend berührend, während beyde vor ihr niederknieen.)

Schmeckt die Freuden,
Auf Habsburgs freyem Alpenschloß,
Die Gott, der freudigen Geschlechter Ahn genoß! —
Und —

(sehr ernsthaft und bedeutend)

Hütet euch vor selbstgeschaffnen Leiden! —

(Irner, Luitgardis, Brigitta ziehen sich zu den übrigen seitwärts stehenden Anwesenden zurück, so daß nur noch Jutta, Cunegunden rechts, bey ihr im Vorgrunde stehn bleibt.)

Kaiser

(links zu Cunegunden in den Vorgrund tretend, mit aller Inbrunst der Liebe zu ihr.)

Gunde! —

Cunegunde

(mit immer ernster werdender Majestät, wo nur stellenweise das zarteste Gefühl für den Kaiser, und die zurückgepreßte Wehmuth ihres Herzens durchschimmert.)

Alles ist geschehn!
Jetzt kann ich zur Ruhe gehn! —

(zum Kaiser, indem sie ihm die linke Hand reicht, und solche in der seinigen ruhen läßt.)

Bruder, gib mir deine Hand,
Zu der Treue Unterpfand! —
Rein, wie ich am Hochaltar
Einst dir anvermählet war,
Zieh' ich jetzt, mit treuem Sinn,
Eine Gottvermählte, hin! —
Nicht den kummervollen Blick!
Nach der Heimath steh' zurück;
So wird dir dein Herz gestehn,
Daß ich thu — was muß geschehn! —
Nicht der Klosterdienst mich zieht;
Ueberall der Herr entblüht!
Doch die Flamme, die zerrann,
Facht nur dort —

(gen Himmel zeigend)

sich wieder an! —

(mit äußerster Zärtlichkeit auf den Kaiser blickend.)

Darum muß ich seyn getrennt
Von dem Herzen, das mich kennt;
Ziehn muß ich zum Kloster hin,
Das erbaut mein treuer Sinn! —

Aber, wenn ich ausgeweint,
Werden wieder wir vereint;
Wenn du, durch des Herren Macht,
Herrlich hast dein Werk vollbracht!
Denn voran wirst du mir gehn,
Trost im Tode mir zuwehn,
Und zu Bamberg in den Thum
Werden wir verschwistert ruhn! —
Dieses Kreuz *), von dir geschenkt,

(auf ein an ihrer Brust herunter hängendes goldenes Kreuz und Florestans Lanze, die sie in der Hand hält, deutend, zum Kaiser und zu Jutten.)

Und dies Speer des Siegers, senkt
Mir in meine stille Gruft,
Welches der trug, der mich ruft! —
Ob aus Feindes Eisen schon,
Ihm entblüht die Perlenkron';
Schmückt Crystallenglanz den Stahl,
Der mich führt durch's dunkle Thal! —
Bruder, diesen reinen Kuß! —

(sie küßt ihm die Stirn, und macht das Zeichen des Kreuzes über ihn.)

Jetzt, mit Gott, wohin ich muß! —

(zu Jutta, mit würdevoller Demuth.)

Abbatissin, wollt voran
Ziehen mir die Perlenbahn! —

---

*) Dieses Kreuz, die mit Crystall beschlagene Lanze, und die zuvor sehr treu beschriebene Dalmatica wurden ehemals noch am Grabmale des heiligen Heinrichs und der heiligen Cunegunde zu Bamberg als Reliquien aufbewahrt.

(Jutta geht gegen den Hintergrund zu.)

(Cunegunde, vom Kaiser begleitet und auf die Lanze gestützt, folgt Jutten langsam.)

Erzbischof

(zu Cunegunden mit tiefer Verneigung.)

Und deinem Volke keinen Segen?! —

(Cunegunde kehrt sich rasch und mit gen Himmel flammenden Blicken wieder gegen den Vorgrund.)

(Alle Anwesenden, außer Cunegunden, sinken auf die Kniee. In demselben Augenblicke werden die Flügel der Mittelthüre geöffnet. Man erblickt durch dieselbe Volk beyderley Geschlechts, alle mit entblößten Häuptern knieend. Die sanfte Flöten- und Harfenmusik ertönt wieder, und dauert, bis der Vorhang fällt, ununterbrochen fort.)

Cunegunde

(allein stehend, mit gen Himmel emporflammenden starren Augen, und hoch ausgebreiteten Armen, in höchster prophetischer Begeisterung.)

Der Himmel schleußt sich auf! Hell stehst du vor mir da,
Germania's Gloria!
Hohenstauffens, Habsburgs, Zollerns und Hessens Stamm,
Heiliger Helden Oriflamm!
Sie schwingen das Banner des Kreuzes. Es zittert Asia!
Durch Licht und Recht und Kraft bist deinem Gott du nah; —
Du deutsches Volk, Halleluiah! —
Jetzt wird es Nacht;
Lucifer lodert, die Hölle lacht;
Der leuchtend Verworfene spaltet auch meines Volkes Pracht!
Du willst sie retten, glorreich Weib, wie nie mein Aug' es sah,
Maria Theresia! —

Vergebens, Babel, sie siegt! — Nein, sie siegt nicht, in den Schacht,
Den sie gespalten, versinkt sie, stürzt, daß der Abgrund kracht;
Denn, Halleluiah, bethend lenk' ich die Leipziger Schlacht!
Rom, der Norden und Deutschland Eins, wie Gott es gedacht!
Pius der Märtyrer hat's, Preußens Louise vollbracht,
Durch Gott, der Babel beladen mit blutiger Thränen Fracht! —
Dann auferstehst du wieder, eichenentsprossene Macht,
Durch dich in allen Landen das Licht wird angefacht!
Volk, du deutsches, sey treu! Habsburg und Zollern wacht! —
Das ist mein reinster Wille, Volk, Gott hat's gut gemacht! —

(indem sie dem knieenden Volke den Segen gibt.)

Volk: Gott und Eintracht!!! —

(Feyerliche Pause. Die Strahlen der eben untergehenden Sonne erleuchten die ganze Bühne.)

Irner

(knieend, zu der neben ihm von seinem Arm umschlungenen Luitgardis, halb leise, doch freudig begeistert.)

Luitgardis! — Siehst du Sonnenstäubchen kreiseln? ! —

Cunegunde

(immer mit erhobenen Armen zu den Zuschauern.)

Er naht im Donner, doch er wohnt im Säuseln! —

BIBLIOTHECA ... MON... ENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Werner, Friedrich Ludwig Zacharias,

Cunegunde die Heilige, Römisch-deutsche Kaiserin Eine romantisches Schauspiel in 5 Akten

Wien [1818]

P.o.germ. 1574 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123011-0